

**DOKUMENTATION**  
**1. NUN-KONFERENZ**

**Voneinander lernen –  
Miteinander arbeiten –  
Gemeinsam verändern**



**Bildung für Nachhaltigkeit**  
Norddeutschland  
UN-Dekade 2005-2014

**23. und 24. November in Lübeck**  
**Norddeutsche Partnerschaft zur**  
**Unterstützung der UN-Dekade**  
**„Bildung für nachhaltige Entwicklung**  
**2005 – 2014“**

Herausgeber:

Norddeutsche Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014 (NUN)  
mit den Ländern

Hamburg

Mecklenburg-Vorpommern

Niedersachsen

Schleswig-Holstein

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Mercatorstraße 3

24106 Kiel

Ansprechpartnerin:

Dr. Brigitte Varchmin

[brigitte.varchmin@mlur.landsh.de](mailto:brigitte.varchmin@mlur.landsh.de)

Titelfoto:

H.-J. Augst

Mai 2006

Diese Dokumentation wurde auf  
100% Recyclingpapier gedruckt

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                                                                                                                                                                      |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <b>Programm der 1. NUN-Konferenz:</b><br>Voneinander lernen – miteinander arbeiten – gemeinsam verändern                                                                                                                                             | 4   |
| <b>Exkursionsprogramm</b> am 23. November 2006 zu den „Orten der Begegnung“                                                                                                                                                                          | 8   |
| <b>Grußworte:</b><br><b>Dr. Christian von Boetticher</b> , Minister für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein                                                                                                     | 16  |
| <b>Prof. Dr. Gerhard de Haan</b> , Vorsitzender des deutschen Nationalkomitees der UN-Dekade BNE, Berlin                                                                                                                                             | 19  |
| <b>Ulrich Nitschke</b> , Leiter Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und InWEnt-Beauftragter für BNE, Bonn                                                                                                                                       | 20  |
| <b>Heike Hackmann</b> , Geschäftsführerin des Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen Schleswig-Holstein                                                                                                                                         | 21  |
| <b>Vorträge:</b><br><b>„Johannesburg und danach – Konsequenzen für die Bildung“</b>                                                                                                                                                                  | 23  |
| <b>Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Radermacher</b> , Vorstand des Forschungsinstitutes für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung, Ulm                                                                                                                  |     |
| <b>„Bildungspolitische Instrumente einer nachhaltigen Entwicklung für die UN-Dekade in Deutschland!“</b>                                                                                                                                             | 38  |
| <b>Prof. Dr. Ute Stoltenberg</b> , Universität Lüneburg, Institut für Umweltkommunikation                                                                                                                                                            |     |
| <b>Markt der Möglichkeiten</b>                                                                                                                                                                                                                       | 47  |
| <b>Anja Schmitt, Heino Schomaker</b> : Heinrich-Böll-Stiftung, SH<br><b>Birgitt Fitschen</b> , Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, Landesverband SH<br><b>Sabine Haft</b> , Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen Schleswig-Holstein |     |
| <b>Ergebnisse der Arbeitsgruppen</b>                                                                                                                                                                                                                 |     |
| AG 1: <b>Frühkindliche Bildung und Erziehung/Kindertagesstätten</b>                                                                                                                                                                                  | 52  |
| AG 2: <b>Schulische Bildung</b>                                                                                                                                                                                                                      | 58  |
| AG 3: <b>Berufliche Bildung</b> : Nachhaltiger Tourismus – Rahmenbedingungen, Handlungsoptionen und Möglichkeiten der beruflichen Bildung                                                                                                            | 60  |
| AG 4: <b>Hochschulbildung, Forschung und Entwicklung</b> :<br>Nachhaltigkeit als neue Herausforderung für die Hochschulen                                                                                                                            | 84  |
| AG 5: <b>Weiterbildung/ außerschulische Bildung</b>                                                                                                                                                                                                  | 94  |
| AG 6: <b>Informelle Bildung: Was bringt das Internet für BNE?</b>                                                                                                                                                                                    | 96  |
| AG 7: <b>Internationale Weiterbildung: Vom Süden lernen</b>                                                                                                                                                                                          | 104 |
| <b>Ergebnisse und Diskussion im Plenum</b>                                                                                                                                                                                                           | 114 |
| <b>Schlusswort</b>                                                                                                                                                                                                                                   | 116 |
| <b>Dr. Herlind Gundelach</b> , Staatsrätin der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg                                                                                                                             |     |
| <b>Lübecker Erklärung</b>                                                                                                                                                                                                                            | 119 |
| <b>Impressum</b>                                                                                                                                                                                                                                     | 122 |

**Voneinander lernen –  
miteinander arbeiten –  
gemeinsam verändern**

Konferenz  
zum Start der UN-Dekade BNE  
in Lübeck, Media Docks

**Veranstalter:** Norddeutsche Partnerschaft  
zur Unterstützung der UN-Dekade  
Bildung für nachhaltige Entwicklung  
2005 – 2014 („NUN“)

## **Programm**

### **23. November**

Nachmittags  
bzw.  
ab spätem  
Vormittag

**Treffen an 10 „Orten der Begegnung“ in den NUN-Ländern -**

Umsetzungsmöglichkeiten für BNE in allen Bildungsbereichen:

1. Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung, Hamburg
2. Solarzentrum Mecklenburg-Vorpommern, Mecklenburg-Wietow
3. artefact – Zentrum für nachhaltige Entwicklung, Glücksburg
4. BNE in Weiterbildungseinrichtung, Berufsbildungsstätte Lübeck-Travemünde
5. BNE an einer beruflichen Schule, Ludwig-Erhard-Schule, Kiel
6. BNE an außerschulischen Lernorten in Lübeck:
  - a) Jugend-Naturschutz-Hof Ringstedtenhof
  - b) Bauspielplatz Roter Hahn
7. ISNM – International School of New Media, Lübeck
8. BNE in einer Kindertageseinrichtung, Kindertagesstätte Waldstraße, Pinneberg

18.00 Uhr  
Balkensaal

**Begrüßung** in den Media Docks in Lübeck durch  
**Bernd Saxe**, Bürgermeister der Hansestadt Lübeck  
**Klaus Karpen**, stellv. Staatssekretär im Ministerium für Bildung und Frauen  
des Landes Schleswig-Holstein und Mitglied des Nationalkomitees

18.20 Uhr

**Eröffnung Markt der Möglichkeiten**

**Birgitt Fitschen, Sabine Haft, Heino Schomaker**, NUN-Partner-  
Organisationen aus Schleswig-Holstein

Hier werden unterschiedlichste best-practice-Beispiele aus den NUN-  
Ländern präsentiert, die aus allen Bildungsbereichen stammen. Übergrei-  
fendes Thema ist „Nachhaltiger Konsum“ mit den Schwerpunkten Energie,  
Wasser, Landwirtschaft und Ernährung. Es werden sowohl Projekte mit ent-

wicklungspolitischem [z.B. Ch@t der Welten], als auch solche mit Umwelt-Schwerpunkt vorgestellt.

- 19.00 Uhr **Gemeinsames Abendessen**
- Ca. 20.00 Uhr **Kulturprogramm: Wade in the Water – eine „Liaison“ aus Liedern und Traditionals** des Koppelsberger Wasserliederwettbewerbs  
**Moderation: Klaus Flemming**  
Zwischendurch: **Auszeichnung von 4 Dekadeprojekten aus den NUN-Ländern** durch **Klaus Karpen**, Mitglied des deutschen Nationalkomitees
- 24. November**  
Ab 9.00 Uhr Ankommen, Kaffee und  
**Markt der Möglichkeiten**
- 10.00 Uhr **Begrüßung:**  
Konferenzsaal **Dr. Christian von Boetticher**, Minister für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein  
**Grußworte:**  
**Prof. Dr. Gerhard de Haan**, Vorsitzender des deutschen Nationalkomitees der UN-Dekade BNE, Berlin  
**Ulrich Nitschke**, Leiter Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und InWEnt-Beauftragter für BNE, Bonn  
**Heike Hackmann**, Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen Schleswig-Holstein
- 10.30 Uhr **Vortrag und Diskussion:**  
**„Johannesburg und danach– Konsequenzen für die Bildung“**  
**Herr Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher**, Vorstand des Forschungsinstitutes für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung, Ulm
- 11.25 Uhr **Vortrag und Diskussion:**  
**„Bildungspolitische Instrumente einer nachhaltigen Entwicklung für die UN-Dekade in Deutschland“**  
**Frau Prof. Dr. Ute Stoltenberg**, Universität Lüneburg, Institut für Umweltkommunikation
- 12.00 Uhr **Einführung in den Markt der Möglichkeiten und „Markterkundung“**  
mit **Anja Schmitt**
- 13.00 Uhr **Mittag (in zwei Gruppen)**
- 14.00 Uhr **Arbeitsgruppen** anhand des Bildungsthemas „Nachhaltiger Konsum“, konkretisiert am Beispiel Wasser, Energie, Ernährung, Landwirtschaft (mit FachreferentInnen und Moderation; organisiert und vorbereitet von den einzelnen NUN-Ländern in länderübergreifenden AG's) zu den Bildungsbereichen:
- Kaffee  
zwischen durch
1. **Frühkindliche Bildung und Erziehung/ Kindertagesstätten:**  
Zukunftsfähiger Konsum als Leitziel frühkindlicher Bildung und Erzie-

hung?

**Referent:** Marco Rieckmann, Universität Lüneburg

**Moderation:** Irmela Feige, Hamburg

**Koordination:** Dr. Jan Dieminger, Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie, Mecklenburg-Vorpommern

Raum: MF 50-4

## 2. **Schulische Bildung**

**Referenten:** Fritz Wimber, Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen, Schleswig-Holstein

Gerhard Nobis, Landesinstitut Hamburg

Marlies Müller/ Adelheid Taeger, Landesinstitut für Schule und Ausbildung Mecklenburg-Vorpommern

Jürgen Drieling, BLK-Programm Transfer 21, Niedersachsen

**Präsentation von Best-Practice-Beispielen:** Helene-Lange-Gymnasium Rendsburg (SH), Grundschule Seeburg (Ni), Max-Brauer-Gesamtschule (HH), Innerstädtisches Gymnasium Rostock (MV)

**Moderation und Koordination:** Jürgen Drieling, Transfer-21-Koordinator, Niedersachsen

Raum: MF 100-2

## 3. **Berufliche Bildung**

Nachhaltiger Tourismus – Rahmenbedingungen, Handlungsoptionen und Möglichkeiten der beruflichen Bildung

**Referent/innen:** Prof. Dr. Heinrich Mayer, Universität Hamburg,

Stefan Krug, Viabono GmbH, Bergisch Gladbach,

Konrad Kutt, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn.

**Moderation:** Matthias Hilgers, Institut für Umweltschutz in der Berufsbildung, e.V. Hannover

**Koordination:** Cordula Vieth, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg

Raum: MF 50-3

## 4. **Hochschulbildung, Forschung und Entwicklung**

Nachhaltigkeit als neue Herausforderung für die Hochschulen

**Referentinnen:** Prof. Dr. Rietje van Dam-Mieras, Fernuniversität der Niederlande, Heerlen/ Global Higher Education for Sustainability Partnership - GHESP

Prof. Dr. Lenelis Kruse-Graumann, Fernuniversität Hagen und Universität Heidelberg, deutsches Nationalkomitee zur UN-Dekade

**Podiumsdiskussion** mit: LMR Heiko Gevers, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Hannover

Dr. Arnd Heling, Nordelbische Evang-Luth. Kirche, Kiel

Tatjana Thimm, Hochschule für angewandte Wissenschaften, Hamburg

Nina Hug, Oikos Hamburg/stud. Initiative

Prof. Dr. Joachim Hasebrook, ISNM International School of New Media, Lübeck

**Moderation:** Josephine von Zastrow, Lübecker Nachrichten

**Koordination:** Prof. Dr. Gerd Michelsen, Institut für Umweltkommunikation, Universität Lüneburg

Raum: MF 50-1

5. **Weiterbildung/ außerschulische Bildung**

**Referent/innen:** Bacar Gadji, Projekt Daara, Lübeck  
Kathrin Ostertag, Industrie- und Handelskammer Lübeck  
Dr. Klaus Kellmann, Landeszentrale für politische Bildung, Kiel  
Dr. Klaus Jarmatz, Amt für das Biosphärenreservat Schaalsee, Zarrentin  
**Moderation:** Falk Münchbach, Kultur-Pädagoge, Kiel  
**Koordination:** Jürgen Blucha, Akademie für Natur und Umwelt Schleswig-Holstein, Neumünster  
Raum: MF 100-1

6. **Informelle Bildung**

Was bringt das Internet für BNE?  
**Referent:** Dr. Heino Apel, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bonn  
**Internet-Präsentationen:** *Uport:* Holger Meyer, S.O.F.Hamburg, *NUN-Internet-Seite:* Mariano da Costa, ISNM, Lübeck und Dieter Schoof-Wetzig, NIBIS, Hannover  
**Moderation:** Hartmut Karrasch, Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen, Schleswig-Holstein  
**Koordination:** Dr. Brigitte Varchmin, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein  
Raum: Eames-Room (1. Treppenhaus, 4. Stock)

7. **Internationale Weiterbildung**

Vom Süden lernen  
**Referentin:** Navina Sundaram, Journalistin (Indien/Deutschland)  
**Moderation:** Dr. Ellen Drünert, InWEnt - Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH, Köln  
**Koordination:** Dr. Elke Kerker, Kai-Oliver Farr, InWEnt Regionale Zentren Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern  
Raum: Büro im Unternehmenspark, Treppenhaus 3, 1. Etage

- 17.00 Uhr **Präsentation der Ergebnisse**, Diskussion, ggf. Verknüpfung von Ergebnissen; Verabredungen von neuen Kooperationen; Verabschiedung der „Lübecker Erklärung“
- 18.00 Uhr **Schlusswort**  
**Dr. Herlind Gundelach** Staatsrätin der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg
- 18.15 Uhr **Ende**

**Gesamtmoderation:** Theda Fresemann, Projektleitung Natur und Technik, Kiel  
Falk Münchbach, Kultur-Pädagoge, Kiel

## 23. November 2005

Am 23. November nahmen insgesamt 83 Personen das Angebot „Orte der Begegnung“ wahr. An allen Orten wurde aufgezeigt, wie BNE in verschiedenen Bildungsbereichen konkret umgesetzt wird und es konnte diskutiert werden, wie mögliche Weiterentwicklungen aussehen könnten.

### Ort der Begegnung Nr. 1

#### *Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung (ZSU)*

**Ort:** ZSU, Hamburg Klein-Flottbek  
**Ansprechpartner:** Herr Nobis  
**Adresse:** Hemmingstedter Weg 142  
22609 Hamburg  
Tel.: (0 40) 82 31 42-0  
**Beginn:** 13:00 h

#### *Konkrete BNE-Angebote für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler am ZSU und FairChoc – die Schülerfirma für Fair gehandelte Kakao-Erzeugnisse*

Das Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung (ZSU) ist eine Serviceeinrichtung und Begegnungsstätte für Schülerinnen und Schüler sowie für Lehrerinnen und Lehrer zur Verbesserung des Unterrichts in Naturwissenschaften und Umwelterziehung. Sein Ziel ist es, das Verständnis für die Zusammenhänge und die Wechselbeziehungen in Natur und Umwelt zu wecken, die Bereitschaft zur Erhaltung ihrer Schönheit und Vielfalt zu fördern und die Kompetenz zur Bewahrung unserer Lebensgrundlagen zu entwickeln. Es orientiert sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung (Agenda 21) und unterstützt dessen dauerhafte Verankerung in Curriculum und Schulleben. Vorgestellt werden die BNE Angebote für Schulen und die Ergebnisse der Durchführung eines Nachhaltigkeits-Audits (Ökoprofit) in dieser Einrichtung. Daneben bietet die Exkursion die Möglichkeit, die Schülerfirma FairChoc für fair gehandelte Kakao-Erzeugnisse am Gymnasium Altona kennen zu lernen und sich mit den beteiligten Personen auszutauschen. FairChoc hat es sich zur Aufgabe gemacht, in Zusammenarbeit mit seinem Partner CONACADO (Kleinbauern-Kooperative in der Dominikanischen Republik) Schokoladen-Konsumenten aller Altersgruppen über die nachhaltige biologische Produktion von Kakao zu informieren.

#### **Ablauf:**

13.00 Uhr: Begrüßung und Kurzvorstellung der Aktivitäten zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im ZSU und bei FairChoc  
13.15 Uhr: Rundgang durch das ZSU zu den Themen „Schulgeländegestaltung“, „Wasserlabor“ und „Energie und Klima“  
14.15 Uhr: Vortrag 1: ZSU als nachhaltige Einrichtung (Ökoprofit; Auszeichnung UN-Dekadenprojekt) und ZSU-Projekte zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (Transfer-21 und Umweltschule in Europa)  
15.15 Uhr: Vortrag 2: FairChoc als Schulprojekt zur Bildung für nachhaltige Entwicklung  
16.00 Uhr: Ende

## **Ort der Begegnung Nr. 2**

### ***Solarzentrum Mecklenburg-Vorpommern, Dorf Mecklenburg- Wietow***

**Ort:** Solarzentrum Mecklenburg-Vorpommern, Dorf Mecklenburg - Wietow

**Beginn:** 13:00 h

**Adresse:** Solarzentrum M-V  
Haus 11  
Herr und Frau Schmidt  
23966 Wietow  
Telefon: 03841/33300

**Hinweis:** Die Anreise erfolgt auf eigene Kosten!

### *Nachhaltige Regionalentwicklung durch Nutzung Erneuerbarer Energien*

Das Solarzentrum wird von dem Solarinitiative Mecklenburg-Vorpommern e.V. als Zentrum für Information, Demonstration, Ausbildung und Entwicklung betrieben. Unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes wurde ein Jahrhunderte altes Gutshaus durchgängig ökologisch und solar-energetisch saniert. Das Zentrum ist Partner in nationalen und internationalen Projekten zu Fragen der Schulbildung (Projektwochen), der Aus- und Weiterbildung, der Forschung und ist auf die Vorbereitung von Joint-Venture-Unternehmen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze für alle Bereiche der regionalen Wertschöpfung im ländlichen Raum durch Nutzung Erneuerbarer Energien ausgerichtet. Wegen seines ganzheitlichen Ansatzes ist das Zentrum 2004 mit dem Deutschen Solarpreis ausgezeichnet worden. Die vielfältige Demonstrationen reichen vom ökologischen Baustoff, der solaren Architektur, der Nutzung in der Landwirtschaft über die solare Mobilität bis zur Windenergienutzung sowie die Treibstoffproduktion, gepaart mit solarer Kunst, gesunder Ernährung und umweltfreundlichem Wohnen.

### **Ort der Begegnung Nr. 3**

#### ***artefact, Glücksburg***

**Ort:** artefact, Glücksburg

**Beginn:** 13:00 h

**Adresse:** artefact gGmbH  
Bremsbergallee 35  
24960 Glücksburg  
Tel: 04631 / 6116-0  
Fax: 04631 / 6116-28

**Ansprechpartner:** Werner Kiwitt

**Hinweise:** Es wird ein Mittagsimbiss von ca. 5,00 € angeboten

Es besteht eine kostenlose Mitfahrgelegenheit ab Lübeck, Kiel und Flensburg. Ansonsten erfolgt die Anreise auf eigene Kosten!

#### ***artefact – Zentrum für nachhaltige Entwicklung***

*Energie als interkulturelle Herausforderung: Klimagerechtigkeit und die eigenen vier Wände*

artefact ist ein non-profit-Unternehmen an der deutsch-dänischen Grenze. Es bietet für Erwachsene Qualifizierungen im Bereich erneuerbarer Energien an, offeriert globales Lernen für Schulklassen, verfügt über einen Energieerlebnispark und ist zudem ein internationales Veranstaltungszentrum. Es ist die bestbesuchte Solarschule Norddeutschlands und arbeitet vielfältig mit internationalen Gästen und Partnern zusammen.

[www.artefact.de](http://www.artefact.de)

#### **Ablaufplan:**

- 12.30 Uhr Ankunft bei Artefact., Begrüßung, Mittagessen
- 13.00 Uhr Einführung Zentrum für nachhaltige Entwicklung
- 13.15 Uhr Führung durch Gästehaus und Energieerlebnispark, Vorstellung der Power-Rallye
- 14.30 Uhr Praxisbeispiele aus dem Handlungsfeld Energie:
  - Bau von Solarspielzeugen und Windmühlen
  - energiesparendes Bauen mit LehmDemonstration und Diskussion
- ca. 15.15 Uhr Abfahrt nach Lübeck

## Ort der Begegnung Nr. 4

### **Berufsbildungsstätte (BBS) Travemünde**

**Ort** Berufsbildungsstätte (BBS) Travemünde  
**Beginn** 14 Uhr  
**Adresse:** Berufsbildungsstätte (BBS) Travemünde  
Wiekstraße 5  
23570 Lübeck-Travemünde  
Sitzungssaal 3

**Ansprechpartner:** Herr Lindlar  
Telefon: (0451) 1506-242 /-0

**Anreise:** Die Anreise erfolgt auf eigene Kosten!

**Hinweise:** **ab 13.00 Uhr besteht die Möglichkeit zur Teilnahme am Mittagessen (gegen Kostenbeitrag)**

*Thema: Der Weg vom integrierten Managementsystem bis zum BNE-Inhalt einer Weiterbildungsveranstaltung - Nachhaltigkeit in Einrichtungen und Bildungsangeboten der (beruflichen) Aus- und Weiterbildung*

In der Berufsbildungsstätte der Handwerkskammer Lübeck, die ein umfassendes integriertes Managementsystem eingeführt hat, wird es darum gehen, wie das Handeln von Bildungseinrichtungen als Organisation und ihre Bildungsinhalte - am Beispiel eines Projektes des Weiterbildungsverbundes Neumünster/Mittelholstein - auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden können.

#### **Ablauf:**

Moderation: Jürgen Blucha, Leiter der Umweltakademie des Landes Schleswig-Holstein

14.00 Uhr Vorstellung der Berufsbildungsstätte Travemünde  
- Begrüßung, Thomas Baehr, Leiter der BBT  
- Kurzfilm „50 Jahre BBT“  
14.45 Uhr Kurzer Rundgang durch ausgewählte Werkstätten  
15.15 Uhr Präsentation „Einführung eines integrierten Managementsystems (IMS) bei der Handwerkskammer Lübeck“, Monika Patschull, IMS-Beauftragte der HWK  
15.45 Uhr Diskussion, Fragen, Kaffeepause  
16.15 Uhr Vorstellung des Projekts „Fortbildung der Weiterbildnerinnen und Weiterbildner in Schleswig-Holstein zum Leitbild nachhaltiger Entwicklung“, Stefanie Kämpf, ver.di-Forum Nord e.V., Projektkoordinatorin  
16.45 Uhr Diskussion und Fragen  
17.00 Uhr Abfahrt nach Lübeck

## **Ort der Begegnung Nr. 5**

### ***Ludwig-Erhard-Schule***

**Ort:** Ludwig-Erhard-Schule, Kiel

**Beginn:** 12:30 h

**Adresse:** Gellertstrasse 18d | 24114 Kiel | 0431-1698400

**Treffpunkt:** Raum 13; 1. Etage

**Ansprechpartner:** Oliver Zantow

**Hinweis:** Die Anreise erfolgt auf eigene Kosten!

*Thema: Zwischen Kilimandscharo und Ostsee – Tansania-Partnerschaft und globales Lernen im Alltag einer Berufsschule*

- Darstellung der Projekte "Schulpartnerschaft mit Tansania", "Agenda21-Café" und "Markt der Möglichkeiten" mit Fotos und einer Power Point-Präsentation
- Gespräche mit LehrerInnen und SchülerInnen über BNE im Schulalltag statt.

### **Ablauf:**

12:30 Uhr: Besuch der Cafeteria, Gespräch mit Schülern, Lehrern und den Kooperationspartnern vom AKJS

anschließend Bilder und Informationen zur Tansania-Partnerschaft und zum "Markt der Möglichkeiten"

ca. 15.00 Uhr: Ende und Abreise Richtung Lübeck

## Ort der Begegnung Nr. 6 a

### **a. Jugend-Naturschutz-Hof Ringstedtenhof**

**Ort:** Jugend-Naturschutz-Hof Ringstedtenhof, Lübeck

**Beginn:** 11:00 h

**Adresse:** Vorrader Str. 81  
23560 Lübeck  
Tel.: 0451-5 22 12

**Anreise:** Siehe Anfahrtsbeschreibung

**Ansprechpartner/innen:** Christoph Beckmann-Roden, Cornelia Klaffke, Tina Andres

**Hinweis:** **Für das Mittagessen (Bestandteil des Programms) entstehen Kosten in Höhe von ca. 3,50 Euro**

Die Anreise erfolgt auf eigene Kosten!

*Thema: Ökologische Landwirtschaft und gesunde Ernährung für Kinder und Jugendliche sinnlich und praktisch erfahrbar gemacht*

Auf dem Jugend-Naturschutz-Hof Ringstedtenhof können vor allem Kinder- und Jugendliche sinnlich und praktisch ökologische Landwirtschaft erfahren. So kann durch gemeinsame Ernten und Zubereiten des Erntegutes ein Zusammenhang zwischen ökologischer Landwirtschaft und gesunder Ernährung hergestellt werden und das Bewusstsein über die Herkunft und Verwendung von Lebensmitteln geweckt werden. Die Arbeit auf dem Hof wird vorgestellt und während der Veranstaltung können die Teilnehmer selber im Gemüsegarten ernten und gemeinsam einen kleinen Mittagsimbiss zubereiten.

[www.landwege.de](http://www.landwege.de)

#### **Ablauf:**

11.00 Uhr Begrüßung der Teilnehmer  
(Christoph Beckmann-Roden)

11.15 Uhr Hofrundgang, Vorstellen der pädagogischen Arbeit  
(Christoph Beckmann-Roden, Cornelia Klaffke)

12.15 Uhr Die Praxis erfahren: Arbeiten im Kräutergarten, ernten  
(Tina Andres)

12.30 Uhr gemeinsames Zubereiten des Erntegutes  
(Tina Andres)

13.30 Uhr gemeinsames Essen Abschlussrunde  
(Christoph Beckmann-Roden, Cornelia Klaffke, Tina Andres)

14.00 Uhr Ende bzw. Abfahrt Richtung Roter Hahn (in Fahrgemeinschaften oder im Großraumtaxi)

## Ort der Begegnung Nr. 6 b

### ***b. Bauspielplatz Roter Hahn***

- Ort:** Bauspielplatz Roter Hahn, Lübeck  
**Beginn:** 14:30 h  
**Anschrift:** Bauspielplatz Roter Hahn e.V.  
Pommernring 58  
23569 Lübeck-Kücknitz  
**AnsprechpartnerInnen:** Frank Thomas, Nora Hack, Jörn Puhle  
Telefon: 0179 - 39 31 897 und 0179 - 39 31 900  
**Anreise:** siehe Anfahrtsbeschreibung  
**Hinweis:** Die Anreise erfolgt auf eigene Kosten!

*Thema: Aktivitäten zum Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen und ein Grundschulprojekt zu den natürlichen Lebensgrundlagen*

Der Bauspielplatz ist eine Form der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der sich in den letzten Jahren zum „Geschichtsspielplatz“ entwickelt hat. Im Mittelpunkt steht die Eigenaktivität der Kinder, die ihre Spielmöglichkeiten selbst wählen und ihre Spielumgebung selbst gestalten können. Der außerschulische Lernort bietet neben weiträumigen und anregungsreichen Spielflächen ein vielfältiges pädagogisches und kulturelles Angebot im sozial benachteiligten Stadtteil u.a. auch zum Thema nachhaltiger Konsum. Außerdem wird ein Projekttag für Grundschulen zur BNE vorgestellt, der vom AGENDA 21-Büro des Kreises Stormarn entwickelt ab 2006 landesweit kostenlos verfügbar ist: "Natürliche Lebensgrundlagen - gestern, heute und morgen", ein Ausflug in vergangene Zeiten, um für heute und die Zukunft zu lernen.

#### **Ablauf:**

**14:30 Uhr:** Bei einem Rundgang mit der Vorstellung der Einrichtung und der Besichtigung der vorhandenen historischen Gebäude wird auf das Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen und sonstige historische Nutzungsformen natürlicher Ressourcen eingegangen. Praktisch und aktiv werden dürfen die TeilnehmerInnen dann bei der Vorstellung des Wasserprojekts von Isa Reher vom AGENDA 21-Büro des Kreises Stormarn. Am Lagerfeuer im wikingerzeitlichen Langhaus findet ein abschließender Erfahrungsaustausch, u.a. über die Zusammenarbeit mit Schulen, statt.

**17.15 Uhr:** Ende

## Ort der Begegnung Nr. 7

### **ISNM – International School of New Media**

**Ort:** Media Docks, Lübeck  
ISNM Bibliothek, Treppenhaus 2, 2. Stock  
**Beginn:** 15:00 h  
**Adresse:** Willy-Brandt-Allee 31 a - d  
23554 Lübeck  
**Ansprechpartnerin:** Frau Dr. Lode  
Telefon: 0451 / 29 67 19

#### **„ISNM und Senioren Lernen Online“**

*Thema: Die Möglichkeiten des Internets und der digitalen Medien für Bildungsprojekte mit unterschiedlichen Zielgruppen*

Die ISNM bietet einen Master-of-Science Abschluss in digitalen Medien an. Dieser internationale Abschluss vermittelt technische Innovation im Kontext von interkulturellen Studien, gesellschaftlicher Verantwortung und Nachhaltigkeit. Wissen und Kompetenzen aus den Bereichen Technik, Informatik, Kultur, Design und Wirtschaft werden für die interdisziplinäre Nutzung digitaler Medien miteinander verbunden. Die ISNM wird einen Überblick über ihre Aktivitäten geben und stellt Projekte vor, die einzelne Aspekte der nachhaltigen Entwicklung aufgreifen: z.B. Soziales im Lernprogramm für arbeitslose Akademiker/innen "eCulture" oder Globales im Projekt "Toleranz lernen". Ein weiteres e-learning-Projekt "Senior/innen lernen online" wendet sich im Sinne der "Generationengerechtigkeit" an die ältere Generation und zeigt, wie man für Seniorinnen und Senioren mit dem Internet Bildungsangebote machen kann.

[www.isnm.de](http://www.isnm.de)

#### **Ablauf:**

|           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|-----------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 15.00 Uhr | Begrüßung durch Frau Dr. Lode als Gastgeberin und durch Frau Dr. Varchmin für NUN                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
| 15.10 Uhr | Frau Dr. Lode: Einführung ISNM <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Vorstellung des digitalen Bibliothekskonzeptes (mit Frau M. Edding)</li><li>▪ Vorstellung des „Zaubertisches“- Interaktives Informationssystem für das Schloss Eutin (mit Herrn Prof. A. Schrader)</li><li>▪ Inhaltsbezogene Diskussion</li></ul>                                                            |
| 15.25 Uhr | <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Frau Dr. Lode: Vorstellung der ISNM allgemein</li><li>▪ Vorstellung des Projekts „eCulture“ (mit Herrn G. Muhr)</li><li>▪ Vorstellung des Projektes „Toleranz Lernen“</li><li>▪ Inhaltsbezogene Diskussion: Verständnisfragen, inhaltliche Fragen, Anregungen</li></ul>                                                                     |
| 16.00 Uhr | Frau Kroke Senioren Lernen Online <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Konzept von Senioren Lernen Online</li><li>▪ Onlinesitzung im virtuellen Klassenraum Centra (beispielhaft mit Material von anderen ISMN-Projekten)</li><li>▪ Online Demonstration der Webplattform</li><li>▪ ICT 50 Plus Grundtvig- Projekt</li><li>▪ Inhaltsbezogenen Aussprache s.o.</li></ul>          |
| 16.35 Uhr | Frau Dr. Varchmin, Leitung der allgemeinen Diskussion:<br>Vernetzungen und Kooperationsmöglichkeiten, um Nachhaltigkeit im Sinne der NUN zu erzielen ( Beispiel: Neue Kooperationen über das Thema Toleranz Lernen als Thema auf einer virtuellen Lernplattform Centra über SLO (Seniorenbildung, ICT 50 plus) oder internetmäßig über Fortbildung Online (Lehrerfortbildung) o. ä. |
| 17.00 Uhr | Ende                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |

## **24. November, Konferenz-Tag**

### **Grußworte**

#### **Grußwort des Ministers für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein Dr. Christian von Boetticher**

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren, es ist mir heute eine große Freude, Gastgeber für unsere gemeinsame Konferenz der NUN-Länder – also Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein – zu sein. NUN – das weiß sicher mittlerweile jeder – steht für „Norddeutsche Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 -2014“. Mit dieser Veranstaltung wollen wir eine hoffentlich ergiebige Zusammenarbeit der norddeutschen Länder für BNE auf den Weg bringen. Ich weiß, dass viel Arbeit von den NUN-Partnern aller Länder in die Vorbereitung dieser Konferenz gesteckt wurde und möchte an dieser Stelle allen danken, die sich daran so engagiert beteiligt haben. Von denjenigen, die die Konferenz vorbereitet haben, werden hohe Erwartungen an die Ergebnisse dieser Konferenz gestellt und ich bin mir sicher, dass wir alle gemeinsam diese Erwartungen erfüllen können.

Was war der Auslöser für diese länderübergreifende Konferenz?

Der Ursprung geht schon auf die Konferenz der Vereinten Nationen 1992 in Rio de Janeiro zu Umwelt und Entwicklung zurück, wo sich knapp 180 Staaten auf die Agenda 21 – den Aktionsplan für das 21. Jahrhundert – einigten. Das Ziel der Agenda 21 ist die nachhaltige Entwicklung. Diese ist hier im ganzheitlichen Sinne gemeint, d.h. in der Verknüpfung von wirtschaftlicher Tragfähigkeit, sozialer Gerechtigkeit und Naturverträglichkeit weltweit. Da schon in Rio klar erkannt wurde, dass das Einleiten einer Politik für eine weltweite nachhaltige Entwicklung mit einem Bewusstseinswandel einhergehen muss, wurde bereits in der Agenda 21 auf die Bedeutung der Bildung verwiesen.

Es wurde gefordert, diese nachhaltige Entwicklung weltweit einzuleiten und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Dazu gehören zum Beispiel die Bereitstellung finanzieller Ressourcen, insbesondere für umweltverträgliche Entwicklungsprogramme für die armen Länder, oder die Erhöhung des Transfers umweltverträglicher Technologien in die armen Länder oder eben die Einbeziehung von Umwelt und Entwicklung als Querschnittsthema auf allen Ebenen des Bildungswesens. Diese Forderungen wurden 10 Jahre später auf der Weltkonferenz von Johannesburg noch einmal verstärkt. In Johannesburg wurde nämlich sichtbar, dass die von Rio geforderten Erfolge wie zum Beispiel die Halbierung der Analphabetenquote von 1990 oder generell die Integration von Umwelt- und Entwicklungsfragen auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene, noch nicht realisiert worden waren. Daher beschlossen die Vereinten Nationen, dass es einer Dekade zur Bildung für nachhaltige Bildung bedürfe, um dem Ziel einer

nachhaltigen Entwicklung näher zu kommen. Am 1. März dieses Jahres wurde dann in New York die UN-Dekade zur Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgerufen.

Meine Damen und Herren, diese UN-Dekade als weltweites Programm war Anstoß für die norddeutschen Länder, sich für die aktive Begleitung dieser Dekade zusammenzuschließen, wohl wissend, dass man gemeinsam mehr erreichen kann als allein.

Wir haben ein ehrgeiziges Ziel: wir wollen BNE in alle Bildungsbereiche implementieren. Das setzt voraus, dass wir auch wissen, wie wir das am besten machen können, wo es am ehesten möglich und nötig scheint. Konkrete Handlungsempfehlungen und Maßnahmen müssen entwickelt werden, wo wir voneinander lernen und uns sicher auch gut ergänzen können. Wir wollen

- Gesellschaftliche Wirksamkeit und Stärkung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung durch länderübergreifende Kooperationen zwischen Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft erreichen
- Grenzübergreifende Lernprozesse anstoßen und Vernetzungen ermöglichen, z.B. in der gemeinsamen Bearbeitung von spezifisch norddeutschen Themen wie Meeresschutz
- Veränderungsprozesse im Bildungsbereich nutzen, um die Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Bildungsbereichen dauerhaft zu verankern.

Damit soll ein Beitrag geleistet werden zur Reduzierung der weltweiten Umweltbelastungen, zum Abbau von Armut und Ungerechtigkeit sowie zur Zukunftsfähigkeit.

NUN ist etwas ganz Besonderes, denn diese Partnerschaft wurde nicht nur länderübergreifend geschlossen, sondern Politik, Forschung, Verwaltung und Nichtregierungs-Organisationen ziehen an einem Strang. Es wird sicher ein spannender Prozess, wenn vier Länder und jetzt schon mehr als 50 aktive Partner sich auf einen gemeinsamen Weg begeben, dessen Ziel zwar feststeht, aber noch nicht, wie es zu erreichen ist. Es gehört zum Wesen der Bildung für nachhaltige Entwicklung, dass keine festen Schritte vorgegeben sind. Es ist ein dynamischer Prozess, der immer wieder den speziellen Erfordernissen angepasst werden muss, ohne das Ziel, alle Menschen handlungsfähig zu machen für eine nachhaltige Entwicklung, aus den Augen zu verlieren. In der Schule zum Beispiel können viele Fächer BNE-Inhalte aufnehmen und sie auch fächerübergreifend bearbeiten – ob in den Naturwissenschaften, Philosophie, Geschichte oder Geographie. In der beruflichen Aus- und Weiterbildung müssen die Inhalte von BNE praxisbezogen integriert werden. In jedem Bildungsbereich ist genau zu prüfen, welche Rahmenbedingungen vonnöten sind, um BNE umsetzen zu können. Dies ist eine Chance für alle Akteure, im Sinne von Partizipation und Handlungskompetenz – wichtige Punkte der BNE – selber mitzugestalten, zu entscheiden, wie BNE in die Bildung einfließt und welche Inhalte und Kompetenzen jeweils sinnvoll übernommen werden.

Wir NUN-Länder trauen uns zu, vieles eigenständig zu meistern. Wir wollen dies aber natürlich unter dem Dach der UN-Dekade in Deutschland tun. Daher freut es mich auch sehr, dass Sie, Herr Prof. de Haan, heute hier sein können und damit die Nähe zur Bundesebene herstellen.

An dieser Stelle möchte ich kurz darstellen, welche BNE-Aktivitäten in den NUN-Ländern durchgeführt werden.

- In Hamburg wurde zum Beispiel in diesem Jahr zur Aktion „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ aufgerufen. Der Aktionsplan bündelt viele Maßnahmen, die auf unterschiedlichste Art BNE in den verschiedenen Bildungsbereichen verankern sollen, wie zum Beispiel die Erarbeitung eines Schulcurriculums BNE oder den Aufbau eines Zentrums für zukunftsorientiertes Bauen.
- In Mecklenburg-Vorpommern wurde eine Transferstelle für BNE eingerichtet und die Förderrichtlinien für Umweltbildung auf BNE umgestellt. Außerdem wird die zukünftige Landesagenda in den Kontext der Dekade BNE gestellt.
- In Niedersachsen wiederum wurden die 24 regionalen Umweltzentren inhaltlich auf die UN-Dekade eingestellt und ein Schwerpunkt auf BNE in den Grundschulen gelegt.
- Wir in Schleswig-Holstein haben schon im letzten Jahr das „BNE-Konzept der Landesregierung“ verabschiedet, das im Rahmen der UN-Dekade umgesetzt und weiterentwickelt werden soll. Dabei geht es sowohl um Qualitätsentwicklung im Rahmen von BNE für Schulen und im außerschulischen Bildungsbereich wie auch beispielsweise um einen erweiterten Bildungsauftrag für KiTas oder Förderung von BNE-Modellprojekten im Weiterbildungsbereich.

In den NUN-Ländern gibt es bereits 49 vom Nationalkomitee ausgezeichnete Dekade-Projekte – Schulwälder für Westafrika – Kinderwälder weltweit oder das Projekt „Mitarbeiter Motivation zu Nachhaltigkeit“ – um nur zwei zu nennen. Eine Liste der Dekade-Projekte in den NUN-Ländern befindet sich in Ihren Tagungsunterlagen.

Dies sind nur einzelne Beispiele aus unseren NUN-Ländern, aber sie zeigen, dass in allen Ländern vielfältige Anstrengungen für BNE unternommen werden, und wir tatsächlich voneinander lernen können, um miteinander effektiv zu arbeiten und gemeinsam Veränderungen für eine nachhaltige Entwicklung zu bewirken.

Diese Konferenz soll Startpunkt sein für weit reichende einzelne Maßnahmen vieler Akteure. Daher wurde mit dem Angebot von sieben Arbeitsgruppen versucht, alle Bildungsbereiche abzudecken und ihre jeweiligen Akteure spezifisch anzusprechen. Um das komplexe Thema BNE, auf das Frau Prof. Stoltenberg in ihrem Beitrag eingehen wird, etwas konkreter zu fassen, haben sich die Arbeitsgruppen das Thema „Nachhaltiger Konsum“ ausgesucht. Wie sicher alle wissen, ist der nachhaltige Konsum ein ganz wesentlicher Auftrag an die Bevölkerung der industrialisierten Länder, um eine nachhaltige Entwicklung verwirklichen zu können, von der auch die armen Länder profitieren können.

Um uns Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Konferenz auf unseren gemeinsamen Weg einzustimmen, unseren Aktionen und Maßnahmen einen Rahmen zu geben, sozusagen uns eine „Corporate Identity“ zu verleihen, die motiviert und sinnstiftend wirkt, wurde im Vorfeld die „Lübecker Erklärung“ vorbereitet, an deren Formulierung sich alle beteiligen konnten. Heute am Ende dieser Konferenz soll sie von allen verabschiedet werden. Ich persönlich finde dieses Vorgehen sehr gut und hoffe, dass viele dieser Lübecker Erklärung zustimmen können. Meine Damen und Herren, ich wünsche der Konferenz einen erfolgreichen Verlauf, damit wir auf unserer nächsten NUN-Konferenz 2007 in Hamburg stolz unsere ersten gemeinsamen Ergebnisse präsentieren können. Ich freue mich darauf.

**Grußwort von Prof. Dr. Gerhard de Haan,  
Vorsitzender des Nationalkomitees der UN-Dekade Deutschland**

(Kurze Zusammenfassung)

In seinen Ausführungen hob Prof. de Haan hervor, dass die UN-Dekade BNE ein Glücksfall für Deutschland sei und auch für die globale Umsetzung der Ziele der Agenda 21.

So sei es in Deutschland gelungen, schon im ersten Jahr der UN-Dekade einen Aktionsplan mit rund 60 Maßnahmen vorzulegen. Dabei hätten auch die Mitglieder des Runden Tisches mitgeholfen, zu denen auch die Ländervertreter aus den Umwelt- oder Bildungsministerien zählten. Der Runde Tisch mit knapp 100 Akteuren stelle ein großes Bündnis für BNE dar und helfe mit, die Inhalte und Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung in die Breite zu tragen.

Erstmals hätten Bundesländer auf einen Nationalen Aktionsplan reagiert und eigene Aktionspläne für eine UN-Dekade auf Landesebene vorgelegt – wie z.B. Hamburg, Thüringen und Baden-Württemberg. Weitere Länder wollten folgen.

Anhand der Aussagen „die menschliche Entwicklung ist eng verknüpft mit der technischen Entwicklung“ „Wissen heißt, etwas in Gang setzen zu können“ und „Zukunft gestalten heißt auch: Vertrauen in die Sache zu haben und daher die Nachhaltigkeit zu wagen“ zeigte Prof. de Haan die Notwendigkeit und die Bereitschaft auf, sich für BNE einzusetzen.

**Grußwort von Ulrich Nitschke**  
**InWEnt/ Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Bonn**

Sehr geehrter Hr. Minister,  
lieber Prof. de Haan,  
sehr geehrte Damen und Herren der BNE,  
liebe Mitstreiter,

Es ist mir eine besondere Freude, heute als InWEnt-Beauftragter für die UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung hier in Lübeck ein paar Worte an Sie zu richten.

InWEnt- die Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH ist der geborene Partner für Ihre Anstrengungen, Bildung für nachhaltige Entwicklung hier in den Nord-Bundesländern, in all denen wir auch mit Regionalen Zentren präsent sind, gemeinsam zu entwickeln und den guten Ansätzen und Lernerfahrungen auch mit TeilnehmerInnen aus unseren Fach- und Führungskräfte Trainings ein Gesicht zu geben.

InWEnt, hervorgegangen aus der Fusion der Carl-Duisberg Gesellschaft und der Dt. Stiftung für Internationale Entwicklung, ist konstant bemüht, sich als weltweit größere Personal- und Organisationsentwicklungsgesellschaft im Auftrag von Bund, Ländern und der Wirtschaft dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung durch konkrete Programmangebote zu nähern. Mit 44.000 Programmteilnehmer/innen im vergangenen Jahr leisten wir einen Beitrag für die konkrete Weiterbildung von Entscheidungsträgern aus dem öffentlichen wie privaten Bereich der Gesellschaft. Bildung für nachhaltige Entwicklung zeichnet sich dadurch aus, dass sie nicht einfach vergangene Modelle wiederholt – die Einen machen Umweltbildung, die anderen Globales Lernen. Sie muss heute nachweisliche, ja messbare Qualitäten im Bereich der key-competencies (Schlüsselqualifikationen) hervorbringen und dabei den Mensch, die entsendende Organisation sowie den gesellschaftlichen Kontext berücksichtigen, will sie im wahrsten Sinne des Wortes langfristig wirken. Im Fachjargon unseres Hauptauftraggebers, dem BMZ, dass diese Konferenz nicht unerheblich fördert, heißt das: Globalisierung gerechter gestalten!

Das ist lernbar und beinhaltet kommunikative und soziale Kompetenzen, die wiederum in praxisorientierten Weiterbildungsprogrammen den Programmteilnehmer/innen angeboten werden. Dazu kommt, wie wir aus vielerlei Analysen von Weiterbildungsprogrammen wissen, das politische Netzwerkdenken. Die Stärkung kritischen Urteilsvermögens, das sichere Einschätzen eigener und benötigter fremder Kompetenzen und Erfahrungen und nicht zuletzt das interkulturell angemessene Auftreten in der internationalen Zusammenarbeit.

InWEnt bietet eine Vielzahl von konkreten Weiterbildungsprogrammen, die die Vermittlung genau dieser Kernkompetenzen zum Ziel haben.

Lassen Sie mich deshalb ein strategisch wichtiges Vorhaben in Zeiten der offenen Föderalismus-Debatte ansprechen, auf das wir bei InWEnt einige Hoffnung setzen. Das BMZ-KMK-Referenzcurriculum zum Globalen Lernen. Nach dreijähriger intensiver Arbeit mit Fachdidaktikern und wichtigen Kooperationspartnern wird die KMK hoffentlich Ende dieses Jahres dieses Referenzcurriculum beschließen und in die Lehrplanentwicklung der Bundesländer integrieren. Es bietet dann jeder NRO vor Ort die Möglichkeit, sei es im Bereich der Offenen Ganztagschule oder auch im Rahmen von Projektwochen zum Globalen Lernen, sich auf dieses Referenzdokument zu berufen. Entwicklungsbezogene Bildung könnte damit aus der Nische hervortreten und sich im Alltagsgeschäft der Schule positionieren.

Das schaffen wir nicht allein – dazu benötigen wir vielerorts gut aufgestellte Fachpartner und weitere NRO, die sich einzelnen Themengebieten in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit positioniert haben. Gelingen kann dieses Unterfangen allerdings nur, wenn wir auf solchen Konferenzen uns gegenseitig auch die Schwierigkeiten und Hemmnisse sagen und uns auf mangelnde Kooperationsbereitschaften in- und außerhalb unserer Institutionen hinweisen.

Nutzen wir also gemeinsam diesen guten Ansatz von Bund, Ländern, NRO und Wirtschaft, um Bildung für nachhaltige Entwicklung auch konkret einzuüben. Sprechen Sie unsere Regionalen Zentren hier in der Region an und nutzen Sie das internationale Weiterbildungs-Know how.

Im vergangenen Einstein Jahr hat mir ein Satz sehr zugesagt, den ich gerne an den Schluss meines kurzen Grußwortes stelle: Nur wer nicht sucht, ist vor Irrtum sicher.

Auf gutes gemeinsames Suchen und Gelingen!

### **Grußwort der Nichtregierungsorganisationen von Heike Hackmann, Geschäftsführerin des Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen in Schleswig-Holstein**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, Ihnen heute die Grußworte der Nichtregierungsorganisationen zu überbringen, die in der NUN mitarbeiten und an der Vorbereitung dieser Konferenz maßgeblich beteiligt waren.

Wenn es um die Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung geht, sind die NGO's unverzichtbare Partner. Nicht nur weil sich in ihnen viele hoch motivierte MultiplikatorInnen für die Themen der Nachhaltigkeit finden.

Vor allem sind Vereinen, Initiativen und Verbänden Orte, wo Menschen nachhaltiges Handeln lernen und praktizieren können. Hier können sie Entscheidungen mitgestalten und an gemeinsamen Aktivitäten partizipieren. Hier gibt es einen großen Fundus an fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen, die Nachhaltigkeit erst ermöglichen. Diese Kenntnisse und Fähig-

keiten werden innerhalb der NGOs gern weitergegeben und können dort ohne Druck geübt werden.

Wir freuen uns, dass diese Konferenz durch gemeinsame Bemühungen von Behörden und Nichtregierungsorganisationen realisiert werden konnte. Der "Markt der Möglichkeiten" und das Exkursionsprogramm, die beide in Regie der NGOs auf die Beine gestellt wurden, zeigen deutlich, welchen Stellenwert wir dem Austausch und der Vernetzung für den Erfolg der Nachhaltigkeit beimessen.

Natürlich ist diese Konferenz nicht der Anfang von Kooperation und Vernetzung im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung. Es gibt bereits viele Verknüpfungen zwischen Umweltorganisationen und zwischen "Eine-Welt"-NGO's. Auch fachübergreifende Kooperationen von "Umwelt" und "Eine-Welt" werden immer häufiger. So wird Ende 2005 in Schleswig-Holstein das Gründungstreffen eines neuen Netzwerkes für die Förderung außerschulischer Bildung für Nachhaltigkeit stattfinden, in dem beide Themenfeldern vertreten sind.

Naturgemäß bestehen auch zwischen der Regierungs- und den Nichtregierungsebene zahlreiche Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten einander zu unterstützen und zu ergänzen. Die Organisation dieser Konferenz ist nur ein Beispiel dafür. Eine Erfolg versprechende Strategie für mehr Nachhaltigkeit muss ein partnerschaftliches Miteinander der beiden Bereiche einschließen.

Wir stehen zwar nicht am Anfang, aber dennoch bleibt noch viel zu tun, um eine nachhaltige Entwicklung in die Köpfe, Herzen und Hände der Menschen zu bringen.

Diese Konferenz bietet die Möglichkeit, weitere Schritte für eine gelungene Bildung für Nachhaltigkeit zu planen und zu verabreden.

Ich wünsche uns allen einen aufschlussreichen und erfreulichen Tagungsverlauf.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

## Vorträge

### Johannesburg und danach – Konsequenzen für die Bildung

**Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Radermacher**

Die Situation auf diesem Globus ist schwierig. Dies betrifft die globale Umweltsituation, die soziale Balance, die Verhältnisse zwischen den Kulturen, aber auch das rein ökonomische Geschehen. Wir erleben eine zunehmende Dominanz des Finanzsektors, der sich der Kontrolle und Besteuerung immer weiter entzieht, negative Effekte für die mittelständische Industrie, einen Abbau sozialen Ausgleichs, mittlerweile auch in den reichen Ländern. All dies ist Folge einer ungenügend regulierten Globalisierung zum Vorteil weniger, zu Lasten der Umwelt und zu Lasten von Milliarden Menschen. Im Gegensatz zu diesem Trend fand die Weltkonferenz von Rio 1992 in einem sehr hoffnungsvollen Umfeld statt. Der Fall der Mauer zeigte dann aber bald seine Wirkung und veränderte die Situation dramatisch, Marktfundamentalismus wurde zum Credo, Steuern und staatliche Interventionen wurden zu Gift erklärt, angeblich würde der freie Markt alles richten.

Mittlerweile wissen alle, die offene Augen haben, dass dies Unsinn war – Unsinn im Interesse weniger. In der Folge kam es zum 11.09., die Kluft zwischen Reich und Arm ist größer als je zuvor, die Grenzen wesentlicher Ressourcen wie z.B. Öl deuten sich an, die CO<sub>2</sub>-Emissionen sind viel zu hoch, es droht ein Klimaproblem.

Vor diesem Hintergrund war die Weltkonferenz im Jahr 2002 in Johannesburg, „10 Jahre nach Rio“ ein wichtiger Augenblick der Bestandsaufnahme. Es gab viele Stimmen, die die Probleme so artikulierten, wie dies oben dargestellt wurde. Aber es gab und gibt insbesondere auf Seiten der stärksten Macht der Welt, also auf Seiten der USA, keinerlei Interesse, an der Situation etwas zu ändern, ganz im Gegenteil: Mit dem Krieg im Irak hat sich mittlerweile die Situation noch weiter verschärft. Dabei wird immer noch behauptet, der Markt würde die Dinge richten, auch wenn dies mittlerweile kaum noch jemand glaubt. Aber gegen diese geballte Status-quo-orientierte Macht ist Veränderung schwierig. Zum Beispiel haben wir jetzt den Kyoto-Vertrag ohne die USA, aber was heißt das lebenspraktisch? Wir haben einen Weltstrafgerichtshof ohne die USA, aber was heißt dieses lebenspraktisch?

Insofern war Johannesburg alles in allem ein Gipfel, der wenig bewegt hat und gerade bei Nichtregierungsorganisationen viel Enttäuschung nach sich gezogen hat, auch wenn andererseits bei diesem Termin z.B. mit der Erklärung „Weltdekade 2005 – 2014 Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ ein wichtiger Ansatzpunkt zumindest für eine Erhöhung des Verständnisses für die Probleme geschaffen wurde. Die Hoffnung verlagerte sich ansonsten in Richtung auf

den Millenniumsgipfel New York +5 in New York im September 2005. Dieser Gipfel ist erst wenige Wochen vorbei. Es wurde deutlich, dass die USA auch hier alle sich andeutenden Kompromisse im Vorfeld wesentlich verwässert haben. Wir sind auch an dieser Stelle nicht weitergekommen.

Weitergekommen sind wir aber in Bezug auf das Verstehen. Die zentrale Rolle von Bildung für Entwicklung ist heute weltweit unbestritten. Es wurde auch die Doppeldimension einer Bildung für nachhaltige Entwicklung deutlich, also zum einen, dass wir in Zeiten der Globalisierung als Teil der Aufklärung im Bildungsbereich ein tiefes Verständnis für Globalisierungsprozesse und ihre Wirkung verankern müssen und ebenso die Thematik, wie Globalisierung mit Nachhaltigkeit verknüpft ist. Denn aus den Erfahrungen funktionierender Nationalstaaten kann man nur wenig für den Globus ableiten. Man liegt nämlich systematisch falsch, wenn man aus dieser Erfahrung funktionierender Demokratien heraus auf den Globus abstrahiert. Man muss also gegen diese Art von Denkfehler immunisiert werden, man muss verstehen, was falsch laufende Globalisierungsprozesse für eine Folge haben und wie man durch neue Ordnungsbedingungen diese Situation eventuell verändern könnte. Das führt in Richtung der Thematik einer weltweiten Öko-sozialen Marktwirtschaft und eines Global Marshall Plan.

Es kommt aber ein zweiter Aspekt hinzu. Bildung ist konstitutiv für soziale Balance und damit die Sicherstellung von Bildung für alle Menschen auf diesem Globus Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung. Ein breites weltweites Bildungsprogramm ist auch Kern des sozialen Ausgleichs. Dies gilt weltweit, so wie es schon immer bei uns reichen Industrieländern der Fall war. Das heißt aber auch, dass wir uns an die Umsetzung der Millenniumsziele der Vereinten Nationen machen müssen, z.B. an das wunderbare Millenniumsziel, dass spätestens 2015 jeder junge Mensch auf diesem Globus eine volle Schulausbildung erhalten soll, Jungen wie Mädchen gleichermaßen. Wir müssen gleichzeitig darauf achten, dass die Fehlsteuerungen aus falsch geordneter Globalisierung nicht dazu führen, dass in unserem eigenen Land sich die Bildungssituation vieler Menschen verschlechtert, etwas, was im Moment bereits zu beobachten ist. Es ist für den Reichtum unseres Landes, aber insbesondere für die Situation der ärmeren 80 % der Bevölkerung von entscheidender Bedeutung, dass wir in der Bildungsfrage noch besser werden und auf keinen Fall zulassen, schlechter zu werden. Das verlangt unter Umständen doppelstrategische situative Ansätze.

Wir haben weniger öffentliche Gelder als Folge einer falsch laufenden Globalisierung zur Verfügung und müssen trotzdem eine bessere Ausbildung hinbekommen. Dafür Menschen zu motivieren, geht vielleicht am besten über die Schaffung eines Verständnisses für die Situation, in der wir uns befinden und dadurch, dass wir deutlich machen, dass es bei Bildung letztlich auch um Selbstverteidigung geht.

Gleichzeitig gilt es zu vermitteln, warum bestimmte Machtstrukturen Interesse daran haben können, dass es falsch läuft, weltweit und zunehmend auch in reichen Ländern, so wie es heute eben läuft. Für Machtpromotoren in der Pole Position ist eine weniger gut ausgebildete Bevölkerung in einem insgesamt nicht so reichen Land in einem gewissen Sinne viel attraktiver als eine gut ausgebildete Bevölkerung in einem reicheren, aber dann auch ausgeglicheneren Land. Denn in dem reicheren Land ist man in der Pole Position relativ betrachtet ärmer als in dem ärmeren Land, auch wenn man im absoluten Sinne durchaus reicher sein kann. Es geht also oft um den relativen Aspekt von Reichtum und es liegt ein besonderer Charme in der Ungleichheit aus Sicht der Spitze. Es geht dabei um Macht und letztlich auch darum, wie viel Einfluss in einer Demokratie die 80% ärmeren der Bevölkerung haben.

Globalisierung ist ein spannendes Thema. Manche Aha-Effekte sind beim Studieren dieser Prozesse zu erwarten. Ergänzende Hinweise zu der Gesamthematik finden sich in dem Text „Was macht Länder reich?“, der als Anhang angefügt ist.

(genehmigter Auszug)

### **Was macht Gesellschaften reich?**

Die Infrastruktur als wesentlicher Baustein<sup>1</sup>

*F.J. Radermacher<sup>2</sup>*

Im Zuge der historischen Entwicklung ist es in den entwickelten Ländern gelungen, ein hohes Maß an Freiheit und große Lebenschancen für fast alle Menschen mit einem hohen kulturellen Niveau und großem Reichtum zu verknüpfen. Wenn man dies erhalten bzw. überall auf der Welt verwirklichen will, ist es wichtig zu verstehen, was Staaten reich macht. Was zeichnet funktionierende, wohlhabende, gute Staaten gegenüber anderen Staaten aus? Besonders wichtig ist die Grundsatzfrage, ob es primär exzellente Leistungen Einzelner sind, die Reichtum erzeugen oder erhalten, oder ob es eher systemische Dimension sind, die dafür erforderlich sind, also ein erfolgreiches System als Ganzes den Reichtum erwirtschaftet. Produzieren Individuen den

---

<sup>1</sup> in: Die Zukunft der Infrastrukturen. Intelligente Netzwerke für eine nachhaltige Entwicklung (R. Loske, R. Schaeffer, eds.), Metropolis-Verlag, Marburg, 2005

<sup>2</sup> Prof. Dr. Dr. F. J. Radermacher, Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n), Lise-Meitner-Str. 9, D-89081 Ulm, Tel. +49 731 5019-100, Fax +49 731 5019-111, [radermacher@faw.uni-ulm.de](mailto:radermacher@faw.uni-ulm.de)

Reichtum oder das System als Ganzes? Dieser Punkt hat zentrale Bedeutung auch für die Frage, wem welcher Anteil des Reichtums legitimerweise oder vernünftigerweise zufallen soll (*Verteilungsfrage*).

Wenn wir dabei über reiche Länder sprechen, meinen wir hier nicht einzelne Länder mit meist kleiner Bevölkerung, die über besondere Bodenschätze, insbesondere Öl, Diamanten oder seltene Materialien verfügen und deren Reichtum auf der Ausbeutung dieser Ressourcen beruht. Diese Länder hängen im Prinzip an dem Reichtum, den andere Teile der Welt erzeugen. Oft haben sie autoritäre, teils patriarchalische Strukturen, die aus der Kontrolle und dem Verteilen des über Rohstoffhandel erzeugten Reichtums resultieren, und oft machen die Führungen ‚Deals‘ mit der reichen Welt zu Lasten ihrer Bevölkerung, bzw. der Bevölkerung der benachbarten Länder. Häufig werden solche Rohstoffanbieter überhaupt nur deshalb von der reichen Welt als Staat akzeptiert und beschützt, um diese Art ‚Deals‘ machen zu können, eine besonders subtile Form der Machtausübung und Willkür der reichen Welt gegenüber der Bevölkerung der ärmeren Länder.

Insbesondere die nachkolonialen Strukturen, die die europäischen Mächte im Mittleren Osten hinterlassen haben, sprechen Bände. Wir haben dort Verhältnisse erzeugt, die bei uns undenkbar wären. Man stelle sich vor, der Landkreis Lüneburg ruft sich nach Finden von Öl unter seinem Boden zum Staat aus und die USA erkennen ihn an, schließen ein Schutzbündnis und teilen sich mit dem Landrat, der jetzt Präsident wird, die Hälfte des Gewinns. Die umliegende deutsche Bevölkerung schaut dabei zu. Oder man stelle sich vor, die Europäer hätten die Unabhängigkeit eines Staates Texas von den USA zu garantieren versucht, nachdem dort Öl gefunden wurde.

Das Beispiel Kuwait ist in diesem Kontext interessant. Dort gibt es viel Öl und nur eine kleine einheimische Bevölkerung. Der Irak hat Kuwait immer als Provinz des Landes gesehen. Gäbe es auf der arabischen Halbinsel Verhältnisse wie in den USA oder Russland oder in Europa vor 200 Jahren, wäre eine *Unabhängigkeit Kuwaits undenkbar*. Heute ist es dort so, dass es im Land 1.900 000 Staatsbürger gibt. Der Reichtum ist so groß, dass die führende Dynastie ihren Bürgern Folgendes bieten kann: Jedes Paar erhält zur Hochzeit etwa 190.000 € als zinsloses Darlehen zur Abzahlung der vom Staat gebauten Häuser. Es werden keine Steuern bezahlt, Erziehung und Gesundheitsversorgung sind auf hohem Niveau frei, das schließt teilweise auch medizinische Behandlungen im Ausland mit ein.

Weltweit gibt es diesen Fall (interessante Rohstoffe, kleine Bevölkerung) nicht oft, da eine einfache Rechenübung zeigt, dass nicht für viele Menschen auf diesem Wege (ein abgeleiteter) Reichtum realisiert werden kann. Von solchen Ländern kann man daher nicht viel darüber lernen, wie ein Land reich wird. Manches spricht dafür, dass diese Art von Reichtum sogar ein Fluch für ein Land und seine Menschen sein kann. Wir beschäftigen uns im Weiteren nicht mit dieser Ausnahmesituation sondern mit dem Normalfall.

### **Was macht Länder reich?**

Im Weiteren werden sieben Punkte aufgezählt und analysiert, die aus Sicht des Autors von besonderer Bedeutung für den Reichtum eines Landes zu sein scheinen. Dies ist in dem Sinne gemeint, dass ein massiver Einbruch bei jedem dieser Punkte zur Folge hat, dass der Reichtum kollabiert, egal, ob die anderen sechs Punkte erfüllt sind oder nicht, während Länder, bei denen alle sieben Punkte gleichzeitig gegeben sind, empirisch betrachtet, reich sind. Diese sieben Aspekte sind:

1. ein gut funktionierendes, leistungsfähiges Governance-System
2. exzellent ausgebildete und geeignet orientierte und motivierte Menschen
3. hervorragende Infrastrukturen auf internationalem Niveau
4. ein hervorragender Kapitalstock
5. Zugriff auf benötigte Ressourcen
6. eine leistungsfähige Forschung und international konkurrenzfähige Innovationsprozesse
7. eine enge Einbettung der Unternehmen und Menschen in weltweite Wertschöpfungsnetzwerke

Im Weiteren folgen Erläuterungen zu den genannten Punkten.

### **Zur Rolle eines leistungsstarken Governance System**

Ein *leistungsstarkes Governance-System* betrifft all die politischen, rechtlichen und administrativen Regelungssysteme, die das Funktionieren moderner Gesellschaften sicherstellen. Das beinhaltet auch, aber nicht nur, die Staatsform und damit das politische System. Heute sind in praktisch allen reichen Ländern des betrachteten Typs *Demokratien* etabliert. Wir gehen später darauf ein, dass die demokratische Staatsform vor allem im Kontext von Punkt 6, der Frage der Innovationssysteme, wichtig zu sein scheint. Sonst können aber auch aufgeklärte Formen autoritärer Staatsorganisation (Beispiel Singapur, Taiwan, China) sehr wirkungsvoll zur Gestaltung von Wachstumsprozessen sein. Ja es scheint sogar vorteilhaft zu sein, nicht zu offen zu sein, da vergleichsweise arme Länder, die sich dem Welthandel öffnen, leicht zum Objekt des Willens anderer werden, nämlich von Akteuren aus reichen Ländern, die wesentliche Bereiche von Besitz und ökonomischem Handeln an sich ziehen. Interessanterweise sind die wenigen reichen Länder nur reich geworden hinter ‚Schutzmauern‘. Autokratische Strukturen, wie früher in Singapur, jetzt in China und erneut auch in Russland, scheinen in diesem Kontext hilfreich zu sein, wenn die resultierende Macht klug genutzt wird.

Das, was für reiche Länder nötig zu sein scheint, muss also nicht notwendigerweise das Beste für die *Gestaltung von Aufholprozessen* sein. Governance betrifft insofern mindestens so sehr das Rechtssystem und Rechtssicherheit wie auch die *Eigentumsordnung* und die *Unterbindung von Korruption*, alles Punkte, die an dieser Stelle noch wichtiger zu sein scheinen als die Staatsform. Es geht aber auch um Selbstverwaltungssysteme, eine aktive Zivilgesellschaft,

die Beziehungen der Tarifpartner zueinander, die Rolle der Frau, die Organisation des Handwerks und der Berufsausbildung, letztlich um die Regelung praktisch aller Segmente des Lebens. Dies gilt im Besonderen für die Regulierung des Marktes. Die Rolle einer *Kartellbehörde* zur Sicherung des Wettbewerbs ist eine Schlüsselfrage. So etwas fehlt heute leider auf der Weltordnungsebene, hier müssen die Kartellbehörden der USA und der EU ersatzweise versuchen, diese Aufgabe zumindest teilweise zu lösen, womit in globaler Hinsicht allerdings gleich verbunden ist, dass die Interessen der reichen Welt gegenüber dem Rest der Welt implizit in vielen Entscheidungen anders wirksam werden, als dies in einer Weltkartellbehörde der Fall sein würde, z.B. in der Abwägung der Interessen von Microsoft im Bereich *interkultureller Eigentumsrechte* als Quasi-Monopolist im Verhältnis zu Free Software, z.B. Linux, die für den ärmeren Teil des Globus eine Schlüsselbedeutung besitzen kann.

Warum ist ein Land arm, wenn es kein vernünftiges Governance-System hat? Hier zeigt die historische Erfahrung, dass Länder, in denen z.B. die Rechtssicherheit nicht gewährleistet ist oder Entscheidungen nach obskuren Mechanismen erfolgen, arm sind. Ein besonderes Gift ist in diesem Kontext die *Korruption*, die eine große Rolle spielt, nicht nur weil Geld zur Beeinflussung von Entscheidungen gezahlt wird und so meist fehlgeleitet wird, sondern weil zudem in der Folge von Korruption Entscheidungen oft als solche schlecht sind. Dies führt dann zu massiver Wertevernichtung. Es ist ein großer Verdienst von Dr. Peter Eigen, dass er mit *Transparency International* eine leistungsfähige Nichtregierungsorganisation gegründet hat, die wesentlich zur Aufdeckung entsprechender Fehlsteuerungen beiträgt. Problematisch ist des Weiteren z.B. auch eine militärische Sonderwirtschaft.

Länder, in denen Straßen nicht sicher sind, in denen Piraterie und Räuberei stattfinden, sind für wirtschaftliches Tun wenig attraktiv. Dies gilt auch für Länder, in denen das Eigentum nicht sicher ist, willkürlich konfisziert wird oder in denen willkürlich Steuern oder Abgaben erhoben werden oder Richterentscheidungen offenbar Willkürcharakter haben. Dies gilt auch für eine überbordende Bürokratie, die alles lähmen kann, vor allem, wenn man hohe Sonderzahlungen an das bürokratische System als eine besondere Form der Korruption leisten muss, wenn man z.B. eine Genehmigung braucht.

Ein Land, in dem die Logistik von Gütern in Frage steht, z.B. dadurch, dass die Mafia Wegzölle erhebt oder in dem beispielsweise Laden- und Restaurantbesitzer erpresst werden und für Sicherheit und Schutz bezahlen müssen, sind ebenfalls wenig attraktiv. Dies gilt auch, wenn Länder schwer erreichbar sind und der Transport über Nachbarländer organisiert werden muss oder von den Kosten her sehr belastet ist. In all solchen Ländern kann ein wirklich breiter Wohlstand nicht erwirtschaftet werden, weil auf Grund dieser nah-chaotischen Situation die *Transaktionskosten* in vielen Wertschöpfungsprozessen deutlich zu hoch sind. Insofern kann selbst eine gut ausgebildete Bevölkerung mit einer sehr guten Infrastruktur, hohem Kapitalstock, einem ausreichenden Zugriff auf Ressourcen, einer innovativen Forschung und einer guten Einbettung in weltweite Wertschöpfungsnetzwerke ein Land nicht reich machen, wenn das Governance-System nicht in Ordnung ist. Reiche Länder sollten insofern sehr aufmerksam

sein, wenn Prozesse einreißen, die das Governance-Systeme zu unterlaufen versuchen, z.B. verdeckte Korruption – ein reiches Land kann auch auf die Verliererseite geraten.

### **Zur Rolle exzellent ausgebildeter und geeignet orientierter und motivierter Menschen**

Exzellente ausgebildete und geeignet orientierte und motivierte Menschen sind eine notwendige Bedingung für den Reichtum eines Landes. Nur eine international konkurrenzfähige Bevölkerung kann den Reichtum eines Landes erzeugen. Schlecht ausgebildete Menschen zu preiswerten Dienstleistern für die Reichen in ihrer Umgebung und sind damit Mitverursacher für ein geringes Bruttoinlandsprodukt eines solchen Landes. Alle Menschen gut auszubilden, erfordert u.a. ein anspruchsvolles Umfeld an Schulen, Hochschulen, Kindergärten, Lehrlingsausbildungsmöglichkeiten, Weiterbildung etc. Dies wiederum erfordert auch ein vernünftiges Umfeld, in dem Kinder groß werden, z.B. intakte Familien mit Zeit für ihre Kinder, emotionale Zuwendung, intelligente Ansprache. Vorausgesetzt ist ferner indirekt eine ausreichende und gesunde Ernährung, gute medizinische Versorgung für alle, damit sich Körper und Geist gut entwickeln können und lange gesund bleiben. Konsequenterweise werden die Bevölkerungen reicher Länder relativ alt – ein Zeichen des Erfolges, nicht als Belastung misszuverstehen. Eine gute Ausbildung für alle ist zugleich, richtig betrachtet, ein entscheidender Beitrag zum *sozialen Ausgleich und zur Chancengleichheit* und auch *Voraussetzung für eine Demokratie*, die ihren Namen zu Recht trägt. Der „mittlere Wert eines deutschen Gehirns“ beträgt zurzeit etwa 130.000 € (laut einer Studie der Herrhausen-Stiftung), also mehr als 5 Mal das mittlere Bruttoinlandsprodukt pro Jahr und Kopf in Deutschland. Dies ist übrigens höher als das Durchschnittsvermögen, das etwa beim Vierfachen des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf liegt, also bei etwa 100.000 €.

Exzellente ausgebildete und geeignet orientierte und motivierte Menschen sind Voraussetzung für breiten Wohlstand auf Weltspitze-Niveau. Hat man eine solche Basis an Menschen nicht, dann kann ein Land nicht reich sein. Stellt man sich auch nur für einen Augenblick vor, die Hälfte der Bevölkerung eines reichen Landes wäre nicht auf dem Ausbildungsstand, auf dem sie sich heute befindet, dann ist klar, dass die Ökonomie wesentliche Einbußen haben würde, völlig unabhängig davon, wie gut das Governance-System ist, wie gut die Infrastrukturen und der Kapitalstock sind, wie gut der Zugriff auf Ressourcen geregelt ist, die Forschung sich international behauptet oder eine Einbindung in leistungsfähige Wertschöpfungsnetzwerke besteht. Man ist dann sehr schnell in der Situation von Ländern wie Brasilien. Nur Teile der Bevölkerung sind vernünftig ausgebildet, die anderen Teile können nicht richtig zur Wertschöpfung beitragen. Diese Menschen werden dann in personennahen Dienstleistungsjobs oder in einfachen Arbeiten eingesetzt, aber damit wird das Bruttoinlandsprodukt fast zwangsläufig massiv beschränkt.

Der kompensatorische Versuch, von überall auf dem Globus her entsprechend gut ausgebildete Menschen in ein Land zu holen, wird in Ländern mit dichter Besiedelung mit enormen innenpolitischen Problemen behaftet sein. Und selbst wenn es gelingt, bleiben in jedem Fall die vielen Menschen der einheimischen Bevölkerung übrig, die nichts Substantielles zur Wert-

schöpfung beitragen können. Das muss massiv zu Lasten des erreichbaren Wohlstands (durchschnittliches Bruttoinlandsprodukt pro Kopf) gehen.

Die zentrale Bedeutung exzellent ausgebildeter und geeignet orientierter und motivierter Menschen wurde besonders deutlich an dem raschen Wiederaufbau in Deutschland und Japan nach dem Zweiten Weltkrieg. In beiden Ländern gab es exzellent ausgebildete Bevölkerungen, die zugleich hoch motiviert waren. Sie wussten, wo sie hin wollten und was man dafür tun musste. Dann kann man relativ schnell einen Wohlstand wieder erwirtschaften, vorausgesetzt, die übrigen sechs Punkte sind erfüllbar. Ist man nicht auf diesem Ausbildungsniveau, dann ist es unendlich schwer, dahin zu kommen. Das ist das Problem aller sich heute entwickelnden Länder. Wobei erschwerend hinzukommt, dass ärmere Länder heute viele ihrer wirklich gut ausgebildeten Menschen über den *Greencard-Mechanismus* an die reiche Konkurrenz verlieren. Ein weiteres kommt hinzu: In einer Welt schneller Innovation kann man vieles, was man lernen muss, nur lernen indem man es tut – „learning at the job“. Aber dafür müssen die Jobs erst einmal da sein. Das betrifft Punkt 7, das Eingebettetsein in leistungsfähige Wertschöpfungsnetzwerke und Cluster. Die Heimat fast aller großen Systemeinheiten und integrierten Produkte, vor allem Markenprodukte, befindet sich heute noch in der reichen Welt. Dieser Zustand ist massiv über ein *rigides System der intellektuellen Eigentumsrechte* abgesichert. Und die USA lassen kein Land in die WTO, das nicht zunächst dem wesentlich durch die USA gestalteten System der Eigentumsrechte (z.B. WIPO-Regelwerke) zustimmt. Und wer nicht in der WTO ist, kann ohnehin nicht richtig an der internationalen Arbeitsteilung und der weltweiten Innovation partizipieren. Hier schließt sich der Kreis. Es ist sehr schwer, an die Spitze zu kommen, wenn man dort nicht bereits ist. Die Eintrittsbarrieren sind sehr hoch.

### **Zur Rolle hervorragender Infrastrukturen auf internationalem Niveau**

*Hervorragende Infrastrukturen* betreffen ein breites und wichtiges Themenspektrum. Dies reicht von Straßen und Gebäuden über Zugstrecken, Kanäle, Hafenanlagen, Flughäfen, Wasserversorgung, Elektrizitätsversorgung, Telefon, Mobiltelefon etc. Infrastrukturen sind ein Schlüssel für Wertschöpfungsfähigkeit. Straßen und Brücken, Flughäfen, Telefonleitungen und Faxgeräte etc. Der Wert all dieser Anlagen liegt auf der öffentlichen Seite in Deutschland bei etwa dem *doppelten Bruttoinlandsprodukt*, die Abschreibungszeiträume sind z.T. sehr lang, sie liegen bei Wohnungsbauten im Mittel bei 74 Jahren, bei Straßen im Mittel bei 57 Jahren.

Um die Rolle der Infrastruktur richtig zu würdigen, muss man sich nur einmal vorstellen, in einem Industrieland würden die Internet- oder Telefonverbindungen zusammenbrechen, ein Szenario, das vor allem unter dem Sicherheitsaspekt diskutiert wird. Weil die Rolle der Infrastruktur so zentral ist, setzt man in *militärischen Auseinandersetzungen* gerne auf Luftangriffe gegen Infrastrukturknoten. Heute ist es bereits so, dass die Bevölkerung nicht einmal mehr ernährt werden könnte, wenn es zu einem langen Zusammenbruch aller Netze für Kommunikation käme, wenn also die *Nervennetze des Superorganismus Menschheit kollabieren würden*. Das hat ähnliche Probleme zur Folge, wie wenn beim Menschen die Nervennetze kollabieren. Wir

haben es dann mit Querschnittsgelähmten oder mit Menschen mit stark eingeschränkten Aktionsmöglichkeiten wie bei Parkinsonkranken zu tun.

Oder man stelle sich vor, dass ein paar Terroristen in Europa die strategisch wichtigen Brücken im Kontext der Alpenpässe, die großen Tunnel und vielleicht ein paar wichtige Brücken über die großen Flüsse in die Luft sprengen würden, um sofort zu erkennen, was alleine diese punktuellen Maßnahmen bezüglich der Wertschöpfungsfähigkeit eines Landes oder Kontinents zur Folge haben würden. D.h. auch folgendes: ein vernünftiges Governance-System mit einer exzellent ausgebildeten Bevölkerung und einen guten Kapitalstock, einem ausreichenden Zugriff auf benötigte Ressourcen, einer leistungsfähigen Forschung und funktionierender Innovationsprozessen und einer guten Einbindung in leistungsfähige Wertschöpfungsnetzwerke kippt sofort, wenn die Infrastrukturen zerstört würden. Schon punktuelle Zerstörungen sind nur schwer zu verkraften.

### **Zur Rolle eines hervorragenden Kapitalstocks**

Ein leistungsfähiger Kapitalstock ist, wenn man so will, eine Form von *geronnener Arbeit*, der in Wechselwirkung mit geeignetem Personal eine extreme Produktivität ermöglicht. Diese Eigenschaft hat der Kapitalstock mit der *Infrastruktur* gemeinsam. Einen solchen Kapitalstock aufzubauen, erfordert ähnliche Zeiträume wie eine leistungsfähige Infrastruktur oder eine gut ausgebildete Bevölkerung. Wer in unsere automatisierten Fabriken schaut, glaubt, dass Geisterhände die Arbeit tun. Solch hoch technisierte Arbeitsplätze kosten bis zu 300.000 € und mehr pro Arbeitsplatz; ein Engpass für die Schaffung neuer Arbeit. In sich entwickelnden Ländern ist es daher wichtig, Arbeitsplätze schon mit Kosten von etwa 1000 € generieren zu können.

Der Wert des Kapitalstocks in einem Land wie Deutschland beträgt mehr als das Fünffache des Bruttosozialprodukts pro Kopf. Das Geld wird praktisch über die Abschreibungen verdient; auf diese Weise wird der Kapitalstock erhalten bzw. sein Umbau und seine Fortentwicklung finanziert. Der Aufbau und die Weiterentwicklung kann nur in einer geeigneten Co-Evolution mit dem Potenzial der Mitarbeiter, einer adäquaten Infrastruktur, dem Zugriff auf Ressourcen, leistungsfähigen Innovationsstrukturen und einer Einbindung in internationale Netze geleistet werden. Bricht der Kapitalstock aus irgendeinem Grund zusammen, etwa durch Kriegseinwirkung oder Sabotage, beginnt ein langer harter Weg, wie ihn z.B. Deutschland und Japan nach dem 2. Weltkrieg gehen mussten. Der Wiederaufbau von Infrastrukturen und Kapitalstock erfolgt dabei Hand in Hand mit einer breiten Ausbildung der ganzen Bevölkerung, während man gleichzeitig das Geld für die benötigten Ressourcen verdient, leistungsfähige Innovationsstrukturen aufbaut und sich in Wertschöpfungsnetzwerke einklinkt bzw. sie als exportorientiertes Industrieland wie Deutschland und Japan schafft.

### **Zur Rolle des Zugriffs auf benötigte Ressourcen**

Zugriff auf benötigte Ressourcen betrifft die Ressourcen, die in dem jeweiligen Wertschöpfungssystem eine bedeutende Rolle spielen. Es sind die Ressourcen, die man als Input in wichtige Prozesse benötigt, es sind die Ressourcen, von denen die Menschen leben. Man muss

einen Zugriff auf solche Ressourcen haben, wenn man ein reiches Land sein will. Entweder müssen die Ressourcen (z.B. Nahrung, Wasser, Öl, Kohle, Metalle usw.) im eigenen Land verfügbar sein, oder man muss die Versorgung über ungestörte Märkte zu akzeptablen Preisen sicherstellen können. Deshalb spielt die Sicherung eines zuverlässigen Welthandels in einer globalisierten Ökonomie eine große und zunehmend immer größere Rolle, deshalb haben Wasser und Nahrung immer noch eine Sonderrolle bzgl. der Sicherstellung eines gewissen Grades an Autonomie und Autarkie, auch zum Schutz der eigenen Bevölkerung. Und dann muss man, wenn z.B. Öl teuer wird, reich sein, um mithalten zu können. Arme Länder fallen in solchen Zeiten noch mehr zurück. Die Verschärfung des Drucks auf *knappe weltweite Ressourcen*, zur Zeit vor allem bzgl. der Ölversorgung, ist insofern zwar für reiche Länder eine Belastung und führt konsequenterweise auch zu großem politischen Ärger, bevorteilt aber dennoch die reichen Länder, weil die ärmeren Länder von den Preisen her nicht mithalten können. So war der Ölpreisschock in den 70er Jahren für die reichen Länder ein Schock, für die arme Welt ein Desaster. Die Regelung des Zugriffs auf kritische Ressourcen wie Öl über freie Weltmärkte ist also insbesondere eine Methode, wie die reichen Länder alles für sich zu Lasten der armen Länder sichern, wenn die Ressourcen knapp werden. Wie anders sähe die Lage aus, wenn jeder Mensch ein Recht auf seinen Ölanteil hätte und solche Rechte gehandelt würden und der, der überproportional Öl kaufen will, zunächst einmal die Rechte anderer erwerben müsste.

Eine Volkswirtschaft braucht viele und sehr verschiedene Ressourcen für ihr Funktionieren, wobei die benötigten Ressourcen sich über die Zeit in ihrem Charakter verändern. Was man immer für die Menschen braucht, sind *Wasser und Nahrung*. Wenn es in diesem Bereich Schwierigkeiten gibt, was oft während Kriegshandlungen der Fall ist, dann verändert sich die ökonomische Situation völlig. Große Kunstgüter wechseln gelegentlich für einen Sack Kartoffeln den Besitzer. Der Reichtum einer Nation schwindet extrem schnell, wenn elementar benötigte Ressourcen nicht mehr verfügbar sind, es kommt zu Mord und Totschlag, Menschen bekämpfen sich, die Kultur bricht zusammen. Dies ist sehr schön in dem Buch „Das Paranez“ des führenden Informatikprofessors Hermann Maurer von der TU Graz dargestellt. Sobald man den Zugriff auf zentral benötigte Ressourcen verliert, also auf Ressourcen, die in Wertschöpfungsprozessen kurzfristig nicht ersetzt werden können, ist es nicht mehr möglich, ein reiches Land zu sein, egal wie gut das Governance-System ist, wie gut die Bevölkerung ausgebildet ist, wie gut die Infrastrukturen und der Kapitalstock sind, wie gut die Forschung ist und die Einbindung in leistungsfähige Wertschöpfungsnetzwerke.

### **Zur Rolle einer leistungsfähigen Forschung und konkurrenzfähigen Innovationsprozesse**

Welche Bedeutung hat Innovation für Reichtum? Ist Innovation Voraussetzung für Reichtum und Voraussetzung, um reich zu bleiben? Zunächst einmal ist aus der Verfolgung des Entwicklungsprozesses der Menschheit klar, dass technischer Fortschritt die eigentliche Basis von Reichtum ist. Die Bücher von Sergei Kapitza („The Global Population Blow-up and After“ 2004), und Jacques Neiryneck („Der Göttliche Ingenieur“ 1994) zeigen das überdeutlich. Und ein Blick auf einige so wunderbare technische Geräte bzw. Installationen wie Automobile, Flugzeuge,

Rechner oder Hochhäuser macht dies überdeutlich. Trotzdem heißt das a priori nicht, dass es auch zukünftig immer notwendig sein muss, Innovationen zu erzeugen, um reich zu bleiben, nämlich dann nicht, wenn eine im Umfang nicht zu große Menschheit auf hohem Konsumniveau für sich langfristig stabile Verhältnisse realisieren würde – ein denkbarer Phasenübergang in eine neue Welt im Sinne der Ausführungen von Kapitzka. In einer statischen Welt könnte also ein hoher Reichtum ohne die Notwendigkeit von Forschung und Innovationsprozessen möglich sein und auch über lange Zeiten erhalten werden. Das würde mit einer *Wiederentdeckung von Langsamkeit* korrespondieren, ein wichtiges eigenständiges Thema.

In der heutigen Welt ist das leider nicht so, und zwar aus mehreren Gründen. *Erstens* führt die Art, wie die Menschen zur Zeit bestimmte Ressourcen in unglaublich kurzer Zeit verbrauchen, dazu, dass wir als Menschheit über Innovation immer wieder neue Lösungen finden müssen, wenn wir den Wohlstand zukünftig erhalten wollen, z.B. jetzt absehbar im Bereich der Energiesysteme. *Zweitens* brauchen wir Innovation auch, um noch deutlich mehr Reichtum zu erzeugen, wenn wir die Probleme zwischen Arm und Reich und zwischen Nord und Süd auf diesem Globus einigermaßen friedlich und im Konsens lösen wollen. *Drittens* haben wir wegen der Bedeutung von Innovationen für vermehrten Reichtum diesen einen Schlüsselplatz in der Weltökonomie eingeräumt, auch durch zum Teil *exzessive Schutzrechte*. Weil Innovation so wichtig ist, haben wir die Märkte so organisiert, dass oftmals das Prinzip „the winner takes it all“ gilt, besonders deutlich in den Chipmärkten, in denen der Erste oft in wenigen Monaten seine Investition und einen ordentlichen Gewinn einfahren kann, während alle anderen Verluste machen.

So werden heute insbesondere die Länder und Unternehmer belohnt, die Innovationen besonders zügig hervorbringen. In einer solchen Welt ist es für ein einzelnes, reiches Land eine Überlebensfrage, an dieser Stelle mindestens so gut zu sein wie andere, weshalb Innovationsfähigkeit dann auch für ein einzelnes Land zu einer Überlebensfrage wird, wenn der Wohlstand erhalten werden soll. Das betrifft auch die Reaktion auf Prozesse der Veränderung wie den Abfluss von Arbeit an andere Standorte, z.B. Billiglohnländer. Auch in diesem Fall sind Innovationen, nämlich solche, die die Produktivität erhöhen, eine der wenigen Möglichkeiten, Arbeit im eigenen Land zu halten. Dabei haben die reichen Länder zugleich sehr trickreich dafür gesorgt, dass die Konkurrenz in vielen Fragen der Innovation bis heute nur innerhalb der reichen Länder stattfindet, nicht weltweit. Das heißt, das Innovationspotenzial der ärmeren Welt wird teilweise regulativ behindert, was diese Länder und die Welt ärmer macht als möglich, aber die reiche Welt in ihrer privilegierten Situation schützt.

Wie schon angedeutet ist Punkt 6 als Voraussetzung für Reichtum im Charakter anders als die Aspekte 1-5 und 7, weil durchaus eine Welt vorstellbar ist, die sehr stabil ist und ohne weitere Innovationen auskommt und stattdessen die Technologien nutzt, über die sie verfügt und die sich die Menschheit zuvor über viele Generationen erarbeitet hat. Eine reiche Welt, die sehr ausgeglichen ist und über Bürokratie und Gewerkschaften die Verhältnisse extrem stabilisiert, ist vorstellbar. Das ist insbesondere dann möglich, wenn die Ressourcen, die in einer solchen Ökonomie gebraucht werden, von einem Typ sind, der erneuerbar ist, wenn also diese Gesell-

schaft in den Metabolismusprozessen, die sie charakterisieren, in einem langfristigen, *nachhaltigen Verhältnis* zu ihrem Biotop steht, also ‚in Frieden‘ mit ihrer Umwelt lebt. Dies ist zurzeit noch ein fast unerreichbares Fernziel. Im Moment sind wir nicht in einer solchen Situation, wir überstrapazieren vielmehr den Globus, deshalb brauchen wir immer wieder und immer schneller neue Lösungen, die Hauptbotschaft aus den Arbeiten von Jacques Neiryck und Sergei Kapitza (s.v.).

Deshalb sind *Innovationen heute Lebenselixier*, ja fast ‚Droge‘ einer entfesselten Weltökonomie, auch wenn wir andererseits das *Tempo der Veränderungen kaum noch aushalten*. Darum konkurrieren reiche Länder bzgl. der Verkräftung von Innovationsprozessen miteinander auch um die Fähigkeit, wer am meisten ‚Schmerz‘ ertragen kann und sich zu motivieren in der Lage ist. Hier muss man als reiches Land schon deshalb dabei sein, weil man sonst *relativ ärmer* wird.

Es ist dies ein Phänomen, das in seinen Wirkungen sehr gut im Umfeld der Entwicklung der Sowjetunion nach dem 2. Weltkrieg zu studieren war. Was man neben vielem Negativem auch immer Positives zu einer stärker kommunistischen Gesellschaftsordnung sagen mag, eines gehört nicht dazu: Sie ist nicht so stark in Innovationsprozessen wie offene Märkte. Insofern war der Westen in wesentlichen Produktbereichen, im Besonderen in der Informations- und Kommunikations- sowie der Materialtechnik, nach 50 Jahren sehr viel weiter als die Sowjetunion. Durch das Handelsembargo wurde der Kauf strategisch wichtiger Güter verhindert. So schaffte es die Sowjetunion zwar noch, sich mit ihren Raketen und Satelliten vorne zu halten und hatte 1969 mit Juri Gagarin sogar als erstes Land einen Menschen in den Weltraum geschickt. Sie schaffte es auch noch bis zum Schluss, militärisch in etwa ein Gleichgewicht zu erhalten. Aber das gelang dann nur noch, indem 40% und mehr des Bruttoinlandsprodukts in den militärischen und militärnahen Bereich investiert wurde, während der Konkurrent im Westen, im Besonderen die USA, mit weniger als 5% eines allerdings deutlich höheren Bruttoinlandsprodukts, eine bessere Militärmaschine zu produzieren in der Lage war und so letztlich den Osten ‚totrüsten‘ konnte.

Das betrifft ein Phänomen, das unter dem Motto „*Wachstum schlägt Quote*“ bekannt ist. Auf Dauer gibt es gegen ein entsprechendes wachstumsförderndes Innovationspotenzial keine Selbstbehauptungsfähigkeit, weil eben die innovationsstärkeren Welten auf Dauer zu so viel leistungsstärkeren technischen Lösungen führen, dass man dagegen nicht konkurrieren kann: Man denke nur an den Unterschied in den Automobilen in beiden Teilen Deutschlands kurz vor der Wiedervereinigung. Da lagen Welten dazwischen. Und eines darf man nicht vergessen. Historisch betrachtet transformiert sich jede ökonomische Überlegenheit zum Schluss immer auch in militärische Überlegenheit. D.h. aber, dass jeder, der vorne bleiben will, mindestens so innovativ sein muss wie die anderen bzw. in offenen Märkten an dieser Innovation partizipieren muss, was viel Geld kostet, das in anderen Sektoren verdient werden muss.

Insofern ist die Organisation entsprechender Forschungs- und Innovationsprozesse heute eine Überlebensfrage für Länder, die reich bleiben wollen. Und es wird auch zur Schicksalsfrage für Länder, die nach langen Aufholprozessen schließlich vorne angelangt sind, wie heute

Singapur. Die Organisation von Innovationsprozessen – auch durch Einsatz erheblicher öffentlicher Mittel, in Singapur heute z.B. im Bereich der Biotechnologie und Gentechnik – wird zu einer Überlebensfrage. Und natürlich sind die hohen Wachstumsraten der Vergangenheit jetzt passé. Vorne muss man hart arbeiten und viel investieren, um 1% – 3% Wachstum zu generieren.

Auf lange Zeit wird die Innovationsfähigkeit auf Grund des Gesagten auch eine Überlebensfrage für die Menschheit bleiben, wenn sie in friedlicher Weise mit den Problemen zurechtkommen will, die sie bereits heute hat und die in den nächsten Jahrzehnten verstärkt auf sie zukommen werden. Und das ist so, obwohl wir die dazu nötigen dauernden Beschleunigungen kaum noch aushalten. Es steht zu hoffen, dass wir diesen Zustand als Folge eines besseren globalen ökonomischen Designs, das ein Hauptanliegen dieses Textes ist, hoffentlich ab etwa 2040 beenden können und die weltweite Situation bezüglich der Ressourcennutzung in eine graduelle Verlangsamung überführen können.

### **Zur Rolle einer Einbindung der Unternehmen und Menschen in weltweite Wertschöpfungsnetzwerke**

Die Einbindung in leistungsfähige Wertschöpfungsnetzwerke ist von besonderer Bedeutung, um hohe Einkommen zu generieren. Denn irgendwo müssen Menschen ja tätig sein, um ihre Einkommen zu generieren. Dieser Punkt des Eingebundensein, der Partizipation, ist mit den Punkten 1 – 6 insofern verbunden, als in der heutigen Welt für große Zahlen von Menschen entsprechende Einkommen auf hohem Niveau nur generiert werden können, wenn die Ausbildung gut ist, die Infrastrukturen stimmen etc. Dies sind alles notwendige Voraussetzungen für eine solche erforderliche Einbettung, aber die Einbettung erfolgt daraus noch nicht von allein. Das heißt, die Punkte 1 – 6 sind insofern zwar notwendig, aber nicht hinreichend zur Sicherung eines hohen Reichtums eines Landes. Das hier angesprochene Problem stellt sich z.B. für jeden jungen Menschen, wenn er versucht, nach der Ausbildung, heute manchmal auch schon während der Ausbildung, im Berufsleben Fuß zu fassen. Hat man keine besonderen Beziehungen, kann dies schwierig werden. Man fängt meist klein an, mit niedrigem Gehalt, als Praktikant oder Diplomand und sucht Verbindungen, Einbindung, Referenzen. Gaststudenten haben z.B. dann besonders gute Chancen, wenn sie sich gleich im Gastland in Wertschöpfungsprozesse einklinken. Länder, die aufzuholen versuchen, profitieren besonders von ausländischen Direktinvestitionen. Über die Mutterfirma wird die Einbindung in die weltweiten Wertschöpfungsnetzwerke gesichert.

Eine Ökonomie kann dabei nicht zu viele Menschen zu einem Zeitpunkt neu integrieren, egal, wie gut die Ausbildung ist, ganz abgesehen davon, dass ein Überangebot sofort zu geringeren Löhnen führt. Diese Limitierung kann man selbst in einem so dynamischen Land wie China studieren, wo immer noch 800 Millionen Menschen im ländlichen Raum auf eine entsprechende Einbettung warten. Ein besonders schönes Beispiel bietet auch die Deutsche Wiedervereinigung. Hier gab es von heute auf morgen ein gutes Governance-System, die Infrastruktur und der Kapitalstock wurden zügig verbessert, die Ausbildungssituation war schon immer gut,

der Ressourcenzugriff von dem Moment der Wiedervereinigung an auf Grund der verbesserten Finanzausstattung kein Problem mehr und eine hohe Innovationsorientierung schon immer gegeben. Die DDR hatte in dieser Hinsicht immer eine Führungsrolle im damaligen Ostblock. .

Aber selbst die hohen Transferzahlungen von West nach Ost, etwa 1300 Milliarden Euro seit dem Zeitpunkt der Wiedervereinigung, waren nicht ausreichend, um für alle Menschen in den neuen Bundesländern eine entsprechende Einbindung in Wertschöpfungsnetzwerke zu erreichen. Dabei sind diese 1300 Milliarden Euro ein größerer Betrag, als nach Berechnungen von heute an zusätzlichem Geld für einen Global Marshall Plan für die ganze Welt benötigt würde. Ein solcher Global Marshall Plan zielt auf die Implementierung der Millenniumsziele der Vereinten Nationen ([www.un.org/millenniumgoals](http://www.un.org/millenniumgoals)) bis zum Jahr 2015. Zwar kamen in den neuen Bundesländern im Bereich Handel, Infrastruktur und Bauwirtschaft Arbeitsplätze rasch hinzu, nicht aber in vielen anderen wichtigen Segmenten, vor allem zu wenig in den originären primären Wertschöpfungen, im Bereich der industriellen Produktion und der technisch-organisierten Innovation.

Deshalb ist Punkt 7 wichtig, wenn man verstehen will, was ein Land reich macht und was deshalb international zu tun wäre, wenn man Aufholprozesse für die ganze Welt zum Ziel hat. Punkt 7 ist vielleicht sogar der Schwierigste, den Länder bewältigen müssen, die reich werden wollen. Beim Aufholen von Ländern liegt die große Herausforderung eben darin, sich graduell Schritt für Schritt nach vorne bewegend, eine entsprechende Einbindung für alle Menschen zu sichern.

## Literatur

- Alfred Herrhausen Gesellschaft für internationalen Dialog (Hrsg.) (2002): Wie viel Bildung brauchen wir? Humankapital in Deutschland und seine Erträge, Frankfurt am Main
- Global Marshall Plan Initiative (Hrsg.) (2004): Welt in Balance – Zukunftschance Ökosoziale Marktwirtschaft, siehe auch: [www.globalmarshallplan.org](http://www.globalmarshallplan.org)
- Kapitza, S. P. (2004): Global Population Blow-Up and After: The Demographic Revolution and Information Society, Nauka Publishers, o.O.
- Maurer, H. (2004): Xperten: Das Paranez, Linz
- Möller, Uwe/Radermacher, F.J./Riegler, J./Soekadar, S.R./Spiegel, P. (2004): Global Marshall Plan. Mit einem Planetary Contract für eine Ökosoziale Marktwirtschaft weltweit Frieden, Freiheit und nachhaltigen Wohlstand ermöglichen, Stuttgart
- Neiryneck, J. (1994): Der göttliche Ingenieur, Renningen
- Pestel, R./Radermacher, F. J. (2003): Equity, Wealth and Growth: Why unregulated capitalism is wrong, Manuscript to the EU Project TERRA 2000, FAW, Ulm
- Radermacher, F.J. (2002a): Die neue Zukunftsformel, in: bild der wissenschaft 4, 78ff.
- Radermacher, F.J. (2002b): Balance oder Zerstörung: Ökosoziale Marktwirtschaft als Schlüssel zu einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung, Ökosoziales Forum Europa (Hrsg.), Wien
- Radermacher, F.J. (2004a): Global Marshall Plan: ein Planetary Contract. Für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft, Ökosoziales Forum Europa (Hrsg.), Wien

- Radermacher, F.J. (2004b): Ökosoziale Grundlagen für Nachhaltigkeitspfade – Warum der Marktfundamentalismus die Welt arm macht, in: GAIA 13, Nr. 3, 170-175
- Riegler, J. (1990): Antworten auf die Zukunft, Ökosoziale Marktwirtschaft, Wien
- Schmidt-Bleek, F. (1993): Wieviel Umwelt braucht der Mensch? MIPS - Das Maß für ökologisches Wirtschaften, München
- Weizsäcker, E.U. von/Lovins, A.B./Lovins, L.H. (1995): Faktor Vier: doppelter Wohlstand, halbiertes Naturverbrauch, München

## **Bildungspolitische Instrumente einer nachhaltigen Entwicklung für die UN-Dekade in Deutschland**

**Prof. Dr. Ute Stoltenberg**

Die Themenstellung, zu der ich gebeten wurde zu reden, hört sich nach den Ausführungen zur globalen Bedeutung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zunächst fast bürokratisch an – so, als könnten wir uns bestehende bildungspolitische Instrumente für bestehende Bildungsinstitutionen nacheinander vornehmen und nutzen. Die Suche nach den Chancen und Ansatzpunkten für eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, auf die ich Sie mitnehmen möchte, wird jedoch nicht diesen vorgezeichneten Weg gehen können. Denn die Aufgabe ist speziell:

### **1) Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist eine Neuorientierung für Bildung und das Bildungssystem**

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist keine zusätzliche Themenstellung, auch kein relativ überschaubarer Bildungsbereich wie es beispielsweise „interkulturelle Bildung“ unter dem Druck der Veränderung unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens wurde. Es geht vielmehr darum zu entscheiden,

- wie Bildung generell unserem derzeitigen Kenntnisstand über die Notwendigkeit, das Verhältnis von Mensch und Natur kulturell neu zu gestalten, gerecht werden kann,
- wie Bildung unter Berücksichtigung globaler Wirkungszusammenhänge Menschen lokal und regional ermutigt, sich an einer zukunftsfähigen Weltgesellschaft zu beteiligen,
- wie Bildung Menschen wahrnehmungsfähig und sensibel für einen rücksichtsvollen Umgang mit Menschen und mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen machen kann und sie dabei verstehen läßt, dass es unter der Zielsetzung einer nachhaltigen Entwicklung um ihre eigenen Lebensbedingungen geht,
- wie Bildung Menschen Kenntnisse und Kompetenzen ermöglichen kann, die dem Individuum und der Gesellschaft – die letztlich als Weltgesellschaft gedacht werden muss – einen neuen Umgang mit Ressourcen, mit der Belastung des Ökosystems Erde und mit der Verteilung von Lebenschancen und Lebensqualität eröffnet.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist also eine Herausforderung für das gesamte Bildungssystem in seinen Werthaltungen und grundlegenden Orientierungen. Die etablierten ethischen Prinzipien von Demokratie und Menschenwürde werden ergänzt um das ethische Prinzip des Erhalts der natürlichen Lebensgrundlagen und des gerechten Zugangs zu ihnen – eine notwendige Grundlage friedlichen Zusammenlebens und eines menschenwürdigen Lebens.

## **2) Bildung für eine nachhaltige Entwicklung formuliert als theoretisches Konzept neue Anforderungen an Ziele, Inhalte, Arbeitsweisen und Organisation von Bildung**

Diese neue Herausforderung an Bildung hat zur Entwicklung von theoretischen Konzepten für eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung geführt, mit Aussagen zu Bildungszielen, Bildungsinhalten, Arbeitsweisen und Methoden sowie zur Organisation des Bildungswesens. Diese Konzepte verstehen sich nicht als geschlossenes Gegenkonzept zu bisherigen Arbeiten in Praxis und Wissenschaft, sondern als neue Perspektive auf bisherige Arbeiten, als konzeptioneller Rahmen, in dem Inhalte, Methoden und Arbeitsweisen neu beurteilt, neu gewichtet und auch weiterentwickelt werden.

## **3) Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist ein orientierendes Konzept für alle Bildungsbereiche**

Dass Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ein orientierendes Konzept für alle Bildungsbereiche ist, versteht sich von selbst, wenn man „nachhaltige Entwicklung“ als ein ethisches Prinzip versteht. Aber diese Aussage ist auch biographisch gesehen notwendig, um in einem lebenslangen Lernen die Chance des systematischen Aufbaus von zukunftsbedeutsamen Kompetenzen und nachhaltigkeitsrelevanten Kenntnissen zu haben.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist deshalb für alle Bildungsbereiche auszuarbeiten

- hinsichtlich der Inhalte, so dass die Idee von Nachhaltigkeit für die jeweilige Altersgruppe verständlich und zugleich ein tragfähiges fachliches Wissen erarbeitet werden kann,
- in ihren Methoden und Arbeitsweisen, die am ehesten dem Ziel entsprechen, Gestaltungskompetenz zu erwerben und die dabei eigene Interessen und Fähigkeiten der jeweiligen Altersgruppe als wichtig und ausbaufähig ansprechen.

So verstanden, beinhaltet Bildung für eine nachhaltige Entwicklung eine große Chance der Innovation und verantwortlichen Weiterentwicklung des Bildungssystems – durch verschiedene bildungspolitische Instrumente, die ich im folgenden,

gruppiert als sechs verschiedene Typen von Instrumenten, auf ihr Potential hin betrachten möchte.

### **Bildungspolitische Instrumente: Rahmenbedingungen**

Rahmenbedingungen setzen ist eine bildungspolitische Aufgabe der Länder, hinsichtlich von Rahmungen für Rahmenbedingungen auch gemeinsame Aufgabe der Länderkonferenzen wie der Kultusministerkonferenz. Bildungspläne für den Kindertagesstättenbereich, Rahmenrichtlinien für Schulstufen, Lehrpläne oder (im Zuge der Diskussion über Bildungsstandards) Kerncurricula für die Fächer sind Instrumente im vorschulischen und schulischen Bereich. Sie sind nicht nur ein Steuerungsinstrument, um gleiche Bildungschancen herzustellen und Transparenz hinsichtlich der Leistungen des Bildungssystems zu gewinnen, sondern auch ein Bezugspunkt für die im Bildungssystem Tätigen. Wenn der oberste Arbeitgeber im Schulwesen oder im Kita-Bereich Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als qualitätsvolles Ziel für die Neuorganisation der Bildungsarbeit einsteht, ist das orientierend und motivierend zugleich. Auch für den Hochschulbereich gibt es vergleichbare Instrumente: die Zielvereinbarungen zwischen Ministerien und Hochschulen.

Leider ist die Bilanz hier bisher höchst unbefriedigend. Wenn auch auf der Ebene von bildungspolitischer Programmatik alle Bundesländer die Zielsetzung einer BNE für alle Bildungsbereiche unterschreiben (so etwa im Bildungsbericht von 2001), so wird dieser Ansatz beispielsweise für die ganz neuen Bildungspläne für den Kindertagesstättenbereich – sie sind aus dem Jahr 2003, zumeist jedoch aus 2004 und 2005 – nicht eingelöst. Lediglich die "Kita-Bildungsleitlinien Schleswig-Holstein" (2004) zählen "Nachhaltigkeit" – neben Genderbewusstsein, Interkulturalität, Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, Lebensweltorientierung und Partizipation – zu den "Querschnittsdimensionen", die "in allen Bildungsbereichen gleichermaßen von Bedeutung sind". Explizit wird „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ oder Nachhaltigkeit als Leitbild sonst nur im Zusammenhang mit dem Bildungsbereich „Natur und kulturelle Umwelten“ in dem Gemeinsamen Rahmen der Länder (2004), im „Themenbezogenen Förderschwerpunkt“ „Umweltbildung und –erziehung“ des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (2003) erwähnt sowie im Hessischen Bildungsplan dem Bildungsbereich „Umwelt“ zugrunde gelegt. Nachhaltige Entwicklung“ erscheint so als gesonderter Lernbereich *neben* Gesundheit, Naturerfahrung oder Wertebildung – alles Themenfelder, die für eine nachhaltige Entwicklung doch zentral sind. Auch wenn inhaltlich und methodisch (z.B. über die Berücksichtigung von Partizipation) viele Anknüpfungspunkte für eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gegeben sind, fehlt die Botschaft, dass nachhaltige Entwicklung eine übergreifende Orientierung für Bildung sein sollte, und es fehlt

der konzeptionelle Rahmen, der einen sinnvollen Bezug für Inhalts- und Methodenwahl und Entscheidungen über die Arbeitsweise ermöglicht.

Auch die Diskussion und Festlegung von Kerncurricula und Bildungsstandards als eine Antwort auf die vergleichenden Bildungsstudien – Stichwort „PISA-Debatte“ – könnte man als Chance für die Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung begreifen. Das zugrunde gelegte Kompetenzverständnis passt im Prinzip gut zu dem Anspruch einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, in Auseinandersetzung mit nachhaltigkeitsrelevanten Problemstellungen (wie beispielsweise Konsumverhalten) Gestaltungskompetenz entwickeln und praktizieren zu können. Dazu müsste sich allerdings die derzeit dominierende fachliche Diskussion für die Entwicklung von Bildungsstandards (ich beziehe mich hier vor allem auf das so genannte Klieme-Gutachten; Klieme u.a. 2003) nicht allein „das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft“ und das „Bild von Individualität als leitend“ (ebd. S. 63) ansehen, sondern auch das Verhältnis von Mensch und Natur. Sie könnte sich so der stärkeren Einbeziehung von Schlüsselkompetenzen öffnen und die (in dem Gutachten geforderte) „starke fachliche Bindung von Kompetenz“ (vgl. ebd. S. 75) nicht in erster Linie aus dem traditionellen Kanon der Schulfächer bzw. Disziplinen ableiten. Fachkompetenzen und Schlüsselkompetenzen wie Problemlösekompetenz, Partizipationskompetenz, Bewertungskompetenz sind in dem Konzept einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Zusammenhang zu entwickeln: Fachliche Kompetenz muss sich als tragfähig erweisen – nicht in erster Linie für die Anschlussfähigkeit im Bildungssystem, sondern für ein Umdenken im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.

Für den Hochschulbereich liegt in der Konzipierung von Bachelor-Master-Studiengängen eine Chance der Berücksichtigung des Nachhaltigkeitsgedankens. Zum einen kann die Reflexion über nachhaltige Entwicklung als Anforderung an die jeweilige Disziplin zum Bestandteil der Studiengänge gemacht werden. Durch fakultätsübergreifende Studienangebote oder die Einführung von General Studies lässt sich eine Plattform für die Verständigung über eine nachhaltige Entwicklung quer zu den Studiengängen schaffen. Sowohl für Lehre als auch für Forschung liegt in dem Aufgreifen von komplexen Problemstellungen, deren Bearbeitung ein Beitrag zum Verständnis nachhaltiger Wirtschafts- und Lebensweise sein könnte, die Chance, eigenes fachliches Wissen in übergreifende Arbeitszusammenhänge gemeinsam mit anderen Disziplinen und gemeinsam mit der gesellschaftlichen Praxis zu erproben und zu entwickeln (vgl. Altner/ Michelsen 2005). Bildung durch Wissenschaft braucht Rahmenbedingungen, Förderprogramme und Anreize, die diese inter- und transdisziplinäre Arbeit ebenso wie internationale Kooperation stützen und hervorbringen und die wissenschaftlichen Suchprozessen angemessene Zeit einräumen.

Um Curricula, Lehrpläne, Studienprogramme als Beitrag zu einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu konzipieren und durchzusetzen, sind zwei Argumentationslinien aufzugreifen, die einem immer wieder begegnen:

Die eine bezieht sich auf das Missverständnis, dass Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ein neuer weiterer „Themenbereich“ ist. Das ruft verständliche Abwehrmechanismen wegen vermeintlicher Überlastung und wegen vermeintlicher Konkurrenz mit eigenen Schwerpunkten hervor. Stellt man Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als integrierendes Konzept vor, kann man sogar eher entlastende und motivierende Reaktionen konstatieren.

Die zweite bezieht sich auf die „normative Überhöhung“ mit dem meist unausgesprochenen Vorwurf der Indoktrination. Darauf kann es nur eine Antwort geben: Ja, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist ein normatives Konzept – ebenso wie eine Bildung, die sich an Menschenwürde und Demokratie orientiert. Werte und ein ethisches Leitbild werden Bildung zugrunde gelegt – aber schließlich nicht immer, schon gar nicht moralisierend, thematisiert. Gestaltungskompetenz umfasst auch nicht die Übernahme vorhandener Deutungsmuster und Verhaltensweisen, sondern ist ja gerade auf das Denken in Alternativen und auf die Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen ausgerichtet.

### **Bildungspolitische Instrumente: Modellversuche**

Mit der BLK haben wir in Deutschland – noch – ein Instrument, das innovative Ansätze im Bildungswesen im Konsens der Länder fördern kann. Das „BLK-Programm 21“ ist eines davon; die Fortsetzung als „Transfer 21“ wird für eine Verbreitung der Ideen, Materialien und neuen didaktischen Erfahrungen sorgen. Es ist schwer vorstellbar, wie man auf ein länderübergreifendes bildungspolitisches Instrument wie die BLK verzichten kann, wenn man quer zu der Fortschreibung der Landespolitik breit getragene und wissenschaftlich evaluierte neue Impulse setzen möchte.

„Gute Beispiele“ einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung werden zudem in verschiedenen Netzwerken und durch politische Impulse (wie Wettbewerbe, Auszeichnungen etc.) generiert. Das Internet bietet vielfältige Möglichkeiten, um gute Beispiele zugänglich zu machen; Netzwerke wie die Umweltschulen oder die UNESCO-Schulen sind gute Suchbegriffe dafür. Mit der Auszeichnung von Vorhaben als offizielle Dekade-Projekte setzt die UNESCO hier wichtige Impulse, die durch weitere Länderinitiativen noch verstärkt werden könnten.

Gute Beispiele sind motivierend, Modelle ein Instrument, das über das Einzelbeispiel hinaus systematisch Bedingungen für Innovationen zu reflektieren vermag.

Wenn ausgezeichneten Vorhaben, wie die Dekade-Projekte, einer systematischen Evaluation zugänglich gemacht werden, kann das Gemeinsame des Ansatzes einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung besser verstanden und kommuniziert werden.

### **Bildungspolitische Instrumente: Information, Kommunikation und Qualifikation**

Der Paradigmenwechsel, das damit verbundene grundsätzliche Umdenken, erfordert eine breite Kommunikation und Information über nachhaltige Entwicklung und die Konsequenzen für Bildungskonzepte und Bildungsinstitutionen. Wir sollten verstärkt wissenschaftliche und praxisbezogene Zeitschriften gewinnen, sich an der Konkretisierung einer nachhaltigen Entwicklung und an der Diskussion über die Rolle von Bildung dabei zu beteiligen. Andere Medien sind in diesem Zusammenhang selbstverständlich auch bedeutsam – hinsichtlich des öffentlichen Fernsehens kennen wir dazu bereits gute Beispiele wie Graslöwen TV.

Grundlegend in diesem Zusammenhang ist jedoch auch die organisierte Information und Kommunikation durch Weiterbildung und begleitende Praxisberatung. Weiterbildung sollte sich dabei – wie Praxisberatung – in erster Linie an Teams in Bildungsinstitutionen und nicht an Individuen richten.

### **Bildungspolitische Instrumente: Kooperation schulischer und außerschulischer Institutionen**

Zunehmend gerät in den Blick, dass Schule und außerschulische Bildungseinrichtungen durch Kooperation die neuen Herausforderungen besser bewältigen können: Außerschulische Einrichtungen können spezielle Kompetenzen konzentrieren und Erfahrungsmöglichkeiten organisieren und erschließen, die im schulischen Raum nicht möglich sind. Schule kann einen strukturierten Zusammenhang der verschiedenen Erfahrungen unter Berücksichtigung von Lernwegen und Wissensaufbau bei Kindern und Jugendlichen bieten, Reflexionsraum für Erfahrungen in anderen gesellschaftlichen Feldern sein.

Chancen einer Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Bildungseinrichtungen durch Kooperation liegen für die Aufgaben der Bildungsdekade darin:

- das Konzept einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen
- das Konzept einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu implementieren und zu verbreitern und
- eine neue Lernkultur zu entwickeln.

Beispielhaft für eine solche Arbeitsweise sind Kooperationsabkommen zwischen Schulen und Umweltzentren, wie sie derzeit zur Qualifizierung der Arbeit in Ganztagschulen abgeschlossen werden (vgl. ANU 2005).

**Bildungseinrichtungen und Universitäten in einer Region können sich zu einem kompetenten Forum für die Zieldiskussion einer nachhaltigen Entwicklung und die Aufgabe von Bildung entwickeln. Wichtig wäre, diesem Forum (auch durch gesellschaftliche, d.h. auch finanzielle Absicherung) Kontinuität zu ermöglichen. Denn nachhaltige Entwicklung benötigt längerfristige Verständigungs- und Entwicklungsprozesse.**

Die Zusammenarbeit aller Bildungseinrichtungen vor Ort bzw. in der Region einschließlich der Universitäten in gemeinsamen Projekten oder durch gemeinsame öffentliche Diskussionen unter der Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung kann nicht zuletzt zu einer besseren öffentlichen Aufmerksamkeit für die Aufgabe einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung beitragen – und damit zu einem der wichtigen Ziele der UN-Bildungsdekade.

#### **Bildungspolitische Instrumente: Qualitätsdiskussion**

Eine derartige Kooperation setzt eine Verständigung über Ansprüche und Aufgaben voraus. Sie könnte ein Beitrag zu der für alle Bildungseinrichtungen derzeit geführten Qualitätsdiskussion sein. Allerdings sollte sie nicht unter dem Vorzeichen von Abgrenzung durch Konkurrenz am Bildungsmarkt stehen, sondern unter der Perspektive, in einer gemeinsamen Bildungslandschaft eigene Beiträge zu profilieren und auszuweisen. Gemeinsame Verständigung über Qualität einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sind ein Mittel zur Verbreiterung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

#### **Bildungspolitische Instrumente: Verbindung von Theorie und Praxis**

Nachhaltige Entwicklung bedarf der Partizipation Aller – gerade auch derjenigen, deren Lebenssituation keine stabilen Zukunftshoffnungen und –chancen beinhalten oder die (neu) wieder für Lern- und Bildungsprozesse gewonnen werden müssen. Uns stehen bildungspolitische Instrumente zur Verfügung, die wir nutzen können, um den Zugang zu einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu eröffnen: Dazu gehören zusätzliche Angebote wie Sprachkurse für Migrantinnen und Migranten, die vielleicht sogar in praktischen Kontexten angesiedelt sind (beispielhaft für eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung könnten hier die Erfahrungen mit den internationalen Gärten (Müller 2002) oder den community gardens (Meyer-Renschhausen 2004) sein). Dazu gehören die Integration von berufspraktischen Anteilen unter der Perspektive von Nachhaltigkeit in die Arbeit von Hauptschulen oder Gymnasien wie im Ansatz der Schülerfirmen möglich, aber auch partizipative

Projekte vom Kindergarten bis zur Universität, in der nachhaltige Entwicklung gelernt und praktiziert wird. Beteiligung von Kindern an Stadtentwicklung sind hier Beispiel oder in der Universität Konzeptentwicklung und Erprobung für regionale Entwicklungsaufgaben, in der Erwachsenenbildung generationenübergreifende Projekte im Gemeinwesen.

### **Bildungspolitische Instrumente außerhalb der Bildungspolitik**

Es gibt bildungspolitische Instrumente einer nachhaltigen Entwicklung, die in anderen Zuständigkeitsbereichen als in der engeren Bildungsverantwortlichkeit liegen. Zwei Beispiele sollen verdeutlichen, welches Potential in einer ressortübergreifenden Kooperation, gegenseitigen Wahrnehmung und in gemeinsamen Initiativen für eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung liegen:

Ein Beispiel ist die Regionalentwicklung, in der Bildung gemeinsam mit den Ressorts Wirtschaft, Sozialpolitik, Umwelt eine wichtige Rolle spielen kann. In Bildungseinrichtungen (einschließlich der Hochschulen) kann Wissen für Regionalentwicklung generiert werden, praxisbezogene Projekte (auch von Kindern, wie viele Partizipationsprojekte bereits zeigen konnten) können zu Beiträgen für eine regionale nachhaltige Entwicklung werden. Umgekehrt ist Regionalentwicklung mit ihren Aufgaben angesichts von überschaubarer Komplexität der Problemstellungen und der Chance, praktische Gestaltungsmöglichkeiten zu finden, ein wichtiger Kontext für eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Das zweite Beispiel nimmt noch einmal den globalen Charakter des Nachhaltigkeitskonzepts auf. Internationale, interkulturelle Verständigung – auch über die jeweilige Bedeutung nachhaltiger Entwicklung und der damit verbundenen Bildungsaufgaben – ist Bestandteil eines Lernens für Nachhaltigkeit. Kulturelle Verschiedenheit als Potential für eine nachhaltige Entwicklung begreifen kann man besser durch Begegnung. Schulnetzwerke, Forschungs- und Studiennetzwerke, Reisekostenzuschüsse, Bereitstellung von Medien für Internetkommunikation oder Gelder für Tagungen und gemeinsame Projekte sind einige der Instrumente – die sich die Bildungsadministration zu eigen machen kann, die aber auch von Seiten der Kultur- oder Wirtschaftspolitik, von privaten und öffentlichen Institutionen (wie Betrieben, Handwerkskammern, Verbänden) aufgegriffen werden können.

**Der Begriff „bildungspolitische Instrumente“ soll hier jetzt nicht überstrapaziert werden. Aber es soll sichtbar werden,**

- dass man Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auch durch neue ressortübergreifende Politikformen und die Zusammenarbeit von Politik, anderen ge-

sellschaftlichen Akteuren und Bildung und Wissenschaft fördern kann, die zeigen, dass Nachhaltigkeit machbar ist,

- dass die für Bildung Verantwortlichen neben den traditionellen bildungspolitischen Instrumenten auch neue im regionalen und internationalen Kontext entwickeln können.

Literatur:

Altner, Günter/ Michelsen, Gerd, in Zusammenarbeit mit der Gruppe 2004 (Hrsg.): Baustelle Hochschule. Nachhaltigkeit als Fundament für Lehre und Forschung. politische ökologie 93, 2005

ANU. Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltbildung Brandenburg e.V./ Projektstelle Umwelt und Entwicklung an der Ev. Akademie Sachsen Anhalt e.V.: Zeit für mehr Nachhaltigkeit. Leitfaden für Kooperationen mit Ganztagschulen. Potsdam/ Wittenberg 2005

BLK. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Bericht der BLK an die Regierungschefs von Bund und Ländern zur Umsetzung des Orientierungsrahmens. Heft 94, 2001

Klieme Eckhard u.a.: Expertise: Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Bonn 2003

Meyer-Renschhausen, Elisabeth: Unter dem Müll der Acker. Community Gardens in New York City. Königstein/ Ts. 2004

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein: Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Kiel 2004

Müller, Christa: Wurzeln schlagen in der Fremde. Die internationalen Gärten und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse. München: oekom 2002

Mittags wurde der „Markt der Möglichkeiten“ noch einmal vorgestellt:

## ***Markt der Möglichkeiten***

**Herzlich willkommen auf dem *Markt der Möglichkeiten* in Lübeck!**

**Anja Schmitt, Heino Schomaker** Heinrich-Böll-Stiftung, Schleswig-Holstein

**Birgitt Fitschen**, Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, Landesverband SH

**Sabine Haft**, Bündnis Entwicklungspolitische Initiativen Schleswig-Holstein

Wir freuen uns sehr, Sie als Teilnehmer/innen der 1. NUN-Konferenz auch als Besucher/innen auf dem *Markt der Möglichkeiten* in den Media Docks in Lübeck begrüßen zu können. Sie erwartet ein facettenreicher Ausschnitt aus dem vielfältigen ehren- und hauptamtlichen Engagement im Zusammenhang mit Bildung für nachhaltige Entwicklung. Neben zertifizierten Dekadeprojekten präsentieren sich best-practice-Projekte unterschiedlicher Träger aus allen Bildungsbereichen aus ganz Norddeutschland. Die norddeutschen Bundesländer Niedersachsen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein sind dabei genauso vertreten wie die UNESCO; das inhaltliche Spektrum reicht weit über das Konferenzthema *Nachhaltiger Konsum und Lebensstile* hinaus.

Die NUN-Konferenz in Lübeck wird Ausgangspunkt für die norddeutsche Arbeit im Rahmen der UN-Dekade sein. Für uns ist es von zentraler Bedeutung, neben den Vorträgen und den AG-Diskussionen das Feld der praktischen Arbeit als wichtigen Bereich von Anfang an in diesem Prozess zu verankern und zu festigen. Dafür ist, neben dem Exkursionsprogramm von heute, der *Markt der Möglichkeiten* ein hervorragendes Medium. Uns liegt daran, aus der Praxis der konkreten Projektarbeit Ideen, Erfahrungen, Erkenntnisse und kritische Sichtweisen in die UN-Dekade einzubringen. Die Zusammenführung unterschiedlicher Bildungsbereiche und Akteur/innen führt gerade in der Praxis zu sehr spannenden Ergebnissen. Gerade die konkreten Erfahrungen aus der praktischen Arbeit sind bei der Entwicklung von Qualitätskriterien von großer Bedeutung.

Wir haben die Hoffnung, dass die Projektpräsentationen das Vortrags- und Arbeitsprogramm der Konferenz bereichern und dazu beitragen werden, in den unterschiedlichen Bildungsbereichen in Norddeutschland kontinuierliche Arbeitsprozesse im BNE-Zusammenhang zu begründen, zu intensivieren und auszuweiten.

Wir wünschen Ihnen spannende Gespräche, kontroverse Diskussionen, Erkenntnis- und Erfahrungsgewinne, konzeptionelle und inhaltliche Anregungen – insgesamt einen lohnenden und genussreichen Marktbesuch.

An unserem Gemeinschaftstand hinter der Bühne stehen wir für weitere Informationen gern zur Verfügung; für Kritik und weitere Anregungen haben wir offene Ohren und Herzen. Besuchen Sie uns!

Unser großer Dank gilt allen Akteur/innen aus den Projekten, Einrichtungen und Bundesländern, die durch ihr vielfältiges Engagement die Präsentationen vorbereitet und realisiert und damit diesen Markt der Möglichkeiten erst möglich gemacht haben!

**„Best Practice“ - Beispiele zum Thema nachhaltiger Konsum auf dem Markt der Möglichkeiten im Rahmen der NUN Konferenz am 23. und 24.11.2005 in Lübeck**

| <b>Projekttitel</b>                                                                  | <b>Organisation</b>                                                                                                                            | <b>Bildungsbereiche</b>                                                     |
|--------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|
| GLOBO:LOG<br>globaler Dialog in regionalen Netzwerken                                | Projektbüro SüdNord in der Bildungsarbeit bei VEN & VNB<br><a href="http://www.globolog.net">www.globolog.net</a>                              | Globales Lernen, Schulische Bildung, Weiterbildung/Außerschulische Bildung, |
| Bildung trifft Entwicklung                                                           | Deutscher Entwicklungsdienst<br><a href="http://www.ded.de">www.ded.de</a>                                                                     | Globales Lernen, Weiterbildung/ außerschulische Bildung                     |
| Chat der Welten - Ein Internetangebot für Schulen                                    | InWEnt - Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH<br><a href="http://www.chatderwelten.de">www.chatderwelten.de</a>                  | Schulische Bildung, Globales Lernen                                         |
| Tansania-Partnerschaft und globales Lernen an der Ludwig-Erhard-Schule               | Ludwig-Erhard-Schule<br><a href="http://www.les-kiel.de">www.les-kiel.de</a>                                                                   | Berufliche Bildung, Weiterbildung/ außerschulische Bildung                  |
| Umwelt-Management-Zertifikat für Lernende                                            | IGS Bad Oldesloe<br><a href="http://www.Umwelt-Audit.lernnetz.de">www.Umwelt-Audit.lernnetz.de</a>                                             | Schulische Bildung, Berufliche Bildung                                      |
| "Verantwortung für die Zukunft" - Bildung zur Nachhaltigkeit an einer Fachhochschule | Fachhochschule Oldenburg-Ostfriesland-Whv Standort Emden<br><a href="http://www.fhoow.de/projekte/agenda21">www.fhoow.de/projekte/agenda21</a> | Hochschule                                                                  |
| BNE Projekt Weiterbildungsverbund                                                    | Weiterbildungsverbund Neumünster/Mittelholstein<br><a href="http://www.weiterbildungsverbund.de">www.weiterbildungsverbund.de</a>              | Weiterbildung/Außerschulische Bildung, Berufliche Bildung                   |

|                                                                                                              |                                                                                                                                                                              |                                                                             |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|
| Energie und Bau;<br>Gesundheit und Bau                                                                       | Zentrale Einrichtung für Weiterbildung - ZEW<br><a href="http://www.ecobau.de">www.ecobau.de</a><br><a href="http://www.enerbau.de">www.enerbau.de</a>                       | Berufliche Bildung, Hochschule, Weiterbildung/ außerschulische Bildung      |
| Bread and Fish. Leben für die Ostsee                                                                         | Verein zur Bildung und Förderung der Sommeruniversität Ratzeburg e.V.<br><a href="http://www.bread-and-fish.org">www.bread-and-fish.org</a>                                  | Hochschule, Weiterbildung/Außerschulische Bildung                           |
| "Lebensqualität - was ist das?", Leitbild "Gut leben statt viel haben",<br>"Bilder, die uns leiten"          | ANU Hamburg<br><a href="http://www.anu-hamburg.de">www.anu-hamburg.de</a>                                                                                                    | Schulische Bildung, Weiterbildung/Außerschulische Bildung,                  |
| Zukunft fängt früh an: MIPS für KIDS in M-V                                                                  | GSE e.V.<br><a href="http://www.gse-mv.de">www.gse-mv.de</a>                                                                                                                 | Frühkindliche Bildung, Schulische Bildung                                   |
| Umweltbildung und Bildung für Nachhaltigkeit - Angebotspaket für Kitas                                       | Umweltbüro Nord e.V. Stralsund<br><a href="http://www.naturkindergarten.net">www.naturkindergarten.net</a><br><a href="http://www.umweltschulen.de">www.umweltschulen.de</a> | Frühkindliche Bildung, Weiterbildung/ außerschulische Bildung               |
| Jugendbildungsprojekt „Biopoli“                                                                              | BUKO Agrar Koordination<br><a href="http://www.bukoagrar.de">www.bukoagrar.de</a>                                                                                            | Weiterbildung/ außerschulische Bildung                                      |
| Here we are - young and creative. Wir machen Werbung für eine zukunftsfähige Welt                            | Curie-Gymnasium                                                                                                                                                              | Schulische Bildung, Informelle Bildung                                      |
| Globale Schule in Schleswig-Holstein und Open School 21 in Hamburg                                           | B.E.I. e.V.<br><a href="http://www.bei-sh.de">www.bei-sh.de</a><br><a href="http://www.werkstatt3-bildungswerk.de">www.werkstatt3-bildungswerk.de</a>                        | Globales Lernen, Schulische Bildung, Weiterbildung/Außerschulische Bildung, |
| "Wasser erleben!"                                                                                            | S.O.F. Save Our Future – Umweltstiftung<br><a href="http://www.kinder-tun-was.de">www.kinder-tun-was.de</a><br><a href="http://www.uport-hh.de">www.uport-hh.de</a>          | Frühkindliche Bildung                                                       |
| Ostsee-Jugendkonferenz: Umweltpädagogik in der Jugendarbeit der Ostseeregion am Beispiel des Elements Wasser | Ostsee-Jugendbüro<br><a href="http://www.ostseejugendbuero.de">www.ostseejugendbuero.de</a>                                                                                  | Weiterbildung/ außerschulische Bildung                                      |

### Extrastände

|                      |                                                                                                                                  |                                        |
|----------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------|
| FÖJ der Bundesländer | FÖJ-Träger Koppelsberg<br><a href="http://www.foej.de">www.foej.de</a><br><a href="http://www.oeko-jahr.de">www.oeko-jahr.de</a> | Weiterbildung/ außerschulische Bildung |
|----------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------|

|                                                                                                                      |                                                                                                                                                                                                    |                                                                            |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|
| InWEnt                                                                                                               | InWEnt - Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH<br><a href="http://www.inwent.org">www.inwent.org</a>                                                                                  | Globales Lernen                                                            |
| UNESCO Institut für Pädagogik                                                                                        | UNESCO Institut für Pädagogik<br><a href="http://www.unesco.de/c_arbeitsgebiete/uip.htm">www.unesco.de/c_arbeitsgebiete/uip.htm</a>                                                                | Hochschule                                                                 |
| ANU, BEI, Böll                                                                                                       | <a href="http://www.boell-sh.de">www.boell-sh.de</a><br><a href="http://www.umwelt.schleswig-holstein.de">www.umwelt.schleswig-holstein.de</a><br><a href="http://www.bei-sh.de">www.bei-sh.de</a> | Begegnung und Austausch für NGOs                                           |
| GLOBAL.FAIR. Eine andere Welt ist möglich, du gestaltest sie mit. Die Erlebnis- und Lernausstellung im Großraumtruck | Projektbüro SüdNord in der Bildungsarbeit bei VEN & VNB<br><a href="http://www.global-fair.net">www.global-fair.net</a>                                                                            | Schulische Bildung, Weiterbildung/Außerschulische Bildung, Globales Lernen |

### Länderstände

|                        |                                                                                                                                                                                          |
|------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Hamburg                | Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU)<br><a href="http://www.bsu.hamburg.de">www.bsu.hamburg.de</a>                                                                              |
| Mecklenburg-Vorpommern | Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern<br><a href="http://www.um.mv-regierung.de">www.um.mv-regierung.de</a>                                                                           |
| Niedersachsen          | Niedersächsisches Kultusministerium, Ref.25 Schulische Qualitätsentwicklung, Evaluation und Schulinspektion, BNE<br><a href="http://www.mk.niedersachsen.de">www.mk.niedersachsen.de</a> |
| Schleswig-Holstein     | Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes SH<br><a href="http://www.landesregierung.schleswig-holstein.de">www.landesregierung.schleswig-holstein.de</a>     |

### Bundesstand

|                                                                                                                                            |                                                                                                                                                                        |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (bundesweite Umsetzung)<br>Das Transferprogramm 21 Bildung für nachhaltige Entwicklung | UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung"<br>Berliner Arbeitsstelle beim Vorsitzenden des Nationalkomitees<br><a href="http://www.dekade.org">www.dekade.org</a> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Nachmittags fanden die Arbeitsgruppen statt. Sie werden hier jeweils mit Ablaufplan und dem Protokoll vorgestellt. Die Protokolle wurden so übernommen, wie sie eingereicht wurden.

**Vorträge und Inputs aus den Arbeitsgruppen  
Ergebnisse der Arbeitsgruppen**

**AG 1 der NUN-Konferenz am 23./24. November 2005 in Lübeck:  
„Frühkindliche Bildung und Erziehung, (in) Kindertagesstätten  
Zukunftsfähiger Konsum als Leitziel frühkindlicher Bildung und Erziehung?“**

**Moderation:** Irmela Feige

**Ablauf:**

14.00 Uhr Einführung / Begrüßung

ca. 14.10 Uhr „Pflückt man Jeans von Bäumen?“

Ausschnitt aus einem Puppentheaterstück für Kinder im Alter von 5 – 8 Jahren, Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V., Rostock (Video)

ca. 14.20 Uhr Impulsreferat: „Zukunftsfähiger Konsum - (k)ein Thema mit Kindern im Vorschulalter?“

Was bedeutet die Umsetzung der Thematik „Zukunftsfähiger Konsum“ mit der und für die jüngste Zielgruppe? Welche zeitgemäßen methodischen und inhaltlichen Herangehensweisen sind möglich?

Herr Marco Rieckmann, Universität Lüneburg, Institut für Umweltkommunikation

ca. 14:35 Uhr Kurze Diskussion an das Referat anknüpfend, anschließend Erarbeitung der Kernfragen mit den Teilnehmenden (I)

Was macht es in Ihrer Arbeit leicht, sich mit dem Thema „zukunftsfähiger Konsum“ zu beschäftigen? Was macht es eher schwierig?

ca. 15:30 Uhr Kaffeepause

ca. 15:45 Uhr Erarbeitung der Kernfragen mit den Teilnehmenden

Welche Beiträge kann die norddeutsche Partnerschaft leisten, um die Potentiale zur Förderung der BNE in der frühkindlichen Bildung zu entwickeln?

ca. 16.40 Uhr Zusammenfassung und Vorbereitung für die Darstellung im Plenum

**Protokoll der AG 2 auf der NUN-Konferenz am 23./24. November 2005 in Lübeck  
„Frühkindliche Bildung und Erziehung, (in) Kindertagesstätten  
Zukunftsfähiger Konsum als Leitziel frühkindlicher Bildung und Erziehung?“**

**Protokoll:** Irmela Feige

**Leitung:** Dr. Jan Dieminger

Die Teilnehmer/innen wurden von Herrn Dr. Dieminger – Koordinator der Arbeitsgruppe und Frau Feige, Moderatorin begrüßt.

**Ziel der AG:**

- sich einerseits klar machen, wie „es“ geht – wie zukunftsfähiger Konsum als Leitziel frühkindlicher Bildung und Erziehung umgesetzt werden kann
- und andererseits von den Erfahrungen der Teilnehmenden aus ihrer Praxis zu profitieren und
- insbesondere gemeinsam der Frage nachzugehen: „Welche Rahmenbedingungen fördern und behindern uns in den KiTas, wenn wir Bildung für nachhaltige Entwicklung betreiben wollen - wenn wir mit den Kindern über nachhaltigen Konsum nachdenken und arbeiten wollen.“

Hier die Ergebnisse der Diskussionen im Einzelnen. Eine Zusammenfassung finden Sie am Ende dieses Protokolls

1. Schritt: Kärtchenabfrage (in Murmelgruppen Karten schreiben)

***Was macht es in Ihrer Arbeit leicht, sich mit dem Thema „zukunftsfähiger Konsum“ zu beschäftigen?***

- Es gibt vielfältige Zugänge zu diesem Thema
- Die kindliche Neugier ist ein guter Zugang, die Kinder zeigen ein großes Interesse an dem Thema
- Die Freude in den Kinderaugen und ihre Begeisterungsfähigkeit zeigen, dass das Thema für die Kinder wichtig und interessant ist.
- BNE ist ein integrierendes Konzept
- BNE macht mit Kindern am meisten Sinn, wenn in der KiTa auch Partizipation gelebt wird – mit den Kindern und allen anderen
- Es gibt schon vielfältige verfügbare Informationen zu dem Thema – über die NUN / S.O.F.
- Es gibt jetzt schon gute Angebote
- Es gibt schon viele Angebote, lediglich die Vermittlung leidet unter „Verkopfung“

***Was macht es in Ihrer Arbeit eher schwierig, sich mit dem Thema „zukunftsfähiger Konsum“ zu beschäftigen?***

- Die Methodenkenntnisse sind teilweise nicht vorhanden
- Die Weiterbildung der Erzieher/innen ist zu diesem Thema noch sehr ungenügend
- Das Thema ist sehr komplex
- Der Begriff ist sehr sperrig und wird oft sehr beliebig verwendet
- BNE ist bei Erzieher/innen eher unbekannt
- Es fehlt oft an Information und Fachwissen bei den Erzieher/innen
- BNE sollte als Thema in der Aus- und Weiterbildung platziert werden – nicht nur theoretisch, sondern auch mit der praktischen Umsetzung
- Es gibt in diesem Bereich Mängel in der Ausbildung der Erzieher/innen

## 2. Schritt: Offene Diskussionsrunde zu den Kernfragen

### ***Welche Rahmenbedingungen machen es eher schwierig, sich mit dem Thema „zukunfts-fähiger Konsum“ zu beschäftigen?***

1. In der Erzieher/innen - Ausbildung verändern sich die Bedingungen in Richtung der Naturwissenschaften – dadurch fällt eine ganzheitliche Sicht, wie mit BNE angestrebt, durch das „Raster“
2. Im Bereich Bildung ist BNE noch nicht ganz angekommen.
3. Es ist ein Paradigmenwechsel nötig – der erst besser durchdacht werden muss - Man muss nachhaltige Bildung weiter fassen – Jetzt gibt es die Versachlichung – der Schwerpunkt liegt auf den Naturwissenschaften, während BNE eher ein „Herz-Thema“ ist.
4. Es gibt für Kinder immer Brüche in ihrem Leben – wenn sie von einer Institution in die andere wechseln. BNE kann eine Klammer bilden und eine verbindende Leitidee sein
5. Personalknappheit verhindert längere Zusammenarbeit statt Eintagsfliegen
6. Wir müssen mehr Informationen zum Thema BNE geben: „Was ist BNE?“ „Was steckt dahinter?“
7. Diese Informationen müssen sich auch an die Eltern zuhause wenden – mit diesem Thema müssen wir über die KiTa hinausgehen.
8. Besser wäre ein Gesamtkonzept, statt Einzelprojekte bei den Trägern
9. In bestimmten Brennpunkten verschließt die neue Armut die Türen für das Thema.
10. Widerspruch zu Punkt 10 oben: Auch in Brennpunkten lässt sich das Thema Konsum einbringen. Voraussetzung ist Partizipation, eine gute Vertrauensbasis zu den Kindern und dass die Themen der Kinder aufgenommen werden. Dabei muss man Widersprüche zulassen, Geduld mitbringen und ernsthaft an den Themen arbeiten wollen.

### ***Welche Rahmenbedingungen machen es eher leicht, sich mit dem Thema „zukunfts-fähiger Konsum“ zu beschäftigen?***

1. Kinder wollen ihre Umgebung und ihr Umfeld gestalten – sie entdecken es. Dieser Ansatzpunkt für BNE muss in die Erzieher/innen-Ausbildung integriert werden.
2. Kinder wollen ihre Welt entdecken – sie wollen die Zusammenhänge begreifen

3. Es ist immer leicht mit Kindern Projekte zu machen, aber wir brauchen eine Bildungsdebatte – nur so denken die Bildungsbehörden. Für sie ist eine bildungspolitische Debatte nötig
4. Wenn die Eltern im Boot sind, dann kann man nachhaltige Projekte gut anpacken
5. Über die Kinder kann man die Eltern gut erreichen – das ist eine Form des lebenslangen Lernens in der Familie
6. Die Kinder werden damit zur normativen Kraft im Elternhaus
7. Widerspruch zu 3 (hier oben): Die Debatte zu BNE läuft bereits – es gibt dazu etliches an Papieren.

3. Schritt: *Wander-Café mit kleinem „Arbeitsauftrag“ – (Pause)*

Wandern Sie umher, suchen Sie Gesprächspartner/innen zu den Fragen und bringen Sie die Anregungen mit in die anschließende Diskussion:

**„Angenommen, Sie könnten, wie Sie wollten: Was würden Sie dann anpacken, um das Thema „Zukunftsfähiger Konsum in Ihrer Arbeit mit Kindern voran zu bringen?“**

Konkrete Vorhaben

1. Ich werde eine umfassende Information an Jugendamtsleiter in M-V geben
2. Ich werde Kontakt zu dem Weiterbildungsanbieter in M-V aufnehmen (Güstrow-Schabernack)
3. Die Umweltstiftung S.O.F (Safe Our Future) sucht PartnerInnen für Fortbildung und Kinderaktionen, die vorhandene Konzepte in andere Regionen tragen. Es werden Partner für die Finanzierung und für konkrete Umsetzung gesucht. Das Internetportal [www.kinder-tun-was.de](http://www.kinder-tun-was.de) bietet schon etliche Informationen zu BNE-Aktionen und ist an weiteren interessiert.
4. Im Förderprogramm Umweltbildung für Vereine in M-V wurden mehrfach Freiflächenumgestaltungen an Kitas gefördert. Die konzeptionelle Erweiterung zum BNE - Thema „Zukunftsfähiger Konsum“ ist möglich und wird angestrebt.

**Angenommen, Sie hätten drei Wunschkpunkte geschenkt bekommen: Was würden Sie sich dann wünschen, damit Sie mehr mit Kindern in dieser Richtung machen könnten?**

Wünsche/Vorschläge

5. Die Bildungspolitiker/innen sollten das Thema aufnehmen und in Lehrpläne als Leitthema integrieren.
6. In Modellversuchen einen Transfer herstellen zwischen Ausbildung und Praxis. Mehr solche Projekte wie zum Beispiel in Hamburg „Wasser erleben“ mit der Fachschule, den Lehrern dort und Studenten und KiTa´s, die Praxisplätze anbieten.
7. In den KiTa´s zuerst Partizipationsprozesse starten und dann erste BNE-Themen installieren. Dabei „ist weniger mehr“!
8. Es sollte eine Verbindung und Kooperation zwischen Schul- und Jugendamt geben, (Beispiel: Pinneberger Kooperations-Modell)
9. Es sind verbesserte finanzielle Bedingungen für Fortbildung, Exkursionen und Referenten nötig.

10. Es ist ein besserer Informationstransfer in den Behörden nötig zu Erfolgen und Methoden von BNE-Projekten. Zum Beispiel: so wie hier die Diskussion läuft, wäre sie auch zwischen Behördenmitarbeiter/innen sinnvoll.
11. Es ist ein Informationsaustausch zwischen Bildungsträgern, Verwaltung und KiTa-Trägern nötig.
12. Die norddeutsche Partnerschaft könnte Unterstützung bieten durch die Verknüpfung von KiTa und Schule, die Verstärkung des Themas in der Bildungspolitik indem sie zum Beispiel einen Beschluss bzw. einen Antrag in die KMK einbringt
13. Alle langjährigen Projekte sollten evaluiert werden und die Extrakte sollten in die bildungspolitische Diskussion einfließen, damit die Rahmenpläne der verschiedenen Konzepte fortgeschrieben werden
14. Es sollte in der zukünftigen Diskussion eine Verbindung zwischen den Finanzen und den Inhalten hergestellt werden, damit beides in einem realistischen Verhältnis (Balance) zueinander steht.
15. Wir brauchen bessere Möglichkeiten für Quereinsteiger, um die fachlichen Hintergründe in die KiTa´s zu bringen (naturwissenschaftlich vorgebildete Menschen)
16. Wir brauchen auch mehr Männer / bzw. männliche Aspekte in der KiTa-Arbeit.
17. Wichtig ist die Frage nach dem Nutzen von BNE. Eltern fragen sich (und die KiTa) „Was hat mein Kind davon, wenn hier BNE-Themen bearbeitet werden?“ „Was habe ich als Kind davon?“
18. Es ist eine bessere Zusammenarbeit zwischen den KiTa´s und den NGO´s sinnvoll und nötig, vielleicht in Form von längerfristigen / festen Partnerschaften?
19. Wir brauchen auf Länderebene Angebotskataloge.
20. Die Erziehschule(n) braucht Finanzen, um Kooperation mit externen Fachpartnern der Lehre als Kooperation aufzubauen.
21. Es gibt im Sozialministerium Mittel für den KiTa-Bereich von 300.000 €, die könnte man im Hinblick auf BNE beleuchten und BNE-Themen einbeziehen.  
Es sollten statt „BNE-Kisten“ oder „-Koffer“ besser komplette Fortbildungen und Unterstützung beim Einsatz dieser Hilfsmittel geboten werden

## **Ergebnisse auf einen Blick – zusammengefasst für das Plenum**

### **Ergebnis-Zusammenfassung aus Sicht der Gruppe:**

- Das Thema geht mich an! Nur wenn ich persönlich beteiligt bin, kann ich mich mit BNE-Themen beschäftigen!
- Man kann BNE mit dem Schwerpunkt „zukunftsfähiger Konsum“ gut im Vorschulalter umsetzen!
- Es gibt schon gute und vielfältige Angebote, sie müssen verstärkt „an die Basis“ gebracht und ausgebaut werden.

### **Was macht es leicht bzw. schwierig, es umzusetzen?**

Viele Aspekte – mehr, als sich hier ganz kurz darstellen lässt. Im Kern geht es um

- Bewältigung der Komplexität
- Verbesserung der Ausbildung
- Integration von BNE in die Rahmen(Bildungs)Pläne

- Finanzierungsfragen für Experten, Weiterbildung und Projekte

**Wünsche und Ideen:**

Es gibt eine gute Ausgangsbasis,

- BNE sollte auf keinen Fall zu einem Extra-Thema werden sondern als Leitthema vorhandene Bereiche einbinden bzw. integrieren
- Nötig sind Kooperationen zwischen KiTas und NGO's vor Ort
- Wichtig ist mehr Quer-Denken und die Vernetzung zwischen unterschiedlichen Behörden und Akteursebenen
- Wenn über Inhalte gesprochen wird, sollte die Diskussion um Inhalte nicht von der über Finanzen getrennt werden und umgekehrt.

**Arbeitsauftrag:**

Der Diskussionsprozess sollte auf anderen Ebenen fortgesetzt werden:

- innerhalb der und zwischen den Ressorts der Länder (Bildung bzw. Soziales und Umwelt)
- zwischen den Ländern
- mit den NGO's

Damit soll Transparenz entwickelt, Vernetzung vorangetrieben und der Transfer Bester Praxis ermöglicht werden.

**AG 2 der NUN-Konferenz am 23./24. November 2005 in Lübeck**  
**Schulische Bildung – Transfer-21 und schulische Praxis**

**Ablauf**

- 14.00 Uhr            **Begrüßung und Einführung**  
Jürgen Drieling, BLK-Programm Transfer-21 Niedersachsen
- 14.15 Uhr            **Schulische Bildung im BLK-Programm Transfer-21**
- Grundlagen: Jürgen Drieling, , BLK-Programm Transfer-21 Niedersachsen
  - Länder-Schwerpunkte:
    - Hamburg: Gerhard Nobis, Landesinstitut Hamburg
    - Schleswig-Holstein: Fritz Wimber, Institut für Qualitätsentwicklung in Schulen
    - Schleswig-Holstein: Marlies Müller /Adelheid Taeger, Landesinstitut für Schule und Ausbildung
    - Niedersachsen: Jürgen Drieling,
- 14.45 Uhr            **Präsentation von Best-Practice Beispielen aus den Bundesländern:**
- Schleswig Holstein: Helene-Lange-Gymnasium, Rendsburg: Arbeit in Netzwerken
  - Niedersachsen: Grundschule Seeburg: DBU –Projekt „Grundschule und Bildung für nachhaltige Bildung, Kooperation mit externen Partnern
  - Hamburg: Max-Brauer-Gesamtschule, Schulpartnerschaft „Max - Mali“
  - Mecklenburg-Vorpommern: Innerstädtisches Gymnasium Rostock: Bildung für nachhaltige Entwicklung im Wahlpflichtkurs der Klasse 9
- 15.25 Uhr            **Nachfragen und Anmerkungen**
- 15.40 Uhr            Kaffee
- 16.00 Uhr            **Arbeitsgruppen zu den 4 Beispielen**  
Moderation durch die Projektleiter der beteiligten Länder
- 16.30 Uhr            **Plenum der Arbeitsgruppe „Schulische Bildung“:**
- Präsentation der Arbeitsgruppen
  - Absprachen für die Weiterarbeit
  - Vorbereitung der Präsentation im Gesamtplenum
- 17.00 Uhr            Ende der Arbeitsgruppe

*Moderation der Arbeitsgruppe: Jürgen Drieling*

*Ergebnisprotokoll: Marlies Müller, Adelheid Taeger, Gerhard Nobis und Fritz Wimber*

**Protokoll der AG 2 auf der NUN-Konferenz in Lübeck am 23./24.November 2005:  
Schulische Bildung – Transfer-21 und schulische Praxis**

**Protokoll:** Jürgen Drieling

**Leitung:** Jürgen Drieling

Die AG 2 „Schulische Bildung – Transfer-21 und schulische Praxis“ wurde entsprechend der zwischen den Projektleitern des BLK-Programms Transfer – 21 abgestimmten Ablaufplanung durchgeführt.

63 Teilnehmer/innen der NUN-Konferenz beteiligten sich an dieser Arbeitsgruppe.

Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe lassen sich wie folgt zusammenfassen;

**1. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Regelunterricht der Schule und im Schulleben:**

- Ehrlichkeit bei der Umsetzung
- Einbindung außerschulischer Einrichtungen
- die Schulstruktur ist den Intentionen von BNE entsprechend weiterzuentwickeln (partizipative Elemente z.B.)
- interessante Angebote für die Schule
- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss Spaß machen und dabei intelligent sein
- Teambildung an Schulen
- kooperatives Lernen und Lehren
- Unterricht evaluieren (Schwerpunktsetzung Selbstevaluation)
- Bewertungssystem für schulische Leistungen neu entwickeln

**2. Politische Rahmenbedingungen / Bedingungen zum Gelingen von BNE / Stolpersteine:**

- Ziel: eigenverantwortliche Schulen (eigenes Budget)
- Lehrerbildung dringend verändern
- Demokratisierung der Schule
- Unterstützungssysteme schaffen
- Standards im Sinne von BNE verändern

**3. Austausch zwischen den NUN-Ländern:**

- die Arbeit im schulischen Bereich soll im Rahmen der NUN-Kooperation in den Strukturen des BLK-Programms Transfer-21 ablaufen (das Programm ist als länderübergreifende Kooperation angelegt)
- keine zusätzlichen externen Arbeitsgruppen (Arbeitsbelastung zu hoch)
- gegenseitige Einladungen zu Veranstaltungen und Fortbildungen über E-mail

**AG 3 der NUN-Konferenz in Lübeck am 23./24.November 2005**

**Berufliche Bildung: Nachhaltiger Tourismus – Rahmenbedingungen, Handlungsoptionen und Möglichkeiten in der beruflichen Bildung**

**Ablauf**

- 14:00 Uhr** Begrüßung, Einführung und Vorstellung  
Cordula Vieth, Projektstelle Nachhaltige Entwicklung, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU), Hamburg; Matthias Hilgers, Institut für Umweltschutz in der Berufsbildung e. V. (IUB), Hannover
- 14:20 Uhr** Nachhaltiger Tourismus in Norddeutschland – Ist-Zustand und Perspektiven  
Stefan Krug, Viabono GmbH, Bergisch Gladbach
- 14:35 Uhr** Diskussion: Welche Kompetenzen werden vom Markt eines nachhaltigen Tourismus gefordert?
- 14:50 Uhr** „Willkommen im Eine-Welt-Hotel“ – Ein Hörspiel  
Prof. Dr. Heinrich Meyer, Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Universität Hamburg
- 15:05 Uhr** Nachhaltigkeit im Gastgewerbe – Visionen und Ansatzpunkte in der Berufsbildung  
Prof. Dr. Heinrich Meyer, Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Universität Hamburg
- 15:20 Uhr** Diskussion: Wie kann die Berücksichtigung von Nachhaltigkeit in der schulischen und betrieblichen Ausbildung intensiviert werden?
- 15:35 Uhr** Pause
- 15:50 Uhr** Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung im Tourismus – Ansätze und Perspektiven  
Konrad Kutt, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn
- 16:05 Uhr** Diskussion: Wie kann die Kompetenzentwicklung für mehr Nachhaltigkeit in der Tourismuswirtschaft verstärkt werden?
- 16:20 Uhr** Verabredung der weiteren Arbeitsschritte
- 16:50 Uhr** Zusammenfassung der Ergebnisse
- 17:00 Uhr** Ende der Arbeitsgruppe

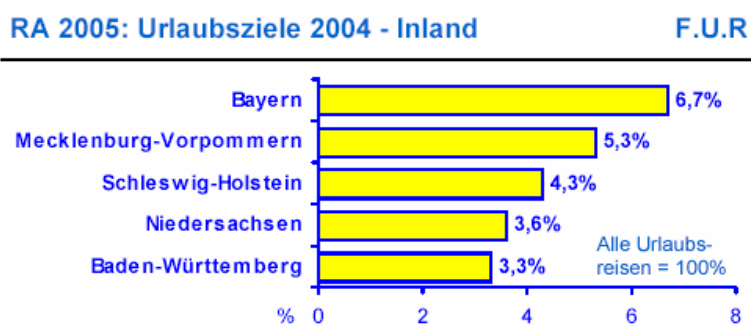
**Protokoll der AG 3 auf der NUN-Konferenz in Lübeck am 23./24.November 2005**  
**Berufliche Bildung: Nachhaltiger Tourismus – Rahmenbedingungen,  
Handlungsoptionen und Möglichkeiten in der beruflichen Bildung**

**Protokoll:** Julia Kastrup

**Leitung:** Cordula Vieth und Julia Kastrup, Hamburg

Die Arbeitsgruppe „Berufliche Bildung“ hat das für 2005 festgelegte Themenfeld des nachhaltigen Konsums weiter spezifiziert und sich mit dem Bereich des nachhaltigen Tourismus beschäftigt. Diese thematische Fokussierung ergibt sich vor folgendem Hintergrund:

Die Reiseanalyse 2005 der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e. V. zeigt auf, dass Urlaubsreisen einen hohen Stellenwert für die Deutschen haben und damit zu einem bedeutenden Konsumbereich zählen. Bei Betrachtung der Urlaubsziele in 2004 wird zudem deutlich, dass sich über  $\frac{3}{4}$  der Inlandsurlaubsreisen auf nur fünf Bundesländer verteilen. Zu den beliebtesten Urlaubszielen zählen nach Bayern auch die norddeutschen Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Rund 14 Prozent aller Urlaubsreisen der Deutschen zielen in diese Länder (siehe Abbildung).



Quelle: RA 2002-2005

Auch aus wirtschaftlicher Sicht nimmt der Tourismus eine große Bedeutung ein. Insgesamt erwirtschaftet die deutsche Tourismuswirtschaft rund 8 Prozent des Brutto-Inlandproduktes und beschäftigt ca. 2,8 Mio. Menschen. In den norddeutschen Bundesländern Niedersachsen (7,9 Mio. Einwohner), Mecklenburg-Vorpommern (1,7 Mio. Einwohner) und Schleswig-Holstein (2,8 Mio. Einwohner) und Hamburg (1,7 Mio. Einwohner) sind ca. 330.000 Menschen in der Tourismuswirtschaft beschäftigt. Diese wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Bedeutung lässt sich auch an den Zahlen der Ankünfte und Übernachtungen von Touristen in diesen Ländern verdeutlichen (siehe Tabelle).

*Ankünfte und Übernachtungen von Touristen in Norddeutschland*

| <b>Land</b>                | <b>Ankünfte<br/>2004<br/>(in Mio.)</b> | <b>Übernachtungen<br/>2004<br/>(in Mio.)</b> |
|----------------------------|----------------------------------------|----------------------------------------------|
| Niedersachsen              | 10,1                                   | 34,5                                         |
| Mecklenburg-<br>Vorpommern | 5,7                                    | 24,4                                         |
| Schleswig-<br>Holstein     | 4,9                                    | 22,1                                         |
| Hamburg                    | 3,3                                    | 5,9                                          |
| $\Sigma$                   | 24                                     | 86,9                                         |
| Deutschland                | 116,4                                  | 338,8                                        |

*Quelle: www.statistik-portal.de*

Gleichzeitig sind nachhaltigkeitsrelevante Themen eine bedeutende Geschäftsgrundlage des Tourismus, da dieser wie kein anderer Wirtschaftszweig angewiesen ist auf unversehrte Landschaften, den Erholungswert der Natur, kulturelle Vielfalt, Frieden und Sicherheit. Allerdings hat der Tourismus, wenn er falsch organisiert und betrieben wird, auch negative Kehrseiten, wie z. B. ökologische Belastungen durch Energieverbrauch, Flächenversiegelung, Wasserverbrauch, Abfälle, Abwässer, Lärm und Luftschadstoffe.

Auch wenn einerseits immer mehr Gemeinden und Unternehmen der Tourismusbranche, wie z. B. Hotel- und Gastronomiebetriebe und Reiseveranstalter die Nachhaltigkeit als ein touristisches Zusatzangebot oder Leitbild für ihren eigenen Betrieb entdecken, spielen Themen der Nachhaltigkeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung von „Touristikern“ in den norddeutschen Ländern bis dato keine große Rolle.

Es besteht also Handlungsbedarf in Bezug auf die Frage, wie sich die Berufsbildung frühzeitig und proaktiv auf die Entwicklung des Themas Nachhaltigkeit im Tourismussektor einstellen kann und wie das Thema in anerkannte Ausbildungsberufe (wie z. B. beim Koch, Hotelfachmann, Restaurantfachmann, Kaufmann für Tourismus und Freizeit etc.), anerkannte Fortbildungsberufe (wie z. B. Touristikfachwirt, Betriebsassistent Gastronomie und Tourismus) und landesrechtlich geregelt schulische Ausbildungen (z. B. Assistent für die Freizeitwirtschaft, Assistent Hotelmanagement, Assistent im Gesundheitstourismus) integriert werden kann.

Vor diesem Hintergrund verfolgte die Arbeitsgruppe folgende Ziele:

- Erarbeitung des aktuellen Standes der Nachfrage von Kompetenzen für nachhaltigen Tourismus in Norddeutschland.

- Kennen lernen eines fiktiven Hotels, das sich dem Prinzip der Nachhaltigkeit verschrieben hat.
- Analyse des Stellenwertes der Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung in ausgewählten Rahmenlehrplänen.
- Vorstellung guter Beispiele aus der Aus- und Weiterbildung.
- Erörterung, wie anwendungsbezogene Themen der Nachhaltigkeit in die Aus- und Weiterbildung integriert werden können.

Tourismusexperten und Fachleute für Berufsbildung bereicherten die AG durch inhaltliche Impulse aus unterschiedlichen Blickwinkeln: Die Beiträge wurden dann mit den Teilnehmern anhand einiger Leitfragen diskutiert.

## **Nachhaltiger Tourismus in Norddeutschland – Ist-Zustand und Perspektiven (Stefan Krug)**

Stefan Krug, Geschäftsführer der Viabono GmbH in Bergisch-Gladbach gab einen Impuls zum Ist- Zustand und den Perspektiven des Nachhaltigen Tourismus in Norddeutschland. Viabono ist eine Tourismusmarke für alle, die nachhaltigen Tourismus anbieten. Viabono bündelt diese Reiseangebote, die anspruchsvolle Kriterien erfüllen.

### **Diskussion:**

#### **Welche Kompetenzen werden vom Markt des nachhaltigen Tourismus gefordert?**

Der Vortrag von Stefan Krug zeigte, dass bestimmte Zielgruppen stärker als andere von Angeboten des nachhaltigen Tourismus angesprochen werden. Es handelt sich dabei vor allem um Familien mit kleinen Kindern und um ältere Menschen. Dabei sind eher Personen mit einem hohen Bildungsniveau vertreten, die an Natur- und Umweltfragestellungen interessiert sind. Sie haben einen hohen Anspruch an Service-Qualität haben.

Dies kann als ein erster Hinweis auf notwendige Kompetenzen von „Touristikern“ angesehen werden: Sowohl kommunikative Kompetenzen zur richtigen gezielten Ansprache dieser Gruppen bei Personal mit direktem Kundenkontakt als auch Fachwissen für Angebote im Natur- und Umweltbereich und ein hohes Qualitätsbewusstsein scheinen gefordert zu sein.

Von Angeboten des nachhaltigen Tourismus wird erwartet, dass sie zunächst alle touristischen Grundbedürfnisse erfüllen, die Kunden ohnehin an Urlaubsangebote haben. Der Aspekt des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit wird als Zusatznutzen „mitgenommen“ und muss eingebettet sein in eine „Wohlfühlatmosphäre“ (kein Image der Verzichtkultur). So liefert beispielsweise der Einsatz regenerativer Energien in einem Hotel für den Besitzer Zusatznutzen in zweierlei Hinsicht: Erstens senkt er durch den Einsatz seine Energiekosten. Zweitens übernimmt er dadurch eine Verantwortung für Mensch und Umwelt. Für den Gast gibt es auf rationaler Ebene

zunächst keinen Zusatznutzen. Er trifft seine Entscheidung vorwiegend entsprechend einer Kosten-Nutzen-Analyse anhand der offerierten Annehmlichkeiten und dem Service. Für ihn zeigt sich ein zusätzlicher Nutzen unter Umständen jedoch aus emotionaler Sicht. Das Wissen des Gastes in einem Hotel zu sein, das regenerative Energien einsetzt, vermittelt ihm ein „gutes Gefühl“.

Um ein solches Alleinstellungsmerkmal marktorientiert erfolgreich zu bewerben und Kunden zu binden, bedarf es einer erhöhten kommunikativen Kompetenz bei gleichzeitigem Wissen um Einrichtungen zur Energieeffizienz, natürliche Gestaltung des Wohnumfeldes, Lebensmittel aus der Region etc.

### **Nachhaltigkeit im Hörspiel: Willkommen im EINE WELT HOTEL (Prof. Heinrich Meyer)**

Herr Prof. Heinrich Meyer von der Universität Hamburg vom Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik stellte sein Hörspiel vor, das die Leser in ein Hotel entführt, das sich dem Prinzip der Nachhaltigkeit verschrieben hat. Es wird im Folgenden – leicht gekürzt - abgedruckt<sup>3</sup>:

Szene: ein fiktives Kundengespräch der Hotelleitung mit dem Vorstand der Firma "Laptop etcetera", die mit japanischen Geschäftspartnern im Hotel tagen wird. Die Firma möchte für künftige Tagungen das Unternehmenskonzept der "Eine-Welt-Hotels" kennen lernen und hat mit der Leitung eine Präsentation im Voraus vereinbart.

*D: Direktorin, Mme Bonnard*

*M: Marketingleiterin, Frau Scheufler*

*P: Personalchef, Mr Kusumoto*

D: Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr, willkommen im Eine Welt Hotel Frankfurt. Sie befinden sich am Beginn eines fiktiven Aufenthaltes in unserem Hause. Sie haben bei uns sechs Einzelzimmer und ein Besprechungszimmer für zwölf Personen gebucht und werden morgen nach dem Frühstück wieder abreisen. Unser Portier kümmert sich um Ihr Auto und Ihr Gepäck. Bitte nehmen Sie Platz. Wir erzählen Ihnen gerne – wie von Ihnen gewünscht – etwas über unsere Unternehmensphilosophie. Frau Birgül, unsere Mitarbeiterin am Empfang, wird Ihnen anschließend Ihre Zimmerschlüssel und Hotelpässe bringen und die Arrangements für heute Abend mit Ihnen noch einmal abstimmen.

M: Wir sind eine "Eine Welt Hotel", das über ein bewährtes System der Energieeinsparung in allen Abteilungen den "Eine Welt Gedanken" in unternehmerische Praxis umsetzt. Vielleicht beginnen wir ganz einfach mit der Einrichtung. Das Mobiliar im Empfangsbereich, wie auch die Ausstattung der Gästezimmer, des Restaurants und der Seminarräume wurde ausschließlich aus heimischen Nutzhölzern wie Birke, Eiche, Buche und Fichte gefertigt.

---

<sup>3</sup> Das komplette Hörspiel kann nachgelesen werden in: Meyer, Heinrich & Töpfer, Barbara (Hrsg.) (2004). Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Gastronomie- und Ernährungsberufen. Herausforderungen, Konzepte und Unterrichtsbeispiele. Bielefeld.

P: Wir legen in unserem Hause Wert auf eine international zusammengesetzte Belegschaft, die wir bewusst auswählen. So erlangen wir eine Offenheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegenüber Gästen, die sonst schwer zu erreichen ist. Klischees und Vorurteile bringt jeder von uns mit, das ist ja ganz normal – sie sind jedoch Thema in unseren Qualitätszirkeln und wir sind immer wieder darüber erstaunt, wie sich Menschen und Situationen für jeden Einzelnen von uns ganz unterschiedlich darstellen. Da unsere Mitarbeiter entsprechend sensibilisiert sind und selbst ja ganz unterschiedliche kulturelle Erfahrungen mitbringen, können sie sehr gut auch auf die unausgesprochenen Wünsche unserer Gäste eingehen.

D: Wir wissen seit dem Zeitpunkt Ihrer Buchung, dass Sie am Nachmittag japanische Geschäftspartner empfangen werden. Sie haben sich bereits intensiv mit unserem japanischen Commis de Rang, Herrn Suwaki, abgesprochen, wie das Besprechungszimmer farblich gestaltet werden soll, welche Auswahl an Speisen und Getränken bereitstehen werden und welche Möglichkeiten Sie haben, den Abend in unserem Hause zu gestalten.

M: Sie können also ganz entspannt in Ihr Zimmer gehen und sich dort auf Ihre Geschäftsverhandlungen einstellen. Vielleicht möchten Sie sich noch etwas entspannen – über Kanal 7 empfangen Sie im Radio Meditationsmusik. Oder Sie können sich mit dem Duschgel "Bergamotte" der Firma Body Shop, die dieses Produkt aus ökologischer Herstellung in Italien bezieht, erfrischen. Sie können sich aber auch mit einer Tasse fair gehandeltem Tee oder Kaffee in Schwung bringen – in Ihrem Zimmer steht neben dem erforderlichen Wasserkocher und Geschirr ein kleines Sortiment für Sie bereit.

P: Unsere Auswahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und unsere Produktpolitik sind Teil unserer Firmenphilosophie, die wir auch als Franchisegeber vertreten und umsetzen. Wir arbeiten übrigens eng mit der Anna-Seghers-Schule zusammen. Wir haben die Kolleginnen und Kollegen der Schule bei der Umsetzung der Lernfelder des Rahmenplans 07 in das schulinterne Curriculum und in Lernsituationen beraten und sind uns einig, dass schon in der Grundstufe eine intensive Auseinandersetzung mit Gästebedürfnissen stattfindet, vor allem ausländischer Gäste mit besonderer Berücksichtigung ihrer religiösen und kulturellen Gepflogenheiten. Dazu gehört ein kurzes, aber intensives 3-Tage-Training mit Fremdheitserfahrungen, für das die Schule den in Frankfurt ansässigen Verband für binationale Familien engagiert. Gleich im Anschluss daran trainieren wir hausintern die erworbenen Kompetenzen mit Blick auf unsere Gästegruppen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bei uns gibt es zwar die üblichen Reibereien zwischen Kollegen bei der Arbeit wie in anderen Betrieben auch. Aber herablassende Bemerkungen gegenüber ausländischen Mitarbeitern und Gästen gibt es bei uns nicht.

D: Eher im Gegenteil. Ich freue mich immer wieder darüber, wie viel persönliche Wertschätzung die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einander entgegenbringen. Ich arbeite seit 25 Jahren im Gastgewerbe und habe diesbezüglich schon schlimme Erfahrungen gemacht. Aber wie schon gesagt, Herr Suwaki in der Catering-Abteilung versteht sich hervorragend auf japanische Traditionen, und Herr Kusumoto ist für interkulturelles betriebsinternes Training als Teil der Personalentwicklung zuständig.

M: Sie werden, als Ergebnis unserer Unternehmensphilosophie, in Ihrem Zimmer vor allem mit Materialien in Berührung kommen, die unter ökologisch einwandfreien Bedingungen hergestellt wurden – soweit wir dies nachvollziehen können. Die Stoffe sind aus Baumwolle, Leinen oder Seide. Ein Teil des Inventars ist in Kooperativen in Moçambique und Kenia hergestellt. Wir haben Verträge mit Kooperativen und Kleinbetrieben, mit denen wir genau die Produktqualitäten absprechen. Sie beliefern uns direkt und in ihre Verkaufspreise sind Beträge mitkalkuliert, die es ihnen erlauben, ihr Gemeinwesen, vor allem ihre Schulen und Gesundheitsstationen, mitzufinanzieren. Unsere Lieferverträge sind auf mindestens drei Jahre angelegt, damit unsere Partner ihre Firmen solide aufbauen können. Nach Ablauf der Vertragsdauer übernehmen sie ihre eigene Vermarktung und gewinnen neue Kunden, bleiben aber in der Regel in unserem Lieferantenkreis. Übrigens, wer uns beliefert und welche Projekte Sie durch ihren Aufenthalt in unserem Eine Welt Hotel unterstützen, können Sie nachlesen – wir haben in jedem Gästezimmer eine Informationsmappe ausliegen.

P: Sie haben sich in unserem telefonischen Vorgespräch auch nach unserem Konzept der Personalentwicklung erkundigt. Lehrerinnen und Lehrer in Berufsschulen und Ausbilder in Betrieben beklagen häufig die fehlende oder schwierige Zusammenarbeit. Wir haben bemerkt: Wenn wir die Lehrkräfte mit ihren Schwierigkeiten ernst nehmen, von ihnen aber auch einfordern, dass sie unsere betrieblichen Erfordernisse im Unterricht berücksichtigen, entsteht ein Aufbau von Vertrauen, das sehr intensiv werden kann. Die Rahmenpläne im Ernährungs- und Gastgewerbe erfordern einfach die Lernortkooperation. Wir haben in der Anna-Seghers-Schule übrigens mehrere Lehrer gefunden, die früher in ihrem Beruf in der Entwicklungszusammenarbeit tätig waren. Sie bringen ihre Erfahrungen genauso ein wie Frau Bonnard, die aus Guadeloupe kommt, oder Herr Cheng, unser Steward aus Hongkong.

D: So konnten wir auch für Ihr Treffen mit den Herren aus Japan gut einschätzen, was wir berücksichtigen sollten, um für Sie angemessene Rahmenbedingungen für Ihre geschäftlichen Verhandlungen zu schaffen. Wir haben für Sie ein Abendessen arrangiert, das deutlich regionale Züge trägt, aber, auf einer Steinplatte gegart, auch asiatische Elemente enthält. So kommen Sie auch in der Auswahl der Speisen und Getränke zu kulturellen Kompromissen, die Ihre Handschrift tragen, ihre Gäste sich aber nicht fremd fühlen lassen oder in Verlegenheit bringen.

M: In manchen Fällen holen wir uns übrigens über Botschaften und ausländische Handelsvertretungen die erforderlichen Kompetenzen. Für Sie und Ihre Gäste haben wir für den späteren Abend eine kleine Teezeremonie arrangiert, die im Besprechungszimmer abgehalten wird. Danach sorgen dann für die erforderlichen Getränke und Unterhaltung, die für den Aufbau von Geschäftsbeziehungen mit Japanern eine wichtige Rolle spielen.

M: Und nun noch zu unserem Frühstücksangebot. Die meisten Produkte stammen aus ökologischer Produktion, in der Regel von regionalen Obst- und Gemüsebauern, Saftereien und Imkern. Bei der Auswahl unserer Fleischer und Bäcker achten wir auf die Verarbeitung ausgewählter Tiere und kontrollierten Getreides. Die Milch beziehen wir direkt von einem Bauernhof im Taunus. Unsere Lieferverträge sind in der Regel langfristig und mit Preisbindung- sind wir mit

der Qualität nicht zufrieden, so reden wir mit unseren Lieferanten. Da wir für bestimmte Laufzeiten feste Preise vereinbaren, müssen unsere Lieferanten nicht befürchten, dass wir die Preise drücken. Andererseits bestehen wir auf ökologischen Standards und Qualitäten der Ware, was eine hohe Leistungsbereitschaft bei den Lieferanten voraussetzt. Werden diese bei Reklamationen von unserer Seite nicht an unsere Erfordernisse angepasst, so kündigen wir den Vertrag. Aber das ist ganz selten der Fall. Die langfristige Lieferantenbindung hat sich bei uns sehr bewährt.

D: Sie werden daher auf unserem Frühstücksbuffet keine warmgehaltenen Eierspeisen, in Portionen verpackte Butter oder Plastikjoghurtbecher finden. Unser Frühstückssortiment ist relativ schmal – Tee, Kaffee und Kakao aus fairem Handel, saisonale Säfte von lokalen Saftereien und Orangensaft aus einer spanischen Kooperative, Brote und Brötchen aus ökologisch angebauten Getreiden, verschiedene Konfitüren aus der Region und fair gehandelter Honig stehen auf dem Buffet, dazu zwei Käsesorten aus unserer "Hausmolkerei", eine Schinkensorte und eine Wurstsorte und weich gekochte Bioeier. Die bereit gehaltenen Mengen sind gering, es wird nach Bedarf frisch am Buffet nachgelegt, um den Abfall möglichst gering zu halten. Extrawünsche unserer Gäste werden natürlich erfüllt, sollten sie beispielsweise ein amerikanisches Frühstück oder besondere Kost verlangen.

M: Wahrscheinlich wird Ihnen auffallen, dass unsere Tische – auch abends – unterschiedlich gedeckt sind. Wir beziehen unsere Tischwäsche und unser Geschirr aus verschiedenen lateinamerikanischen Kooperativen, die sich noch im Aufbau befinden. So gelingen nicht alle Dekore gleich, und es entstehen hin und wieder Engpässe bei den Nachlieferungen. Da Sie aber inzwischen wissen, wer die Teller, Tassen und Gläser produziert, werden Sie sich wahrscheinlich nicht daran stören. Unsere Gäste – inzwischen viele Stammkunden – sagen eher, dass sie kleine Mängel und Unstimmigkeiten als angenehm empfinden und dass sie sich außerdem über Vielfalt und Veränderungen freuen.

D: Unsere Auszubildenden und Mitarbeiter sind selbstverständlich natürlich auch in dieser Hinsicht geschult. Sie können über die Herkunft und Produktion der Waren Auskunft geben und stehen hinter unserer Unternehmensphilosophie des "Eine Welt Hotels". Natürlich gibt es auch Gäste, die sich nicht dafür interessieren, aber erstaunlich viele lesen unsere kleinen Tischaufsteller mit Produktinformationen und fragen nach.

P: Erfreulich ist auch in dieser Hinsicht die Zusammenarbeit mit der Anna-Seghers-Schule und der Schulberatungsstelle Globales Lernen im Hessischen Landesinstitut für Pädagogik. Dort haben wir uns mit engagierten Lehrerinnen und Lehrern über alternativen Handel und Schulungs- und Unterrichtsmaterialien ausgetauscht und haben gemeinsame Seminare durchgeführt. Inzwischen integriert der Lehrplan der Anna-Seghers-Schule mühelos Themen wie "Alternativer Handel", "Kommunikation mit ausländischen Geschäftspartnern und Gästen" oder "Nachhaltiges Wirtschaften" in die Ausgestaltung des Rahmenplans – vor allem in den Lernfeldern "Nachspeisen", "Aktionswochen", "Regionale in- und ausländische Küche", "Arbeiten im Service" in der Grundstufe oder in der Fachstufe bei "Beratung und Verkauf im Restaurant",

"Marketing", "Wirtschaftsdienst" oder "Warendienst". Vertieft werden die Kenntnisse und Fertigkeiten dann in der besonderen beruflichen Fachbildung im dritten Ausbildungsjahr beispielsweise in den Lernfeldern "Arbeiten im Empfangsbereich", "Führungsdienste im Wirtschaftsdienst", "Führen einer Station" oder "Veranstaltungsorganisation". Die dabei im Unterricht vermittelten Kenntnisse helfen uns sehr dabei, unsere Kundenorientierung zu vertiefen. Die Identifikation unserer Auszubildenden mit unserem Haus ist sehr groß – anders als viele andere Auszubildende fühlen sie sich auch in der Ausbildungssituation anerkannt und können ihre Fähigkeiten entfalten. Aber es ist mehr als das – sie haben ihren Ausbildungsplatz bei uns gewählt – und natürlich haben wir sie ausgewählt – weil sie mehr wollen als in "irgendeinem" Betrieb zu arbeiten. Das "Eine Welt Hotel" gibt ihnen die Möglichkeit, eigene Lebensprinzipien zu leben. Natürlich ist unser Konzept für viele Jugendliche überhaupt nicht attraktiv, aber Sie würden staunen wenn Sie wüssten, wie viele Bewerbungen wir trotzdem abweisen müssen. Übrigens: nicht wenige unserer Auszubildenden werden später Franchisenehmer in eigenen Betrieben.

M: Nun noch zu den Preisen. Natürlich sind ökologisch angebaute und fair gehandelte Produkte häufig teurer als die handelsüblichen. Dadurch, dass wir aber hauptsächlich saisonale Produkte aus der Region verarbeiten, kommt es einerseits nicht zu hohen Wareneinsatzkosten für importierte Nahrungs- und Genussmittel wie Erdbeeren im Winter oder exotische Früchte als Speisengarnitur. Auch unser Wein- und Spirituosensortiment ist schmal – unsere Lagerkosten sind gering. Durch unsere Vergabe von Lizenzen an Franchisenehmer, deren Buchhaltung und Controlling, Personalabrechnung und Marketing wir entweder ganz oder teilweise übernehmen, können wir die fremden und eigenen firmeninternen Dienstleistungen bei gleichzeitiger Optimierung der Arbeitsablauforganisation und des Einsatzes von EDV kostengünstig durchführen und sparen auch hier erhebliche Kosten. Daher ist es uns möglich, Ihnen unsere Leistungen zu branchen- und ortsüblichen Preisen zu bieten.

D: Gerne empfehlen wir Ihnen für künftige Aufenthalte in Hessen auch die Eine Welt Hotels in Kassel, Marburg, Offenbach, Wiesbaden und Bad Hersfeld. Alle diese Betriebe arbeiten mit derselben Firmenphilosophie.

Wir wünschen Ihnen einen angenehmen und erfolgreichen Aufenthalt.

## **Nachhaltigkeit im Gastgewerbe – Visionen und Ansatzpunkte in der Berufsbildung**

**(Prof. Heinrich Meyer)**

Zuerst wird knapp skizziert, von welchem Verständnis nachhaltiger Berufsbildung ich ausgehe. Auf dieser Basis wird kriterienorientiert an Beispielen verdeutlicht, welchen Stellenwert die Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung in ausgewählten Rahmenlehrplänen gastronomischer Berufe besitzt. Die Ergebnisse werden in einem weiteren Schritt mit Entwicklungsperspektiven verbunden.

Die Ausführungen basieren auf Ergebnissen des von mir mit herausgegebenen Tagungsbandes der Fachtagung Ernährung der Hochschultage 2004 in Darmstadt: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Gastronomie- und Ernährungsberufen (Meyer/Toepfer 2004) und beziehen aspekthaf Überlegungen ein, die Ergebnis der Arbeit der von mir geleiteten KMK/BMZ-Arbeitsgruppe zu Nachhaltigkeit und Globalem Lernen in der beruflichen Bildung sind. (Fachausschuss Berufliche Bildung des KMK/BMZ-Projektes für entwicklungspolitische Bildung 2005).

## 1 Kriterien der Analyse

Folgende Kriterien liegen der Analyse zu Grunde:

1. **Berufsbildung wird als nachhaltiges Entwicklungskonzept für selbständiges berufliches, gesellschaftliches und privates Handeln** verstanden. Dieses soll bei den Lernenden
  - Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen und Wissen sowie
  - Reflexivität fördern.Damit kann **Zukunftsfähigkeit** aus der Pluralität kulturellen Erfahrungswissens gefördert werden.
2. Berufsbildung zielt auf den **Erwerb von Gestaltungskompetenz**. Sie wird verstanden als selbstbestimmte Bereitschaft und Fähigkeit
  - zum vorausschauenden, systemisch vernetzten Denken und zur Kreativität
  - zur weltoffenen Wahrnehmung individueller und kultureller Leitbilder sowie transkulturellen Verständigung und Kooperation
  - zum Arbeiten in komplexen, auch globalen Zusammenhängen, die durch ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Dimensionen nachhaltigkeitsbezogenen Verhaltens bestimmt sind.
  - zur Teilhabe an der Planung und Gestaltung nachhaltiger Entwicklungsprozesse im Kontext von Berufsarbeit und Gesellschaft
  - zum solidarischen Handeln mit Eintreten für mehr Gerechtigkeit in globalen Zusammenhängen
3. Die Entwicklung von Gestaltungskompetenz ist primär auf berufliches Handelns bezogen, aber nicht darauf begrenzt. Sie erfolgt innerhalb der Lernfelder durch die Bearbeitung eines systematisch und begründet entwickelten Angebots von Lernsituationen unter Berücksichtigung von Zielen und Inhalten einer nachhaltigen Entwicklung, die zielgruppenspezifisch erschlossen werden. Dabei soll die selbstbestimmte Teilhabe aus ökologischer, ökonomischer und sozialer Perspektive ganzheitlich ermöglicht werden, also auch Dimensionen gesellschaftlichen und privaten Handelns einschließen. In diesem Sinne ist sie auch auf die **nachhaltige Gestaltung der Bildungsprozesse in zukunftsfähigen Schulstrukturen** ausgerichtet.

## 2 Einbezogene Rahmenlehrplänen und Bereiche der Analyse

Die **Rahmenlehrpläne gastgewerblicher Berufe** wurden ab 1997 **nach dem Lernfeldkonzept neu geordnet** (vgl. KMK, Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister ...

Koch/Köchin , Restaurantfachmann/-frau, Hotelfachmann/-frau, Fachmann/-frau für Systemgastronomie, Hotelkaufmann/Hotelkauffrau 1997, Alle basieren auf Handreichungen für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der KMK (neueste Fassung: KMK 2000).

Als Basis für eine Analyse in Bezug auf die Berücksichtigung von Zielen und Inhalten der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sind die für alle Rahmenlehrpläne gemeinsamen Teile II **„Bildungsauftrag der Berufsschule“** und III **„Didaktische Grundsätze“** bedeutsam. Auf dieser Basis ist eine berufsbezogene Analyse in Bezug auf Teil IV der Rahmenlehrpläne **„Berufsbezogene Vorbemerkungen“** möglich. An diese schließt sich auf einzelne Berufe bezogen eine Analyse der jeweiligen Lernfelder an. Dabei werden beispielhaft für die Ziele und Inhalte wünschenswerte Ergänzungen aus der Perspektive von Nachhaltigkeit formuliert.

### 2.1 Bildungsauftrag der Berufsschule

Zuerst gehe ich auf den Teil II **„Bildungsauftrag der Berufsschule“** ein.

Generell soll die Berufsschule „zur Erfüllung der Aufgaben im Beruf **sowie** (Hervorhebung des Verf.) zur Mitgestaltung der Arbeitswelt und Gesellschaft in sozialer und ökologischer Verantwortung befähigen“ (KMK, gastronomische Berufe 1997, 3). Das deutet einerseits auf Chancen der Gestaltung hin, die auch mit dem Anspruch der Nachhaltigkeit verbunden werden könnten, enthält aber keinen direkten Bezug zur Aufgabe, die eigene Berufsarbeit nachhaltig zu gestalten. Wichtig ist hier auch die Rahmenvereinbarung über die Berufsschule (KMK, Beschluss der v. 15.03.1991), nach der diese

- Berufsfähigkeit zu vermitteln hat und dabei Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten humaner und sozialer Art verbinden soll,
- berufliche Flexibilität zur Bewältigung der sich wandelnden Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft einfordert,
- die Bereitschaft zur beruflichen Fort- und Weiterbildung wecken soll und
- die Fähigkeit und Bereitschaft fördern soll, bei der individuellen Lebensgestaltung und im öffentlichen Leben verantwortungsbewusst zu handeln.

Zur Erreichung dieser Ziele muss die Berufsschule Handlungsorientierung realisieren sowie u.

a.

- berufs- und berufsfeldübergreifende Qualifikationen vermitteln, individualisieren und differenzieren sowie
- auf die mit Berufsausübung und privater Lebensführung verbundenen Umweltbedrohungen ... **hinweisen** und Möglichkeiten zu ihrer Vermeidung bzw. Verminderung **aufzeigen** (Hervorhebung des Verf.).

Damit ist zumindest der Anspruch verbunden, für ökologisches Handeln bedeutsames Wissen zu vermitteln, eine umfassende Berücksichtigung von Nachhaltigkeit jedoch nicht ausgedrückt.

Doch der Rahmenlehrplan wird noch konkreter, wenn es im folgenden heißt: „Die Berufsschule soll darüber hinaus im allgemeinen Unterricht und soweit es im Rahmen berufsfeldbezogenen Unterrichts möglich ist, auf Kernprobleme unserer Zeit wie z.B.

- Arbeit und Arbeitslosigkeit
- friedliches Zusammenleben von Menschen, Völkern und Kulturen in einer Welt unter Wahrung kultureller Identität
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage sowie
- Gewährleistung der Menschenrechte

**eingehen.**“ (KMK 1997, gastronomische Berufe 4; Hervorhebung des Verf. ).

Bei offensiver Auslegung könnte verbunden mit dem generellen Anspruch auf die Entwicklung von Handlungsfähigkeit nachhaltige Gestaltungskompetenz angestrebt werden.

Grundsätzlich kann der zitierte Bildungsauftrag der Berufsschule eine Grundlage der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sein, die selbstbestimmte Teilhabe aus ökologischer, ökonomischer und sozialer Perspektive ermöglicht (vgl. auch die Analyse für Berufe im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung von Weber 2000. 6ff.).

Ich zähle die für das Verständnis von Nachhaltigkeit bedeutsamen Aspekte zusammenfassend auf:

- Handlungsorientierung der Berufsbildung
- Bildung als dynamisches Entwicklungsmodell
- Individualisierung und Differenzierung der Bildung, also Subjektorientierung mit einem für konstruktivistisches Denken offenen, gestaltbaren Bildungsverständnis
- Wertorientierung an humanem und sozialem Handeln
- Berücksichtigung von Kernproblemen (bei de Haan Kernthemen) in beruflichen Bildungsprozessen die ökologische, ökonomische und soziale Dimensionen im situativen Handeln in Verbindung mit Arbeits- und Geschäftsprozessen erschließen.

Die angerissenen Relativierungen werden weiter abgeschwächt durch die Aussage: „Die aufgeführten Ziele sind auf die Entwicklung von Handlungskompetenz gerichtet“ (KMK, gastronomische Berufe 1997, 4) mit den Dimensionen Fachkompetenz, Personalkompetenz und Sozialkompetenz, die Methoden- und Lernkompetenz erschließen sollen. Damit wird das Bildungsmodell noch stärker entfaltet und ein individuelles und soziales Entwicklungsmodell deutlich. Dieses kann bei entsprechender Ausgestaltung der Ziele und Inhalte der Lernfelder einen Rahmen bilden, der die Bereitschaft und Fähigkeit zu sozialer Verantwortung und weltweiter Solidarität einschließt. Wünschbar wäre hier eine weitere Konkretisierung des Bildungsauftrages, damit eine Basis für eine Differenzierung in den einzelnen Lernfeldern vorhanden ist, die im Weiteren noch zu betrachten sind.

## **2.2 Didaktische Grundsätze berufsschulischen Handelns**

Die in Punkt III der Rahmenlehrpläne ausgeführten „**Didaktischen Grundsätze**“ stellen den Bezug zu den grundsätzlichen Zielsetzungen der Berufsbildung her. Sie betonen die Handlungs-

orientierung mit der berufsbezogenen Befähigung zu selbständigem Planen, Durchführen und Beurteilen. Hervorzuheben ist in Bezug auf den hier bedeutsamen Kontext das ganzheitliche Verständnis von Handeln, wenn es heißt:

- „... Handlungen sollen ein ganzheitliches Erfassen der beruflichen Wirklichkeit fördern, z.B. technische, sicherheitstechnische, ökonomische, rechtliche, ökologische, soziale Aspekte einbeziehen.
- Handlungen müssen in die Erfahrungen der Lernenden integriert und in Bezug auf ihre gesellschaftlichen Auswirkungen reflektiert werden.
- Handlungen sollen auch soziale Prozesse, z.B. der Interessenklärung oder der Konfliktbewältigung, einbeziehen“ (KMK, gastronomische Berufe 1997, 5).

Darauf soll die curriculare Ausgestaltung der Lernfelder ausgerichtet sein, indem sie auf der Ziel- und Inhaltsebene das umfassende Kompetenzverständnis ausprägen und damit Handlungsorientierung zugrunde legen. Auch wenn hier schon bedeutsame Aspekte der Nachhaltigkeit von Bildungsprozessen angesprochen sind, fehlt der konkret ausformulierte Bezug auf ein umfassendes nachhaltiges Verständnis, das auch z.B. ermutigt, wünschbare Wirklichkeiten einzubeziehen.

### 2.3 Berufsspezifische Vorbemerkungen

Die in Teil IV der Rahmenlehrpläne für die gastronomischen Berufe enthaltenen **Berufsbezogenen Vorbemerkungen** verweisen auf fremdsprachliche Fähigkeiten und im Zusammenhang mit dem Erwerb fundierter fachlicher Qualifikationen noch einmal auf die Kompetenzorientierung. Im Anschluss heißt es: „*Darüber hinaus* (Hervorhebung des Verfassers) ist Problembewusstsein für Fragen der Arbeitssicherheit und des Umweltschutzes zu entwickeln, insbesondere sind

- Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer von humanen und ergonomischen Gesichtspunkten bestimmten Arbeitsgestaltung zu berücksichtigen,
- berufsbezogene Umweltbelastungen sowie Maßnahmen zu ihrer Vermeidung bzw. Verminderung zu beachten,
- die Wiederverwertung bzw. sachgerechte Entsorgung von Werk- und Hilfsstoffen durchzuführen,
- Grundsätze und Maßnahmen zum rationellen Einsatz der bei der Arbeit genutzten Ressourcen zu berücksichtigen“ (KMK, gastronomische Berufe, 1997, 7).

Hier werden in unserem Kontext bedeutsame Ziele nachhaltigen beruflichen Handelns im Bereich der Berufsarbeit eng geführt in ökologischen und sozialen Zusammenhängen und diese von den fachlichen Qualifikationen und Kompetenzen scheinbar unterschieden. Wichtig ist der Bezug auf die Arbeitsgestaltung, dieser wird jedoch z.B. nicht auf die wünschbare nachhaltige Prozessqualität bezogen. Möglich erscheint die Berücksichtigung der globalen Dimension, z.B. beim Vergleich von gastronomischer Berufsarbeit in Deutschland mit der in asiatischen Feriengebieten.

## 2.4 Berücksichtigung von Zielen und Inhalten einer Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Lernfeldern gastronomischer Berufe

Im Folgenden wird die Berücksichtigung von Zielen und Inhalten nachhaltigen Handelns in den Lernfeldern der Rahmenlehrpläne (KMK 1997) untersucht, aufgefundene Bezüge aufgelistet und wünschbare ergänzt:

### *Gemeinsame Grundbildung gastronomischer Berufe im 1. Ausbildungsjahr*

| Lernfeld                               | Ziele: Die Schüler...                                                                                                                                                                                                                                                                                     | Inhalte                                                                             | wünschenswerte Ergänzungen                                                                                                                                                                                                      |                                                                                                                                                                           |
|----------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                        |                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |                                                                                     | Ziele                                                                                                                                                                                                                           | Inhalte                                                                                                                                                                   |
| 1.1 Arbeiten in der Küche              | ... planen nach ökonomischen und ökologischen Kriterien; ...verstehen die Bedeutung des Umweltschutzes und sind in der Lage, umweltbewusst zu handeln                                                                                                                                                     | Vor-, Zubereitung ...einfacher Speisen; Umweltschutz                                | ... verstehen ökonomisches Handeln auch als Fairen Handel und treten solidarisch für entwicklungsbezogene Ziele ein, ... bedenken eine ressourcenschonende Zubereitung reflektieren Chancen und Risiken von Genfood             | z.B. Fair Trade, regionale Produkte, gentechnisch veränderte Produkte                                                                                                     |
| 1.2 Arbeiten im Service                | ... führen Verkaufsgespräche unter Einhaltung von Kommunikationsregeln...; ... können Gäste in der Fremdsprache auf einfachem Niveau beraten                                                                                                                                                              | Umgang mit Gästen, Verkaufsgespräch und -techniken                                  | ... entwickeln interkulturelle Kompetenz,                                                                                                                                                                                       | Grundlagen kulturellen und ethischen Wissens wichtiger Weltregionen                                                                                                       |
| 2.1 Beratung und Verkauf im Restaurant | ... anhand der Speisen- und Getränkekarte Verkaufsgespräche führen; ... Reservierungen ....., Reklamationen gastorientiert bearbeiten                                                                                                                                                                     | Verkaufsgespräch und –techniken; Reklamationen                                      | ... differenzieren Anforderungen an Gespräche mit Zielgruppen<br>... entwickeln kulturspezifische Kompetenz, insbes. Kommunikationsfähigkeit.                                                                                   | Ernährung von Kindern, Senioren, ernährungsbedingt Erkrankte, Konsum-/ Verzehrsgewohnheiten wichtiger Gastländer/ Tourismusländer, kulturspezifische Kommunikationsregeln |
| 2.2 Marketing                          | ... erkennen Marketing als ... Konzept unternehmerischen Denkens und Handelns; ... können gastronomische Konzepte beschreiben; ... Ziele und Aufgaben marktorientierter Unternehmenspolitik ableiten; ... beurteilen Werbung aus der Sicht des Gastes, ... wenden bei Werbemaßnahmen die Fremdsprache an. | Gastronomisches Konzept und Unternehmensphilosophie; Verkaufsförderung, Werbemittel | ... verfügen über Wissen zu alternativen Tourismuskonzepten, ...wissen um Unternehmensführungskonzepte des Auslands, ... erkennen die Bedeutung einer Werbung, die zielgruppenspezifisch und kulturspezifisch ausgerichtet ist, | Sanfter Tourismus; multikulturell ausgerichtetes Unternehmenskonzept; Techniken des nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen, regionale Küche                                  |

|                                                           |                                                                                                                                                                                              |                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                                |                                                                                                                            |
|-----------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                           |                                                                                                                                                                                              |                                                                                                     | ... vergleichen heimische Standards mit ausländischen Konzepten,<br>... gehen nachhaltig mit Ressourcen um                                                                                                                                                     |                                                                                                                            |
| 2.3 Wirtschaftsdienst                                     | ... entwickeln Bewusstheit und Handlungsfähigkeit für das Wohlbefinden des Gastes. ... wählen Materialien und Reinigungs- und Pflegemittel nach ökonomischen und ökologischen Kriterien aus. | Umgang mit Gästen;<br>Reinigungs- und Pflegemittel,<br>Umweltschutz                                 | ... erwerben eine kulturspezifische Gastorientierung,<br>... nutzen Ressourcen nachhaltig                                                                                                                                                                      | Gastkonzepte wichtiger Herkunftsländer/<br>Tourismusregionen, ökol. Einrichtungs- und Ausstattungskonzepte                 |
| 2.4 Warenwirtschaft                                       | ... Kenntnisse über den Abschluss von Rechtsgeschäften                                                                                                                                       | Rechtsgeschäfte                                                                                     | - Berücksichtigen Vereinbarungsformen unterschiedliche Kulturen im gastorientierten Handeln                                                                                                                                                                    | Rechtsgeschäfte wichtiger Herkunftsländer/<br>Tourismusregionen,<br>Sozialstandards                                        |
| <i>Hotelfachmann, bes. berufl. Fachbildung</i>            |                                                                                                                                                                                              |                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                                |                                                                                                                            |
| 3.1 Arbeiten im Empfangsbereich                           | ... bearbeiten Reservierungsvorgänge; sind fähig, Gäste zu empfangen, aufzunehmen und zu betreuen; ... Reklamationen gastorientiert bearbeiten                                               | Reservierungen, Gästebetreuung, Reklamationen                                                       | ... sind fähig zur interkulturellen Kommunikation,<br>... erwerben eine kulturspezifische Gastorientierung                                                                                                                                                     | Reservierungsformen des Auslandes,<br>Gastkonzepte wichtiger Herkunftsländer/<br>Tourismusregionen                         |
| 3.2 Arbeiten im Verkauf                                   | ... führen Verkaufsgespräche, bearbeiten Anfragen, erstellen Angebote..., verfassen .. Briefe                                                                                                | Verkaufsgespräch und –techniken;<br>Auftragsabwicklung                                              | ... entwickeln interkulturelle Kompetenz<br>...beherrschen berufsspezifische Korrespondenz in Englisch                                                                                                                                                         | Grundlagen kulturellen und ethischen Wissens wichtiger Weltregionen                                                        |
| 3.3 Arbeiten im Marketingbereich                          | ...begründen ... Marketing für gastorientierte Unternehmen; ... leiten daraus Ziele und Aufgaben marktorientierter Unternehmenspolitik ab; integrieren Fremdenverkehrsangebote               | Marketing                                                                                           | ... erwerben vertieftes Wissen über alternative Tourismuskonzepte,<br>...vergleichen Unternehmensführungskonzepte des Auslands mit deutschen,<br>... können Werbung zielgruppenspezifisch kulturspezifisch ausrichten,<br>- gehen nachhaltig mit Ressourcen um | Sanfter Tourismus; multikulturell ausgerichtetes Unternehmenskonzept;<br>Techniken des nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen |
| 3.4 Führungsaufgaben im Wirtschaftsdienst                 | ... berücksichtigen ergonomische, ökonomische und qualitative Aspekte beim Mitarbeiter-einsatz                                                                                               | Dienstplan;<br>innerbetriebliche Kommunikation; Bedeutung von Motivation, Führungsstil und Training | ... erwerben interkulturelle Kompetenz bei der Arbeit mit KollegInnen,                                                                                                                                                                                         | kulturelles und ethisches Wissen, Gestaltung von Arbeitsbedingungen,<br>fairer Lohn                                        |
| <i>Restaurantfachmann/-frau, bes. berufl. Fachbildung</i> |                                                                                                                                                                                              |                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                                |                                                                                                                            |

|                                            |                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                          |                                                                                                                                                                                |                                                                                                 |
|--------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 3.1 Restaurationorganisation               | ... erteilen Auskünfte und Mitteilungen auch fremdsprachlich; ... nutzen Gäste- und Lieferantenkarteien und –dateien ...                                                                                                                                                                          | Gäste- und Lieferantenkarteien und –dateien                                              | ... erwerben eine kulturspezifische Gastorientierung,                                                                                                                          | Gastkonzepte wichtiger Herkunftsländer/ Tourismusregionen                                       |
| 3.2 Getränkepflege und -verkauf            | ... beraten Gäste über ein Getränkeangebot ...; ... sind in der Lage, korrespondierende Getränke für Speisen ... auszuwählen                                                                                                                                                                      | Getränke, Verkaufsgespräch und –techniken, korrespondierende Kompetenz                   | ... entwickeln interkulturelle Gesprächskompetenz<br>...führen Beratungsgespräche in Englisch                                                                                  | Getränke anderer Länder, Grundlagen kulturellen und ethischen Wissens wichtiger Weltregionen    |
| 3.3 Führen einer Station                   | ... sind fähig, Gäste über das Speisen- und Getränkeangebot zu beraten...; ... bearbeiten Reklamationen gastorientiert<br>... Arbeitsschritte erfolgen planmäßig nach ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten und werden selbständig kontrolliert und bewertet                              | (Formulierung generell auf alle Arbeiten bezogen)                                        | wie 3.2<br>... führen Reklamationsgespräche vor dem Hintergrund kulturspezifischer Aspekte                                                                                     | wie 3.2<br>Interkulturelles Konfliktverhalten                                                   |
| 3.4 Arbeiten im >Bankettbereich            | ... Bedeutung des Bankettbereichs beschreiben und bei Sonderveranstaltungen mitzuwirken; ... Bankettbesprechungen durchführen; Getränke ... empfehlen                                                                                                                                             | u.a. Verkaufsgespräch und -techniken                                                     | ... beherrschen länderspezifische Bankettformen,<br>... wenden interkulturelle Beratungskompetenz an                                                                           | länderspezifisches Motto,                                                                       |
| <i>Fachmann/-frau f. Systemgastronomie</i> |                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                          |                                                                                                                                                                                |                                                                                                 |
| 3.1 Systemorganisation                     | ...vergleichen Gastronomiekonzepte; ... beachten Rechtsvorschriften, insbes. der Hygiene und des Umweltschutzes                                                                                                                                                                                   | Merkmale standardisierter Konzepte; Rechtsvorschriften                                   | ... berücksichtigen bei der Produktauswahl ökologische Gesichtspunkte und fair gehandelte Waren;                                                                               | Fair Trade, Auswahl Lieferanten, Öko-Standards                                                  |
| 3.2 Personalwesen                          | ... begründen, weshalb Humanisierung der Arbeitswelt und Wirtschaftlichkeit sich ... gegenseitig ergänzen; ... können Maßnahmen der Mitarbeiterführung, -betreuung und –schulung als Instrumente der Mitarbeitermotivation darstellen und beurteilen; ... Berechnungen ... Entlohnung durchführen | Personalplanung, Mitarbeiterbeschaffung und –betreuung, Mitarbeiterführung und -schulung | ... erkennen die spezifischen Stärken und Probleme ausländischer Mitarbeiter<br>... wissen um Arbeitsbedingungen in anderen Ländern,<br>... setzen sich für Benachteiligte ein | fairer Lohn; spezifische soziale und kulturelle Probleme ausländischer Mitarbeiter, Genderfrage |

### 3 Ergebnisse der Analyse der Rahmenlehrpläne und Ansatzpunkte zur Förderung von Nachhaltigkeit

Im Folgenden wird der Stand der Entwicklung zusammenfassend dargestellt und der Gestaltungsbedarf zur Sicherung der Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung aspekthaft verdeutlicht.

### **3.1 Nachhaltigkeit in Curricula kompetenzorientiert formulieren**

Die Rahmenlehrpläne der Hotel- und Gaststättenberufe eröffnen Möglichkeiten für eine Berücksichtigung von Zielen und Inhalten einer Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung, die aber nur von entsprechend qualifizierten PädagogInnen angemessen umgesetzt werden können. Hier wäre jedoch eine Erweiterung und Konkretisierung im Sinne allgemeiner und berufsbezogener nachhaltiger Kompetenzen hilfreich. Auf dieser Basis könnten branchen- und berufsspezifische Kompetenzen des neuen Leitbildes der Nachhaltigkeit spezifiziert werden.

### **3.2 Kompetenz entwickeln, den Berufsbildungsauftrag umzusetzen**

In den einzelnen Lernfeldern schlägt sich die übergreifende Orientierung an beruflicher Handlungskompetenz und am handlungsorientierten Unterricht noch kaum in den Zielen und Inhalten nieder. Notwendig ist eine Ausgestaltung der Lehrpläne, bei der die Teilkompetenzen bereits auf der Ebene der Lernfelder, auch in Beziehung zueinander, deutlich werden. Damit können angemessene Voraussetzungen für die Curriculararbeit der Lehrerteams bei der Planung und Gestaltung von Lernsituationen geschaffen werden. Die Defizite der Curricula können teilweise wettgemacht werden durch auf Nachhaltigkeit bezogene Kompetenzen der Lehrkräfte, die curriculare und didaktisch-methodische Fähigkeiten zur Gestaltung nachhaltiger Lernsituationen ergänzen. In diesem Kontext ist es wünschenswert, für eine entsprechende Schul- und Unterrichtskultur qualifikatorische Voraussetzungen zu schaffen. Diese müssen auf dem grundsätzlichen Bildungsauftrag auf Nachhaltigkeit im Sinne von Gestaltungskompetenz basieren.

### **3.3 Schulspezifische und regionale Bedingungen berücksichtigen**

Berufliche Bildungsprozesse sind auf Arbeits- und Geschäftsprozesse der Branche auszurichten. Dabei sind regionale Bedingungen zu berücksichtigen. Nachhaltigkeit in Bildungsprozessen fordert dabei eine übergreifende mehrdimensionale Orientierung. Die Thematisierungsaspekte bedürfen jedoch der Anknüpfung an lokale und individuell erfahrene „Welten“ der Schülerinnen und Schüler.

### **3.4 Selbst- und Fremdevaluation der Prozesse und Ergebnisse**

Bei einem kompetenzorientierten Unterrichtskonzept wird das Wissen um Methoden auch zum zu vermittelnden Inhalt. Mit der Summe der Lernsituationen ist auch die breite Ausdifferenzierung methodischen Lernens zu verbinden. Ebenso ist die Anwendung differenzierter Reflexions- und Evaluationsmethoden bedeutsam. Gerade im Bereich von Lernen, das auf die Entwicklung von Werthaltungen, wie Solidarität, auf soziales Lernen, z.B. Teamfähigkeit, bezogen ist, sind Prozessreflexionen neben der Produktreflexion bedeutsam.

### **3.5 Nachhaltigkeit wenigstens in einem Lernfeld umfassend ausarbeiten oder Nachhaltigkeit als Prinzip in jedem Lernfeld / in der Lehreraus- sowie -fort- und -weiterbildung verankern**

Die erste Position sichert, dass jeder Lernende zumindest einmal im Unterricht mit Nachhaltigkeit in Berührung kommt. Hier liegt die Annahme zugrunde, dass noch keine Basis für eine grundlegend nachhaltige Ausrichtung von Berufsbildung vorhanden ist.

Die zweite Position geht davon aus, dass die erste eine wirkungslose Alibifunktion hat und für die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – wenn der Partizipations- und Entwicklungsgedanke ernst genommen wird – eine Querschnittsaufgabe ist, die für alle Handlungsfelder in der schulischen und betrieblichen Ausbildung relevant ist. Ansätze und Themen sollten sich daher wie ein „Roter Faden“ durch den Unterricht und die gesamte Arbeit in der Berufsschule ziehen und entsprechend gestaltet werden.

Grundsätzlich wird die zweite Position als die notwendige, aber (noch) nicht durchsetzbare gesehen. Die erste Position wäre von Widersprüchlichkeiten geprägt und könnte kaum bildungswirksam werden.

### **3.6 Schulinterne Curricula abspecken, sich aber über Strukturwissen verständigen und Lehr- und Lernsituationen ganzheitlich-kompetenzorientiert gestalten**

Aus der Tradition des Fachlernens bestehen teilweise noch Vorstellungen eines breiten Kanons unverzichtbarer Inhalte. Die Bildungswirksamkeit dieses Ansatzes ist zu hinterfragen. Die Vermittlung einer Stofffülle stellt keine Kompetenzorientierung dar, sie begrenzt vielmehr die Möglichkeiten ganzheitlicher Gestaltung. Hier bedarf es curriculumtheoretisch fundierter Auswahlstrategien von berufstypischen Lernsituationen, also eines systematisch und begründet entwickelten Angebotes von bildungswirksamen Lernsituationen unter Berücksichtigung von Zielen und Inhalten einer nachhaltigen Entwicklung, die zielgruppenspezifisch erschlossen werden.

### **3.7 Prüfungen kompetenzorientiert gestalten**

Bisher entspricht die in Rahmenlehrplänen geforderte berufliche Handlungskompetenz mit den dazu notwendigen Lernprozessen noch nicht in angemessener Form der Prüfungsrealität. Das gilt noch stärker für die Berücksichtigung von Nachhaltigkeit mit der Entwicklung von Gestaltungskompetenz in der beruflichen Bildung. Traditionelle Kammerprüfungen verhindern i.d.R. die konsequente Durchsetzung des ganzheitlichen Bildungsanspruchs. Eine Aufwertung des Dualpartners Schule im Sinne von Gleichberechtigung und –verpflichtung kann Voraussetzungen schaffen, Prüfungen stärker modulartig mit dem Bildungsprozess zu verbinden. Das unterstreicht auch die Aufgabe einer angemessenen Kompetenz der Prüfungsausschüsse.

### **3.8 Nachhaltigkeit der Curricula in das Schulprogramm aufnehmen**

Der Entwicklungsprozess zur Nachhaltigkeit in der beruflichen Bildung ist zu verbinden mit der Entwicklung einer nachhaltigen Schule. Hier bietet sich die Aufnahme in das Schulprogramm an, weil damit die Verbindlichkeit für das Arbeitsprogramm und seine Evaluation hergestellt werden kann und in einem transparenten Prozess demokratische Entscheidungen für diese Aufgabe erfolgen.

### **3.9 Selbstverständnis der Dualpartner auf Qualitätssicherung ausrichten: Curricula von Betrieb und Schule kompetenzbezogen abstimmen**

Eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete berufliche Bildung bedarf des Zusammenwirkens der Dualpartner, um wirksam zu werden. Schule kann z.B. an Umweltmanagementkonzepte von zertifizierten und auditierten Betrieben anknüpfen und Nachhaltigkeitsberichte von Unternehmen zum Unterrichtsgegenstand der Analyse machen. Gerade der wechselseitige Bezug zwischen Schule und Betrieb ermöglicht Ansatzpunkte, die Bildungsprozesse regional und situativ inhaltlich und zielbezogen abgestimmt zu gestalten. Damit könnte das derzeit weitgehend fehlende Interesse der Betriebe an Kooperation gefördert werden.

### **3.10 Kooperationen aufbauen zwischen Schulen , Betrieben, Verbänden und NGO**

Nachhaltige Entwicklung hat nur dann eine Chance, wenn die Möglichkeiten dem Ansatz entsprechend in einem Netzwerk engagierter Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe in verschiedenen Organisationen zum Aufbau einer Kommunikations- und Verbreitungskultur gelebt werden, Partizipationsmöglichkeiten und Lernen möglich wird. Dabei können Entwicklungspotentiale sichtbar, Vereinbarungen getroffen und damit die begrenzten Möglichkeiten auch im bildungspolitischen Raum gefördert werden.

### **3.11 Fortbildungsprojekte für Lehrer und Ausbilder initiieren**

Lehreraus- und -weiterbildung könnte mit der Entwicklung von Unterrichtsmaterial verknüpft werden, in die auch NGO eingebunden werden sollten. Die Bedeutung einer solchen Weiterbildung kann stärker deutlich werden, wenn vorhandene betriebliche Konzepte nachhaltigen Wirtschaftens (siehe auch Modellprojekte des BIBB: [http://www.bibb.de/de/text/nh\\_9442.htm](http://www.bibb.de/de/text/nh_9442.htm) (16.11.2005)) einbezogen werden können.

#### **Literatur:**

berufsbildung; Heft 76, August 2002: Umweltkommunikation.

BIBB (2003): „Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung bleibt auf der Tagesordnung“ Entwurf für einen Orientierungsrahmen <http://www.bibb.de/redaktion/nachhaltigkeit/> (13.01.2004)

BIBB-Hauptausschuss (1988): Empfehlungen zur Einbeziehung von Fragen des Umweltschutzes in die berufliche Bildung. Berlin: BIBB [www.bibb.de](http://www.bibb.de)

BIBB (2004) (Hrsg.): Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung . Eine Angebotsstruktur deutscher Qualifizierungsdienstleistungen und -konzepte für internationale Märkte <http://www.bibb.de/redaktion/nachhaltigkeit/umweltschutz-heft-75.pdf> (15.11.2005)

BLK – Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (2001): Zukunft lernen und gestalten – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. BLK-Kongress am 12./13. Juni 2001 in Osnabrück. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, Heft 97. Bonn: BLK [www.blk-bonn.de](http://www.blk-bonn.de)

BLK (1999): Zukunft lernen und gestalten – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Orientierungsrahmen. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, Heft 69. Bonn: BLK [www.blk-bonn.de](http://www.blk-bonn.de)

- BLK (1999): Zukunft lernen und gestalten – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Gutachten zum Programm von Gerhard de Haan und Dorothee Harenberg, Freie Universität Berlin. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, Heft 72. Bonn: BLK [www.blk-bonn.de](http://www.blk-bonn.de)
- BMBF (Hrsg.): Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Bonn: BMBF <http://www.bmbf.de> (07.04.2004)
- de Haan, G. (2002): Die Kernthemen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Zeitschrift für Entwicklungspolitik, Heft 1 [www.blk.de/FILE/BLK/Kernthemen.pdf](http://www.blk.de/FILE/BLK/Kernthemen.pdf) (04.03.2004)
- de Haan, G. (2004): Politische Bildung für Nachhaltigkeit. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zu Das Parlament, Heft 7-8, S.39-46
- de Haan, G. /Harenberg, D. (1999): Nachhaltige Entwicklung – von der Agenda 21 zum Schulprogramm. [www.blk.de](http://www.blk.de) (04.03.2004)
- de Haan, G. /Harenberg, D. (2000): Schule und Agenda 21 – Beiträge zur Schulprogrammentwicklung und Qualitätsverbesserung. Schulmagazin, Heft 7-8. [www.blk.de](http://www.blk.de) (04.03.2004)
- Fischer, A. (2000): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im sozial- und gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht (Einleitung), S. 1-11. In: <http://www.sowi-onlinejournal.de/nachhaltigkeit/einl.htm> (07.04.2004)
- Fischer, A. (1999): Lernfelder und nachhaltige Entwicklung – Potentiale für die ökonomische Bildung, S. 383-408. In: Huisinga, R.; Lisop, I.; Speier, H.-D. (Hrsg.): Lernfeldorientierung. Konstruktion und Unterrichtspraxis. Frankfurt: G.A.F.B.-Verlag.
- Fischer, A. (2000): Lernfelder und nachhaltige Entwicklung, S. 1-14. In: <http://www.sowi-onlinejournal.de/nachhaltigkeit/fischer.htm> (07.04.2004)
- Heinrich-Böll-Stiftung, Bildungscommission (2004): Lernkonzepte für eine zukunftsfähige Schule. Von Schlüsselkompetenzen zum Curriculum (überarbeitete Fassung, Januar 2004). Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung <http://www.boell.de/downloads/bildung/5.Empfehlung.pdf> (15.11.2005)
- Institut für Umweltschutz in der Berufsbildung e.V. (Hrsg.) (2002): Ausbildung fördert den Umweltschutz im Betrieb. Praxisbeispiele, Konzepte, Methoden (CD-Rom). Konstanz
- KMK, Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (1997): Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Koch/Köchin. (Beschluss der KMK v. 05.12.1997). Bonn <http://www.ihk-ffo.de/res.php?id=1156> (14.11.2005)
- KMK (1980): Umwelt im Unterricht (Beschluss der KMK v. 17.10. 1980). Bonn
- KMK (1997): Eine Welt/Dritte Welt“ in Unterricht und Schule (Empfehlung der KMK v. 28.02. 1997). Bonn
- KMK (1997): Rahmenlehrplan für die Berufsausbildung im Gastgewerbe, Ausbildungsberufe Fachkraft im Gastgewerbe; Hotelfachmann/Hotelfachfrau; Restaurantfachmann/Restaurantfachfrau, Fachmann/-frau für Systemgastronomie, Hotelkaufmann/Hotelkauffrau (Beschluss der KMK v. 05.12.1997). Bonn <http://www.kultusministerkonferenz.de/beruf/home.htm> (15.11.2005)
- Fachausschuss Berufliche Bildung des KMK/BMZ-Projektes für entwicklungspolitische Bildung (2005) Gestaltung von Globalisierung in der Beruflichen Aus- und Weiterbildung - Fragestellungen für die Erstellung von Rahmenlehrplänen und Ausbildungsrahmenplänen sowie die Umsetzung von berufsbezogenen Lernfeldern (unveröffentlichter Entwurf). Mitglieder: Konrad Kutt, Pamela Jäger, Heinrich Meyer (Leitung), Bernd Overwien, Barbara Toepfer, Hartmut Wiedemann
- Kutt, K. & Schnurpel, U. (2002): Modellversuche zur beruflichen Umweltbildung, S. 82-98. In: Bonz, B./Nickolaus, R. /Schanz, H. (Hrsg.). Umweltproblematik und Berufsbildung. Berufsbildung konkret, Band 3. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren
- Kutt, K. (2001): Von der beruflichen Umweltbildung zur Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung. BWP, Heft.1
- Kutt, K.; Mertineit, K.-D. (Hrsg.): (2000): Von der beruflichen Umweltbildung zur Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung. Dokumentation eines Expertengesprächs am 25. und 26. Okt. 2000 in Bonn. Umweltschutz in der beruflichen Bildung, Heft 74. Bonn: BIBB

Max-Weber-Berufskolleg (2002): Umwelterklärung 2002. Düsseldorf  
<http://www.webk.de/home/webk/oekoaudit/index.htm> (15.11.2005)

Mertineit, K.-D. (2002): Ansätze und Positionen beruflicher Umweltbildung, S. 16-31. In: Bonz, B. /Nickolaus, R. /Schanz, H. (Hrsg.). Umweltproblematik und Berufsbildung. Berufsbildung konkret, Band 3. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Mertineit, K.-D.; Exner, V. (2003): Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung. Erfolgreiche Praxisbeispiele aus Betrieben, Berufsschulen und Bildungsstätten. Köln: Deutscher Wirtschaftsdienst

Mertineit, K.-D.; Nickolaus, R. & Schnurpel, U. (2001): Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung. Machbarkeitsstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Hrsg. vom BMBF. Bonn: BMBF [http://www.bmbf.de/pub/011212bfne\\_bericht\\_kabinettfassung.pdf](http://www.bmbf.de/pub/011212bfne_bericht_kabinettfassung.pdf) (15.11.2005)

MEYER, HEINRICH & TOEPFER, BARBARA (Hrsg.) (2004): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Gastronomie- und Ernährungsberufen – Herausforderungen, Konzepte und Unterrichtsbeispiele. Hochschultage Berufliche Bildung 2004. Bielefeld: Bertelsmann wbv.

Scheunpflug, A. /Toepfer, B. (1994): Eine Welt in beruflichen Schulen. Köln: Weltforum Verlag

Scheunpflug, A. /Toepfer, B. (1996): Entwicklungsbezogene Bildung in beruflichen Schulen. Frankfurt: IKO

Solidarisch leben lernen e.V. (Hrsg.) (2002): Praxisbuch Globales Lernen. Globales Lernen und Berufliche Schulen, Frankfurt: Brandes&Apsel

Toepfer, B. (2000): Arbeitsgruppe 12. Globales Lernen in der Arbeitswelt.  
<http://www.venro.org/schwerpunkte/bildung21/index.htm> (15.11.2005)

Toepfer, B. (o. J.): Globales Lernen in der Beruflichen Schule. <http://www.globern21.de/glberuf.html> (15.11.2005)

Toepfer, B. (2004): Global/Local Education for Adults: Why is it a Must in the 21st Century, Kap. 2, S. 21-35. In: Adult Education 21st Century. Edited by Peter Kell, Sue Shore, Michael Singh,. Frankfurt, Bern, New York: Peter Lang

Trampe, W. (2001): Berufliche Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: Seminar, Heft 4, S. 101-108

Weber, B. (2000): Möglich, aber nicht zwingend: Lehrpläne und nachhaltige Entwicklung. In:  
<http://www.sowi-onlinejournal.de/nachhaltigkeit/weber.htm> (15.11.2005)

Weinbrenner, P. (2002): Umweltbildung in der politischen Bildung, S. 113-128. In: Bonz, B./ Nickolaus, R. /Schanz, H. (Hrsg.). Umweltproblematik und Berufsbildung. Berufsbildung konkret, Band 3. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Solidarisch leben lernen e.V. (Hrsg.) (2002): Praxisbuch Globales Lernen. Globales Lernen und Berufliche Schulen, Frankfurt: Brandes&Apsel

## **Diskussion:**

### **Wie kann die Berücksichtigung von Nachhaltigkeit in der schulischen und betrieblichen Ausbildung intensiviert werden?**

Ansatzpunkte zur Förderung von Nachhaltigkeit könnten sein, Ziele und Inhalte einer Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Rahmenlehrplänen im Sinne allgemeiner und berufsbezogener nachhaltiger Kompetenzen zu erweitern, Nachhaltigkeit wenigstens in einem Lernfeld umfassend auszuarbeiten oder als Prinzip in jedem Lernfeld, in der Lehreraus- und -weiterbildung zu verankern, Lehr- und Lernsituationen sowie Prüfungen ganzheitlich-

kompetenzorientiert zu gestalten, Nachhaltigkeit in das Schulprogramm aufzunehmen, Kooperationen zwischen Schulen, Betrieben, Verbänden und NGOs aufzubauen sowie Fortbildungsprojekte für Lehrer und Ausbilder zu initiieren.

Diese vielfältigen Anknüpfungspunkte für eine nachhaltige Entwicklung und die damit zu vermittelnden Kompetenzen wurden von den Teilnehmern als durchaus zutreffend angesehen. In der Diskussion wurde jedoch deutlich, dass berücksichtigt werden sollte, dass ein großer Teil der im Tourismus angebotenen Dienstleistungen von angelernten Arbeitskräften und/oder Saisonpersonal durchgeführt werden. Es ist deshalb darauf zu achten, dass Nachhaltigkeit nicht zu einem „hermetischen Gebilde“ wird, an das zu viele Ansprüche geknüpft sind. Vielmehr sollte die jeweilige Zielgruppe der Aus- und Weiterbildungsaktivitäten genau in den Blick genommen werden, um möglichst viele, d. h. auch weniger Qualifizierte oder Benachteiligte, zu erreichen. Dies kann zusätzlich dadurch gefördert werden, indem die Auseinandersetzung mit dem Thema nicht nur kognitiv, sondern vor allem auch emotional erfolgt.

Zu einem weiteren Diskussionsergebnis zählte ebenfalls die Forderung, neben der systematischen Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in der Erstausbildung vor allem auch Weiterbildungsmodule zu entwickeln und anzubieten. Als eine wichtige Zielgruppe solcher Weiterbildungsmodule wird das betriebliche und schulische Ausbildungspersonal angesehen, deren Sensibilisierung und Weiterbildung neben der notwendigen Ausrichtung der Lehrpläne unter dem Gesichtspunkt des Kompetenzerwerbs zentral für die Umsetzung von Nachhaltigkeit in der Praxis ist.

### **Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung im Tourismus – Ansätze und Perspektiven (Konrad Kutt)**

Herr Konrad Kutt ist am Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn tätig und dort u. a. verantwortlich für den Arbeitsschwerpunkt „Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung“. Vor diesem Hintergrund hat Herr Kutt einen Impuls zu Ansätzen und Perspektiven der Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung im Tourismus gegeben.

### **Diskussion: Wie kann die Kompetenzentwicklung für mehr Nachhaltigkeit in der Tourismuswirtschaft verstärkt werden?**

Konrad Kutt machte in seinem Vortrag deutlich, dass die Frage der Kompetenzentwicklung für eine nachhaltige Tourismuswirtschaft auf drei Ebenen zu betrachten ist. Auf der Ebene des **individuellen Kompetenzerwerbs** geht es für den nachhaltigen Tourismus um die Förderung der

- Fachkompetenz,
- Vermittlungskompetenz,

- regionalen Vernetzungskompetenz sowie der
- interkulturellen Kompetenz.

Die **ordnungspolitische Ebene** betrifft vor allem die von Prof. Meyer angesprochenen Curricula und Lehrpläne (siehe oben).

Auf der dritten Ebene ist schließlich die **Praxisförderung** anzusiedeln. Hierzu wird ein systematisches Berufsbildungsangebot benötigt, das diesen Kompetenzerwerb ermöglicht und gleichzeitig die Berufsbildungspraxis fördert und weiter entwickelt. Dafür sind insbesondere entsprechende Medien und Materialien von Bedeutung. Diesbezüglich verweist Herr Kutt auf die Seminarunterlagen und Materialien „Beschäftigte im Tourismus und Naturschutz“, die 1999 vom BIBB herausgegeben wurden. Hierbei steht die ökologische Dimension im Vordergrund. Die Unterlagen könnten als Grundlage für die Entwicklung entsprechender Materialien genommen und im Hinblick auf andere Nachhaltigkeitsdimensionen bzw. -themen überarbeitet werden.

Zur Förderung der Kompetenzentwicklung für mehr Nachhaltigkeit in der Tourismuswirtschaft ist außerdem entscheidend, dass das für die Aus- und Weiterbildung zuständige Personal an Berufsschulen, Universitäten und Fachhochschulen ebenfalls eine umfassende Aus- und Weiterbildung erfährt.

Zudem ist eine enge Verzahnung der Regionalentwicklung mit Angeboten zum nachhaltigen Tourismus sowie der beruflichen Aus- und Weiterbildung empfehlenswert. Diese Verzahnung kann u. a. durch Aus- und Weiterbildungsangebote gefördert werden, die einerseits auf die regionale Struktur und andererseits auf die Anforderungen eines nachhaltigen Tourismus ausgerichtet sind. Vor diesem Hintergrund wurde in der Arbeitsgruppe die Notwendigkeit gesehen, neue Formen der Zusammenarbeit auf regionaler Ebene anzuregen, bei der Tourismuswirtschaft und Berufsbildung systematisch miteinander verknüpft werden.

### **Verabredung der weiteren Arbeitsschritte**

Die abschließende Diskussion wurde mit Blick auf zukünftige Arbeitsschritte unter der Leitfrage „Wie geht's weiter?“ geführt. Hieraus ergaben sich konkret vier Handlungsstränge, die im Rahmen der Norddeutschen Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade BNE (NUN) weiter verfolgt werden könnten. Eine Entscheidung zum konkreten weiteren Vorgehen wird in der nächsten NUN-Projektgruppensitzung am 23. März 2006 beraten.

### **1) Überarbeitung bereits vorhandener sowie Neuentwicklung von Lehr- und Lernmaterialien zur Aus- und Weiterbildung von Touristikern**

In diesem Zusammenhang wurde zunächst der Vorschlag von Herrn Kutt aufgegriffen, das von ihm angebotene Material – evtl. ergänzt um weitere geeignete Materialien – mit dem Ziel der Ausrichtung auf nachhaltigen Tourismus zu überarbeiten bzw. weiter zu entwickeln. Dies ist auch deshalb sinnvoll, um vorhandene Materialien zu nutzen und nicht bei „Null“ zu beginnen.

Die Überarbeitung könnte von einer Arbeitsgruppe aus Experten der Berufsbildung und dem Tourismussektor übernommen werden.

## **2) Sammeln, Aufdecken und Entwickeln von Good-Practice-Beispielen zu Nachhaltigkeit in der Aus- und Weiterbildung von Touristikern**

Im Vorfeld der Arbeitsgruppe konnten nur wenige Good-Practice-Beispiele für nachhaltigen Tourismus, bei denen der Aspekt der Aus- und Weiterbildung im Vordergrund steht, aufgedeckt werden. Dies bedeutet nicht zwingend, dass es diese nicht gibt. Es kann auch mit einer unzureichenden Außendarstellung entsprechender Maßnahmen zusammen hängen. Einige Teilnehmer der Arbeitsgruppe konnten von konkreten zum Teil auch geplanten Aktivitäten und Projekten berichten. Es gilt also zukünftig, diese Beispiele aufzudecken und zu sammeln und z. B. über die Nachhaltigkeitsplattform des BIBB im Internet zu veröffentlichen. Hieraus könnten sich dann Anregungen für andere Akteure ergeben, eigene Maßnahmen durchzuführen.

## **3) Festlegung konkreter Lerninhalte sowie die Entwicklung von Lernaufgaben**

Die von Prof. Meyer angeregte Lernfeldarbeit sollte auf jeden Fall fortgesetzt werden. Dabei sollte es darum gehen konkrete Inhalte im disziplinären Nachhaltigkeitsdiskurs mit Berufsbildnern und Touristikern runter zu brechen und in Lernaufgaben zu übersetzen. In engem Zusammenhang damit wurde der Bedarf an Lehrerfortbildungskonzepten für diesen Bereich gesehen, die es zu entwickeln und anzubieten gilt.

## **4) Förderung der inhaltlichen Zusammenarbeit zwischen den Akteuren eines nachhaltigen Tourismusangebotes, den zuständigen Aus- und Fortbildungsstätten und der Regionalentwicklung.**

Eine enge Verzahnung der Regionalentwicklung mit Angeboten zum nachhaltigen Tourismus sowie der beruflichen Aus- und Weiterbildung ist empfehlenswert. Diese Verzahnung kann u. a. durch Aus- und Weiterbildungsangebote gefördert werden, die einerseits auf die regionale Struktur und andererseits auf die Anforderungen eines nachhaltigen Tourismus ausgerichtet sind. Vor diesem Hintergrund sollten neue Formen der Zusammenarbeit auf regionaler Ebene anzuregen, bei der Tourismuswirtschaft und Berufsbildung systematisch miteinander verknüpft werden.

**AG 4 der NUN-Konferenz in Lübeck am 23./24.November 2005**  
**Hochschulbildung, Forschung und Entwicklung**  
**„Nachhaltigkeit als neue Herausforderung für die Hochschulen“**

**Moderation:** Josephine von Zastrow

**Ablauf**

- 14.00 Uhr **Begrüßung**  
Prof. Dr. Gerd Michelsen (Universität Lüneburg,  
gesamtverantwortlich für die Arbeitsgruppe)
- 14.10 Uhr **Sustainable Development: Driver for the Innovation of Higher Education in a Global Context“**  
Prof. Dr. Rietje van Dam-Mieras (Open University of the Netherlands, Heerlen;  
GHESP)
- 14.40 Uhr **Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Herausforderung und Chance für die Hochschulen**  
Prof. Dr. Lenelis Kruse-Graumann (Fernuniversität Hagen; Deutsche UNESCO-Kommission)
- 15.15 Uhr **Präsentation eines Praxisprojektes**  
Dr. Maik Adomßent (Universität Lüneburg)
- 15.30 Uhr **Nachhaltige Entwicklung als Herausforderung für die Hochschulen**  
Podiumsdiskussion mit Teilnehmer/inne/n aus Hochschulen, Verwaltung und Zivilgesellschaft  
LMR Heiko Gevers (Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Hannover), Prof. Dr. Joachim Hasebrook (International School of New Media an der Universität Lübeck), Tanja Thimm (HAW, Hamburg), Dr. Arnd Heling (Ev. Kirche Nordelbien, Kiel), Nina Hug (Oikos, Hamburg)
- 16.45 Uhr Verabschiedung der **Lübecker Erklärung „Hochschule und Nachhaltigkeit“**
- 16.50 Uhr Ende der Arbeitsgruppe

**Protokoll der AG 4 auf der NUN-Konferenz in Lübeck am 23./24.November 2005:  
Hochschulbildung, Forschung und Entwicklung  
„Nachhaltigkeit als neue Herausforderung für die Hochschulen“**

**Protokoll:** Prof. Birgit Koschnick

**Leitung:** Prof. Dr. Gerd Michelsen

Koordination: *Prof. Dr. Gerd Michelsen*, Universität Lüneburg

Referate: *Prof. Dr. Rietje van Dam-Mieras*, Fernuniversität der Niederlande, Heerlen und  
Global Higher Education for Sustainability Partnership - GHESP  
*Prof. Dr. Lenelis Kruse-Graumann*, Fernuniversität Hagen, Universität Heidelberg und Deutsches Nationalkomitee zur UN-Dekade

Moderation: *Josephine von Zastrow*, Lübecker Nachrichten

Berichterstattung / Protokoll: *Prof. Birgit Koschnick*, Fachhochschule Old.-Ostfriesland–Whv.

Die Impulsreferate der Professorinnen *Dr. van Dam-Mieras* und *Dr. Kruse-Graumann* legten die Basis für die weitere Diskussion.

Kernpunkte des ersten Referats waren

- Hochschulbildung ist aus der traditionellen Lehre heraus und unter dem Einfluss von Globalisierung und ICT den Anforderungen von Morgen anzupassen:
- Umweltschutz in Interaktion mit der Gesellschaft muss vom Globalen zum Lokalen, zwischen den Disziplinen und internationalen Dimensionen Netzwerke auch vom Lokalen bis zum Globalen schaffen.
- Fachwissen und gesellschaftliche Komplexität sind miteinander zu vernetzen.
- Dabei ist die nachhaltige Entwicklung als Moderator in einer sich ständig ändernden Welt zu sehen.
- Daraus leitet sich die Forderung nach der Wissensvermittlung um eine nachhaltige Balance zwischen der Vitalität des Systems Erde, ökonomischer Entwicklung und individuellem wie gesellschaftlichem Wohlergehen ab.

Auch das zweite Referat stellte die Forderungen an die Hochschulbildung von morgen heraus:

- Lehren und Lernen für nachhaltige Entwicklung ist nicht ein Programm unter anderen, sondern muss integriert werden in alle grundständigen Studienprogramme.
- Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE ist zugleich ein Programm für lebenslanges Lernen, das bisher zu wenig in der Öffentlichkeit durchgedrungen ist.
- Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung basiert auf den komplexen Vernetzungen zwischen der Natursphäre und Anthroposphäre. Problemlösungen sind daher notwendigerweise durch Wissenschaft, Politik und Gesellschaft gemeinsam zu erarbeiten.
- Das bedeutet für viele Hochschulen ein Neues Denken:

- Interdisziplinäre Analyse und Kommunikation
- Transdisziplinäre Problemlösungen aufgrund zunehmender Komplexität (Syndrom-Konzept)
- Kooperation der Wissenschaft mit Wirtschaft und Gesellschaft
- Einführung einer „Sustainability Science“ unter Einbezug der Alltagsforschung
- Normativ-ethische Diskurse

Daraus ergibt sich heute - in Verbindung mit dem derzeitigen Reformzwang – eine Jahrhundert-Chance für die Hochschulen.

Die *Universität Lüneburg* zeigte praktische Beispiele aus dem „Studienprogramm Nachhaltigkeit“. Angebote von „General Studies“ sollen verpflichtender Grundbestandteil des Studiums in allen Studiengängen sein und etwa 15 % des Studiums ausmachen.

An der Podiumsdiskussion nahmen etwa 40 Personen teil.

- *Dr. Arnd Heling* von der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche vermisste die Sensibilisierung der Menschen für Natur und Kultur. Er sprach den Wunsch vieler Nichtregierungs-Organisationen nach mehr Zusammenarbeit mit den Hochschulen und deren Unterstützung ihrer Arbeit aus (Joint Venture).
- *Nina Hug* als Vertreterin der studentischen Initiative OIKOS Hamburg forderte mehr interdisziplinäre Projektangebote für Studierende aller Fachbereiche.
- *Dr. Tatjana Thimm* von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften HAW trat für eine bessere Vernetzung in den Hochschulen und über sie hinaus für theoretische wie praktische Projekte ein.
- *LMR Heiko Gevers* aus dem Niedersächsischen Wissenschaftsministerium machte deutlich, dass der derzeitige Sparzwang der Bundesländer sich auch auf die Förderung nachhaltiger Projekte auswirken könne, er hoffe aber auf Änderung der Schwerpunktsetzung.
- *Prof. Dr. Wolfgang More´* (HAW) betonte, dass an jeder Hochschule ein Nachhaltigkeitsmanagement hochschulimmanent werden müsse.

Im Weiteren wurde die im Entwurf vorliegende *Lübecker Erklärung „Hochschulen und Nachhaltigkeit“* diskutiert, deren wesentliche Forderungen im Folgenden zusammengefasst sind:

- Die Hochschulen sollen ihren Studierenden Kompetenzen zu globaler Verantwortung und interkultureller Kooperation vermitteln.
- Dafür soll BNE bis zum Jahr 2010 in die Studienprogramme und Forschungsstrategien aller norddeutschen Hochschulen integriert sein und einer Zwischenauswertung unterzogen werden.

- Die Hochschulen sind aufgefordert, bis 2007 ein Konzept und einen Umsetzungsplan zu entwickeln, so dass Nachhaltigkeit bis 2010 im Selbstverständnis der Hochschulen verankert ist.
  - Die Hochschulleitungen werden aufgefordert, BNE in die Hochschulentwicklungspläne aufzunehmen, konkrete Umsetzungsschritte einzuleiten und die Fortschritte in einem Controllingverfahren zu dokumentieren.
  - Bachelor- und Master-Studiengänge und weiterführende Ausbildungsgänge wie die Promotion sind auf Nachhaltigkeit als Schlüsselkompetenz auszurichten.
  - Bis zum Jahr 2010 sollen an jedem Hochschulstandort tragfähige regionale Netzwerke mit der Wirtschaft, Politik und Gesellschaft etabliert sein.
- 
- Die norddeutschen Wissenschaftsminister /-senatoren sind aufgefordert, BNE in Zielvereinbarungen mit den Hochschulen und in Förderprogramme/Akkreditierungsverfahren aufzunehmen.
  - Den Ministerien wird empfohlen, ein Benchmarking der Hochschulen zu initiieren, das Auskunft gibt über die Wirksamkeit der Nachhaltigkeitsaspekte im Vergleich zu anderen deutschen Regionen und der EU, und das bis 2010 zu analysieren ist.
  - Für 2008 wird ein Kongress vorgeschlagen, auf dem der Stand des Erreichten präsentiert und kommuniziert wird und weitere Schritte erarbeitet werden.
- 
- Die norddeutschen Hochschulen sind aufgefordert, sich mit dieser Erklärung zu befassen und daraus Konsequenzen zu ziehen.

In der Diskussion um die *Lübecker Erklärung* wurden einige ergänzende Vorschläge eingebracht:

- Die Adressaten der Erklärung sollten um eine Rückmeldung gebeten werden.
- Die norddeutschen Wissenschafts-Ministerien wurden aufgefordert, gemeinsame Förderprogramme aufzulegen (s. dazu die Erklärung)
- Es wurde empfohlen, die Hochschulrektoren-Konferenz in den Verteiler der Erklärung aufzunehmen.

Mit einzelnen Ergänzungen wurde die Lübecker Erklärung „Hochschulen und Nachhaltigkeit“ einstimmig angenommen.

Im Folgenden werden die Kurzfassung von Frau Prof. L. Kruse-Graumann und die „Lübecker Hochschulerklärung“ vorgestellt:

## **Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung – Herausforderung und Chance für die Hochschulen**

**Prof. Dr. Lenelis Kruse-Graumann**

Abstract:

Die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eine einmalige Gelegenheit, die Suche nach Wegen zu einer nachhaltigen Entwicklung, die allen Gesellschaften dieser Erde durch die verschiedenen UN-Weltkonferenzen als Leitziel und Jahrhundertprogramm vorgegeben wurden, an den Hochschulen und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Lehre und Forschung umzusetzen.

NE verlangt einen Wandel, bzw. explizit gewollte und gemanagte Veränderungen der derzeit nicht-nachhaltigen Entwicklungspfade unseres Planeten (Klimaerwärmung, Süßwasser- und Bodendegradation, Verlust biologischer Vielfalt) zu nachhaltigen Pfaden einer Entwicklung. Diese Veränderungen müssen auf verschiedene Weise und in verschiedenen Ausmaßen überall auf diesem Globus stattfinden und auf verschiedenen Ebenen (Individuum, Familien- und Arbeitsgruppe bis zu den größeren gesellschaftlichen Gruppen (Kommunen, Staaten bis hin zur globalen Gemeinschaft).

Nachhaltige Entwicklung heißt, komplexe gesellschaftliche Probleme zu lösen, aber auch Entscheidungen unter Unsicherheit zu treffen. Der Beitrag der Wissenschaften – der Natur- wie der Sozial- und Geisteswissenschaften – ist unabdingbar. Neben dem Tatsachenwissen müssen jedoch Handlungswissen, Gestaltungskompetenz und ethisches Reflexionsvermögen entwickelt und praktiziert werden können – eine anspruchsvolle Aufgabe nicht nur für die Hochschulen.

Hochschulen müssen „neu gedacht“ werden (s. Memorandum der Gruppe 2004).

Neue Lehr- und Lernkulturen müssen entwickelt werden (z.B. interdisziplinäres Lernen und Lehren, transdisziplinäre Ansätze zur Einbindung verschiedener Akteure, Berücksichtigung der Barrieren beim Umgang mit komplexen Systemen, Kommunikation von Risiken und Unbestimmtheiten).

Neben Beispielen für interdisziplinäres Lehren und Lernen und für transdisziplinäre Anforderungen wird auch auf „sustainability science“, als ein interessantes Konzept für die Beziehung zwischen wissenschaftlichen Grundlagen und praktischen Entscheidungs- und Managementprozessen hingewiesen.

Die Umsetzung der verschiedenen Forderungen an das Hochschulsystem verlangt eine rigorose Überprüfung vorhandener Lehr- und Lernstrukturen. Der Bologna-Prozess könnte bei diesem Reformprozess eine besondere Rolle spielen. Die oft einseitigen, derzeitigen „Reformzwänge“ für die Hochschulen müssen jedoch auch Raum lassen für diese „Neuorientierung im Horizont der Nachhaltigkeit“.

## **Lübecker Erklärung „Hochschulen und Nachhaltigkeit“**

### ***I. Herausforderung***

Das Leitbild der Nachhaltigkeit gilt seit der Verabschiedung der „Agenda 21“ auf der Konferenz „Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro 1992 als Handlungsrahmen für eine neue globale Entwicklungsperspektive, die ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Aspekte eng miteinander verknüpft. Für die Hochschulen stellt das Leitbild der Nachhaltigkeit eine neue Herausforderung dar: Sie müssen, um ihren Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft zu leisten, nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre spezialisierte Fachkompetenz und problemorientierte, systemische und integrierte Bearbeitungs- und Betrachtungsweisen verbinden. Dies erfordert auch neue fächerübergreifende, interdisziplinäre Forschungs- und Lehrstrukturen. Zugleich müssen sie sich zu einem nachhaltig konsistenten Lebens- und Arbeitsort entwickeln. Bereits 1994 hat die Europäische Rektorenkonferenz die COPERNICUS-Charta verabschiedet, die eine Orientierung der Hochschulen am Leitbild der Nachhaltigkeit fordert.

Die deutschen Hochschulen stehen seit geraumer Zeit vor einer weiteren Herausforderung. Spätestens seit die europäischen Bildungsminister sich 1999 in ihrer „Bologna-Erklärung“ auf die Einführung eines Systems vergleichbarer Abschlüsse verständigt haben, ist Bewegung in die Hochschulentwicklung gekommen. An Universitäten und Fachhochschulen werden die traditionellen Diplom- und Magisterstudiengänge auf Bachelor- und Masterprogramme umgestellt. Nachhaltige Entwicklung soll in diesem Reformprozess eine besondere Rolle spielen, wie die europäischen Bildungsminister auf ihrer Konferenz in Bergen im Mai 2005 in ihrem Abschlusskommuniqué festgehalten haben (Europäischer Qualifikationsrahmen).

Seit dem Frühjahr 2005 spielt ein neues politisches Dokument zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung eine wichtige Rolle: Die Strategie und das Aktionsprogramm der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE) zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (UNECE Strategy for Education for Sustainable Development). Das Ziel der UNECE-Strategie ist, die Mitgliedsstaaten zu ermutigen, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in ihre formalen Bildungssysteme, in alle relevanten Fächer sowie in die non-formale und in die informelle Bildung zu integrieren. Dadurch sollen Menschen mit Wissen über und Fähigkeiten für eine nachhaltige Entwicklung ausgestattet werden und ihre Chancen erhöhen, sich für ein gesundes und produktives Leben im Einklang mit der Natur und unter Berücksichtigung sozialer Werte, Geschlechtergerechtigkeit und kultureller Vielfalt einzusetzen. Eine Konkretisierung erfährt diese Strategie durch die Weltdekade der Vereinten Nationen „Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005-2014)“, die das Ziel verfolgt, Nachhaltigkeit als ein zentrales Element in Bildungsprozessen zu verankern, so auch in der Hochschulbildung.

In der norddeutschen Hochschullandschaft sind diese Herausforderungen in unterschiedlicher Art und Weise aufgegriffen worden. Die verschiedenen Aktivitäten reichen von Ökologisierungprozessen ganzer Hochschulen (z.B. Lüneburg) über die Einrichtung von Arbeitsgruppen zur nachhaltigen Entwicklung der Hochschulen (z.B. HAW Hamburg, FH OOW Emden) bis hin zur Verankerung von Nachhaltigkeit in Zielvereinbarungen zwischen Ministerium und Hochschulen sowie der Auflage entsprechender Förderprogramme (z.B. Schleswig-Holstein). Darüber hinaus gibt es vielfältige Ansätze der Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in einzelnen Forschungsprojekten wie auch in Studienprogrammen und in Konzepten der wissenschaftlichen Weiterbildung. In diesem Kontext kooperieren Einrichtungen von Hochschulen in regionalen und überregionalen Nachhaltigkeitsnetzwerken.

Gleichwohl findet an den meisten Hochschulen bislang keine systematische Auseinandersetzung mit der Frage statt, wie sie sich den Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung in Forschung, Lehre und Transfer stellen wollen. Auch auf politischer Ebene spielt das Leitbild der Nachhaltigkeit in der strategischen Ausrichtung bundesdeutscher und länderspezifischer Hochschulpolitik noch keine tragende Rolle für den Erfolg des Hochschulstandorts Deutschland. Die Gründe hierfür liegen u.a. in der Thematik, die in weiten Bereichen noch zu unpräzise und in der Öffentlichkeit wenig präsent ist. Diese Lücke will die Lübecker Erklärung mit nachfolgenden Konsequenzen mit konkreten Handlungsvorschlägen schließen.

## ***II. Konsequenzen***

Vor diesem Hintergrund wird angeregt, in den Hochschulen und in der Politik einen vertieften Selbstprüfungsprozess zu beginnen, der folgenden Aspekten besondere Geltung verschaffen und auf dieser Grundlage konkrete Maßnahmen bewirken soll:

- Im Diskurs mit der Gesellschaft ist durch verstärkte Bildung und Wissensvermittlung die Fähigkeit zur Teilnahme an den Orientierungsprozessen für mehr Nachhaltigkeit zu stärken. Hochschulen sollen ihren Studierenden Kompetenzen vermitteln, die es ihnen ermöglichen, in globaler Verantwortung eine lebenswerte Zukunft für die heutige und die kommende Generationen zu gestalten und ihre Kompetenz zu interkultureller Verständigung und Kooperation zu stärken. Bis zum Jahr 2010 sollen alle norddeutschen Hochschulen in ihre Studienprogramme Aspekte nachhaltiger Entwicklung integriert haben. Die Lehrenden sind durch geeignete Zielvereinbarungen und Fortbildungsmaßnahmen auf diese Aufgabe vorzubereiten.
- Die Hochschulen sollen selbstkritisch ihr inter- und transdisziplinäres Potenzial überprüfen und im Diskurs mit anderen Einrichtungen zum Vergleich bringen. So erst können die relevanten Forschungsfelder und Forschungsstrategien für die Zukunft ermittelt werden. Komplexe Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt sowie die globalen

Probleme des menschlichen Zusammenlebens sind nur sinnvoll zu erforschen und zu bearbeiten, wenn sich die Geistes-, Sozial- und Verhaltenswissenschaften mit den Natur- und Technikwissenschaften stärker verbinden. Hierzu sind inter- und transdisziplinär angelegte Modellprogramme unverzichtbar, die bis zum Jahre 2010 einer Zwischenauswertung zu unterziehen sind.

- Vor dem Hintergrund ihres jeweiligen Profils sind die Hochschulen aufgefordert, bis zum Jahr 2007 unter breiter Beteiligung ihrer Mitglieder ein Konzept und einen Umsetzungsplan zur Nachhaltigkeit entwickeln. Dieser Prozess ist an den einzelnen Hochschulen so zu verankern, dass Nachhaltigkeit ein fester Bestandteil im Selbstverständnis der Hochschulen bis zum Jahr 2010 wird.
- Unter dem Gesichtspunkt einer auf Nachhaltigkeit orientierten Bildung und Ausbildung sind die Lehrstrukturen für die Bachelor- und Masterstudiengänge ebenso wie für weiterführende akademischen Ausbildungsgänge (Promotion) auf inter- und transdisziplinäre Vernetzung und die Erziehung zu Selbständigkeit und globaler Verantwortlichkeit auszurichten. Nachhaltigkeit wird dabei zur Schlüsselkompetenz, die nicht nur additiv, sondern integriert in den Wissenschaftsdisziplinen zu vermitteln ist. Bei der Akkreditierung von Studienprogrammen und bei den Forschungsevaluationen ist Nachhaltigkeit als maßgebliches Kriterium aufzunehmen. Hierzu sind Gespräche mit dem Akkreditierungsrat bzw. Wissenschaftsrat aufzunehmen.
- Die regionale und überregionale Kooperation mit zukunftsorientierten Kräften in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik ist entschieden zu stärken. Dabei müssen Globalität und Nachhaltigkeit zu Kriterien möglicher Kooperationen werden. Die Hochschulen sind aufgefordert, regionale und überregionale Nachhaltigkeitsnetzwerke zu initiieren, zu betreiben bzw. weiter zu entwickeln. Bis zum Jahr 2010 sollen an jedem Hochschulstandort tragfähige Netzwerke etabliert sein.
- Die Hochschulleitungen werden aufgefordert, die Ziele der nachhaltigen Bildung und Wissensvermittlung explizit in die Hochschulentwicklungspläne aufzunehmen und konkrete Umsetzungsschritte einzuleiten. Im Rahmen eines geeigneten Controllingverfahrens sind die Fortschritte zu dokumentieren.
- Soweit dies noch nicht geschehen ist, werden die norddeutschen Wissenschaftsminister und –senatoren aufgefordert, die Ziele der nachhaltigen Bildung und Wissensvermittlung explizit in die Zielvereinbarungen mit den jeweiligen Hochschulen aufzunehmen. Dabei sollen die Ziele anhand prüfbarer Kriterien beschrieben werden und die Zielerreichung in die Verteilung der Anreizmittel einfließen.
- Um den Umsetzungsprozess in den Hochschulen der Norddeutschen Länder mit Nachdruck zu unterstützen und nach Möglichkeit auch zu koordinieren, werden die norddeutschen Wissenschaftsminister und –senatoren gebeten, im Rahmen der Konferenz der Norddeutschen Wissenschaftsminister und –senatoren (KdNW) eine gemeinsame Arbeitsgruppe aus Vertretern der Hochschulen und der zuständigen Ministerien zu bilden, die regelmäßig über die Fortschritte berichtet.

- Die zuständigen norddeutschen Ministerien sind aufgefordert, Anreize und Förderprogramme zu schaffen, die den Prozess der kritischen Selbstprüfung und der Auseinandersetzung mit Fragen der Nachhaltigkeit in Lehre, Forschung und Transfer, aber auch hinsichtlich der Veränderung der Institution selbst wirksam unterstützen können. Diese Programme sollen untereinander abgestimmt und bis zum Jahr 2010 in einer ersten Phase umgesetzt und evaluiert werden.
- Es ist von den zuständigen Ministerien ein Benchmarking der Hochschulen zu initiieren, das darüber Auskunft gibt, wie die Aspekte der Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre und Transfer im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands und der EU wirksam sind. Dieses Benchmarking ist kurzfristig zu entwickeln und umzusetzen und bis 2010 hinsichtlich seiner Wirkungen zu analysieren.
- Die norddeutschen Wissenschafts- und Bildungsminister werden aufgefordert, die Ziele, Instrumente und Zwischenergebnisse zu „Hochschule und Nachhaltigkeit“ in geeigneter Form in der Öffentlichkeit zu präsentieren und zu kommunizieren. Hierzu ist im Jahr 2008 ein Kongress durchzuführen, auf dem das Erreichte diskutiert und dokumentiert sowie weitere Schritte erarbeitet werden sollen.

### **III. Appell**

Mit der „Lübecker Erklärung“ ist die Erwartung verbunden, dass die kritische Selbstprüfung der Hochschulen und entsprechender Politikbereiche vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeit, wie es die UN-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ fordert, wieder zu einer stärkeren Selbstfindung und zur Freisetzung beträchtlicher Potenziale in Forschung, Lehre und Transfer führen wird. Gleichwohl beinhaltet diese Erklärung nicht den Versuch, den Hochschulen und der Politik den Weg in die Zukunft vorschreiben zu wollen.

Nachhaltigkeit braucht eine breite Verankerung an den Hochschulen. Daher müssen alle Hochschulangehörigen mehr Verantwortung für ihre Institutionen übernehmen, damit sie zu *ihrer* Angelegenheit wird. Wenn Hochschulangehörige ihre Aufgabe im Horizont einer Weltgesellschaft im Wandel begreifen, wird die Hochschule der offene Ort einer ideenreichen Zukunftswerkstatt sein. Selbständigkeit und Selbstreflexion werden dann in ihr ebenso zu Hause sein wie ein verantwortungsvoller Umgang mit dem hohen öffentlichen Gut Wissenschaft.

**Die norddeutschen Hochschulen sind aufgefordert, sich in ihren Gremien mit der Lübecker Erklärung zu befassen und daraus die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.**



**AG 5 der NUN-Konferenz in Lübeck am 23./24. November 2005**  
**„Weiterbildung/außerschulische Bildung**

**Koordination:** Heike Hackmann, Heino Schomaker

**Moderation:** Falk Münchbach

**Ablauf**

- 14:00 Uhr Begrüßung und Einführung  
Heino Schomaker, Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein
- 14:10 Uhr BNE – und alles wird gut? *Bildung für nachhaltige Entwicklung* im Spannungsfeld zwischen partikularen Interessen und globaler Wertedebatte.  
Moderierter Disput mit Kathrin Ostertag, IHK Lübeck und Bacar Gadji, Daara Lübeck
- 15:00 Uhr Weiterführung der Diskussion in drei Untergruppen mit jeweiligen kurzen Impulsreferaten:  
Bildung für nachhaltige Entwicklung als Herausforderung in der  
**Politischen Bildung**  
Dr. Klaus Kellmann, Landeszentrale für Politische Bildung Schleswig-Holstein  
**Jugendbildung**  
Vertreter/innen der BUNDJugend Hamburg  
**Außerschulischen Bildung**  
Dr. Klaus Jarmatz, Amt für das Biosphärenreservat Schaalsee, Mecklenburg-Vorpommern
- 16:30 Uhr Zusammenführen der Ergebnisse im Plenum der AG
- 16:45 Uhr Votum zur Verabschiedung der Lübecker Erklärung
- 16: 50 Uhr Ende der Arbeitsgruppe

**Kurzprotokoll der AG 5 auf der NUN-Konferenz am 23./24. November 2005 in Lübeck  
„Weiterbildung/außerschulische Bildung“**

**Protokoll:** Jürgen Blucha

**Leitung:** Jürgen Blucha

Die AG 5 startete mit einem moderierten Disput zwischen Kathrin Ostertag, IHK Lübeck und Bacar Gadji, Daara-Projekt Lübeck zum Thema „BNE- und alles wird gut? Bildung für nachhaltige Entwicklung im Spannungsfeld zwischen partikularen Interessen und globaler Wertedebatte“.

Die Teilnehmenden sollten auf der Basis dieses Impulses die Diskussion in drei Unterarbeitsgruppen (Jugendbildung, Außerschulische Bildung, Politische Bildung) vertiefen.

In den Unterarbeitsgruppen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

**Jugendbildung**

Im Rahmen eines mit Bildern unterlegten Vortrags gab die Vertreterin der BUND-Jugend einen Einblick in die vielfältigen Aktivitäten ihrer Organisation. Dabei wurde ein Verständnis von Bildungsprozessen deutlich, nach dem Information, Meinungsbildung und konkrete Aktionen eine Einheit bilden oder bilden können. Diese Kombination von Lernen und selbst aktiv werden, macht den eigentlichen Reiz dieser Arbeit aus.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass auch in anderen Feldern der Jugendbildung großer Wert darauf gelegt wird, inhaltliche und konzeptionelle Freiräume für die Beteiligten zu schaffen. Dass Bildungsarbeit dabei auch instrumentalisiert werden kann, wurde nicht als Problem gesehen.

**Außerschulische Bildung**

Nach einem Impuls von Dr. Jarmatz, Biosphärenreservat Schaalsee, in dem er auf die „Knackpunkte“ der BNE einging – Konflikte und Kooperationen, Rahmenbedingungen und Ansprüche, Frustrationen und Erfolge, Effektivität und Überprüfbarkeit – wurden gemeinsam die Aufgaben umrissen, die vor den Akteuren der außerschulischen Bildung liegen:

- Rahmenbedingungen  
Nachfrage erzeugen; Integration von BNE in die Lehrpläne durch Attraktivität überzeugen  
als gleichberechtigter Partner (von Schule) mitarbeiten
- BNE als Querschnittsaufgabe konzipieren  
Motivationskompetenz erarbeiten  
Integration in alle Inhalte  
in Qualitätssicherungssysteme installieren
- Bei Jugendarbeit zielgruppenorientiert arbeiten  
Verbindung zu aktuellen Themen herstellen  
dann Freiräume lassen (z. B.: nachhaltiger Konsum)

**Politische Bildung**

In dieser Unterarbeitsgruppe wurde eine Bestandsaufnahme vorgenommen, welchen Beitrag die Politische Bildung zur BNE leistet.

**AG 6 der NUN-Konferenz am 23./24. November 2005 in Lübeck**  
**„Informelle Bildung – was bringt das Internet für BNE?“**

**Moderation:** Hartmut Karrasch

**Ablauf**

- 14.00 Uhr            **Begrüßung**  
Dr. Brigitte Varchmin, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein
- Einführung und Vorstellung**  
Hartmut Karrasch, Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein
- 14.10 Uhr            **Möglichkeiten des Internets als Kommunikations- und Bildungsinstrument und kritische Reflexion** mit anschließenden Fragen  
Dr. Heino Apel, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bonn
- 14.40 Uhr            **Diskussion und Erfahrungsaustausch** im Hinblick auf die **Erarbeitung einer Grundstruktur eines Leitfadens** zu den (pädagogischen) Rahmenbedingungen für den nachhaltigen Umgang mit dem Internet und für die Nutzung des Internets für BNE. Die Erarbeitung soll unter dem Gesichtspunkt der veränderten Rollen der Lehrenden und Lernenden beim Lernen mit dem Internet durchgeführt werden.  
Zu berücksichtigende Aspekte sind im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung:
- Lernkompetenzen
  - Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung
- 16.00 Uhr            Kaffee
- 16.15 Uhr            **Verabredung der weiteren Arbeitsschritte**  
Zusammenfassung der Ergebnisse für die Ergebnispräsentation im Plenum
- 16.30 Uhr            **Vorstellung von UPORT – Angebot an die Länder und ggf. Vereinbarung einer Mitarbeit**  
Herr Meyer, S.O.F. Save our future, Hamburg ([www.uport-hh.de](http://www.uport-hh.de) )
- 16.45 Uhr            **Vorstellung der NUN-Internetseiten und ggf. Vereinbarung einer Mitarbeit**  
Mariano da Costa, ISNM (International School of New Media) Lübeck, Dieter Schoof-Wetzig, Niedersächsisches Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS), Hildesheim ([www.nun-dekade.de](http://www.nun-dekade.de) )
- 17.00 Uhr            Ende der Arbeitsgruppe

**Protokoll der AG 6 auf der NUN-Konferenz am 23./24. November 2005 in Lübeck  
„Informelle Bildung – was bringt das Internet für BNE?“**

**Protokoll:** Dieter Schoof-Wetzig

**Leitung:** Dr. Brigitte Varchmin

Die Arbeitsgruppe (18 Teilnehmende) setzte sich aus Angehörigen sehr unterschiedlicher Institutionen (Sozialarbeit, Umwelt, Schule, Hochschule, Behörde, Erwachsenenbildung, etc) zusammen. Das Thema war auf das Arbeiten mit dem Internet und Medienkompetenz ausgerichtet, um Möglichkeiten einer BNE im Internet zu erkunden und kritisch zu reflektieren. Nach einer Einführung von Helmut Karrasch und Dr. Brigitte Varchmin stellte Dr. Heino Apel die Möglichkeiten des Internet als Kommunikations- und Bildungsinstrument vor.

### **Kurzthesen**

#### **Heino Apel, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung**

##### **1. Technologiefolgeprobleme unter Nachhaltigkeitsaspekten**

**Beschleunigung** unmittelbarer Zugang zu und Verbreitung von Information/Wissen wirkt beschleunigend und z.T. erst ermöglichend auf die herrschenden wirtschaftlichen Entwicklungsformen, und damit auf Ressourcenverbrauch und Globalisierung industrieller Prozesse.

aber auch die Kritik an nichtnachhaltiger Wirtschaft und die Suche nach alternativen Entwicklungen braucht effiziente und schnelle globale Datenzugänge davon.

**Verschmutzung** Der der Internettechnologie zugrunde liegende Mikrochip ist bei der Produktion ressourcenverzehrend und umweltbelastend.

**Durchdringung** Als Massenkommunikationsmittel wird das Internet von einer Vielzahl individueller Peripheriegeräte begleitet, deren Entwicklung und massenhafte Verbreitung konsumeristischen Mustern genügt, die eine weitere Potenzierung des Ressourcenverbrauchs mit sich bringen.

**Datenschrein** Das Netz birgt eine ungeheure Menge von ungleichgewichtigen Informationen und Dokumentationen, die sich als Wissen nur den Wissenden erschließen.

ßen. Damit verstärkt es die Ungleichheit der Wissensverteilung in der Gesellschaft.

- Ökonomisierung Die marktwirtschaftliche Durchdringung des Netzes reduziert seine potenziell dezentrale, demokratische Struktur. Zugänge werden hierarchisiert und nur für die zahlungsfähige Nachfrage geöffnet. Dienste werden gebündelt, so dass eine Trennung von Information, Unterhaltung, Werbung und Politik kaum mehr möglich ist, was einer Entmündigung der Datenempfänger zur Folge hat.
- Kommunikation Datenaustausch (Schrift, Stimme, Video) zwischen:  
one-to-one (Mail)  
onte-to-many (Mailingliste)  
many-to-many (Forum, Newsgroup)  
Jeder kann potentiell mit jedem kommunizieren, der Zugang hat.

## 2. Bildungsaspekte

- Lernumgebung Im „klassischen“ Seminar werden Bücher, Artikel, Objekte vom Lehrenden vorselektiert und als „endliches“ Lernmaterial bereitgestellt  
Über eine „Internetstation“ im Lernraum kommt „grenzenloses“, nicht vom Lehrer selektiertes Material an die Lernenden, was ihnen eine gewisse Informationsunabhängigkeit gibt. Aber der kompetente Umgang damit will erlernt sein.
- Lernplattform Virtuelle Lernräume sind im Prinzip dazu da, Lernenden eine raum- und zeitunabhängige Lernmöglichkeit zu geben. In der Tendenz heißt das, ein Lerner erhält keine „normale“ Lernzeit und keinen „normalen“ Lernort mehr, er soll das Lernen zwischen Alltag und Arbeit stückeln. Als sozio-ökonomischer Zwang ist das abzulehnen, als Chance, auch unter schwierigen Zugangsbedingungen noch lernen zu können, ist es akzeptabel.
- Kommunikation Die Kommunikationspotenz des Netzes erlaubt Lernortöffnung (offene Schule, Projektarbeit mit räumlich verteilten Gruppen). D.h. Lernende eines Seminars (Schulklasse) erhalten ressourcenschonenden Zugang und Austauschmöglichkeiten zu anderen Einrichtungen, anderen Ländern, anderen Kulturen.
- Öffentlichkeit Mit dem Instrument Homepage können Lernende / BNE-Engagierte Projekte „öffentlich“ machen, Aktionen bekannt machen, Campagnen begleiten.

### 3. Herausforderungen:

- Die ressourcenschädlichen Seiten der Internetnutzung müssen in Bildungseinrichtungen durch organisatorische Konzepte bewusst minimal gehalten werden (z.B. mobile Stationen anstelle vieler Festinstallationen, Netzwerkdrucker, Stromspargeräte, Stromsparschaltungen aktivieren, längere Nutzung, behutsamer Papierumgang, etc.)
- Fortbildung: Lehrende kennen sich zu wenig in den Möglichkeiten der Technik aus, und es fehlen ihnen häufig pädagogische Fähigkeiten, die insbesondere zu BNE-spezifische Netznutzungen befähigen
- „Ergänzungsdidaktik“: virtuelle Lehrgänzungen müssen didaktisch sinnvoll sein. Selbstgesteuerte Lernformen („informelles Lernen“) integrieren sich gut in netzgestütztes Lernen.
- Das Kommunikationspotenzial stärker nutzen. Lernen kann über das Netz zu einer erheblichen Ausweitung des Lernortes Seminar/Klasse führen.

Stichworte:

- Schülerverantwortete Mailkontakte mit Partnerschulen, mit Institutionen, mit Betrieben, ..
- Gemeinsame Lernprojekte mit ortsfernen Einrichtungen durchführen
- Veröffentlichung von Lernerarbeiten zu BNE-Indikatoren, zu Lebensstilfragen, etc.
- Interdisziplinarität und Transdisziplinarität erfordert den Einbezug von ExpertInnen verschiedener Disziplinen. Das ist netzgestützt leichter und ökologischer zu organisieren als face-to-face.
- Das Prinzip: Produktion, statt Konsumtion von Daten! Netzpartizipation ist eine wesentliche Medienkompetenz, die Voraussetzung für eine umfassende Gestaltungskompetenz ist. Lernende/Teilnehmende sollten zu selbstverantwortlichen, reflexiven Akteuren in der Netznutzung ausgebildet werden. Nur wer sich einbringt, kann auch etwas verändern. Produktionskompetenz betrifft insbesondere den Multimediaeinsatz im Netz.

(Ende Impulsreferat)

In der Diskussion wurde insbesondere nach den Leistungen des Internet für das Verhalten im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung gefragt.

Die anschließende Gruppenphase stand unter der generellen Frage, wie ein Leitfaden für den nachhaltigen Umgang mit dem Internet aussehen könnte. Dabei wurden die folgenden Punkte angesprochen:

1. Die Medienkompetenz der Lehrenden und Lernenden sind der Schlüssel für den nachhaltigen Umgang mit dem Internet. Dabei ist bei dem Thema zu unterscheiden, ob

- a. der nachhaltige Umgang im Sinne eines umwelt-, sozial- und ökonomisch bewussten Verwendung der Technik,
  - b. die mediale Verwendung des Internets bei einer BNE im Sinne einer Informations-, Kommunikations- oder Kooperationsmedium oder
  - c. die neuen Techniken als Inhalt einer BNE gedacht werden.
2. Die Infrastruktur der Institutionen hinsichtlich Zeit, Geld und Arbeitskraft sind nicht immer auf die angemessene Verwendung der Informations- und Kommunikationstechniken vorbereitet. So sind für die benötigten Qualifikationen und für einen intelligenten Einsatz oft nicht die notwendigen Ressourcen vorhanden. Oft werden die Mittel, die über die Anschaffung von Hard- und Software hinausgehen, unterschätzt
  3. Es wurde gefordert, dass verstärkt „intuitive Umgebungen“ (Software-Oberflächen und Benutzerschnittstellen) vorhanden sein müssen, um für die Anwendung der Tools, Websites, Datenbanken usw. weniger Einarbeitungszeit zu benötigen. Auf der anderen Seite verlangt gerade die Nutzung des Internets „Metawissen“, das sich u.a. in der Fähigkeit zu Quellenkritik bei Suchmaschinen als unbedingt notwendig erweist. Internetführerscheine sind bisher zu technisch aufgebaut und berücksichtigen die weichen Qualifikationen zu wenig.
  4. Hinsichtlich des Lernens mit dem WWW stellt sich die Frage nach der Bewältigung der fast unermesslichen Datenflut. Hier wurde die Verantwortlichkeit der Institutionen und Netzwerke für nachhaltige Bildung hervorgehoben, durch kommentierte und qualifizierte Linklisten durch eine Vorauswahl Empfehlungen zu geben, die über das „Googeln“ hinausweisen und die Bildungsarbeit erleichtern.
  5. Die Adressatenkreise werden im Internet nicht unterschieden, seien es Hauptschüler, Gymnasiasten, Arbeitslose, Universitätsseminare oder Gruppen in der Erwachsenenbildung, Internetseiten sind i.d.R. für alle gedacht. Bisher sind viele Internetangebote für BNE allerdings eher auf Multiplikatoren ausgerichtet und nicht so sehr auf die Endabnehmer. Für Endabnehmer sollte es mehr flexible Einstiege geben, die unterschiedliche Interessen und Kompetenzen bedienen.
  6. Für besondere Gruppen, wie z.B. für jüngere Kinder in Kitas oder Grundschule müssen spezielle Seiten gerade auch für den BNE-Bereich entwickelt werden, die Inhalte anders medial aufbereiten. Erste Ansätze sind dazu vorhanden.
  7. Dem zurzeit stattfindenden Abbau von Umweltbibliotheken könnte durch entsprechende Vernetzung der noch vorhandenen Bestände in Internetdatenbanken entgegen gewirkt werden.

8. Es wurde ein noch bestehendes Generationenproblem konstatiert: Die Lehrenden und Leitenden haben oft nicht den sozialisierten Zugang zu den neuen Medien, wie die jüngeren Schüler oder auch jüngeren Erwachsenen. Aber gerade die Jüngeren haben auch noch nicht die Begrenztheit der „Medien“ erkannt, die Zeit und andere Ressourcen für die wesentlichen Dinge des Lebens rauben (Hinweis auf N. Postman).
9. Recherchen im Internet zu Themen einer nachhaltigen Bildung sind oft keine Arbeitserleichterung für Lehrkräfte, da die Quellen diffus bleiben, Patchwork-Wissen vermittelt wird, und auch mit intelligenten Strategien die Auswahl sehr selektiv bleibt.
10. In der Netzkultur werden unterschiedliche Erfahrungen mit Infopools mit touchscreens gemacht: Die Technik ist interessant, aber die Präsentation von Inhalten und ihr Verhältnis zu den Medien ist problematisch. („Die Technik ist nicht Mittelpunkt, sondern sie ist nur Mittel. - „Punkt!““)
11. Zum Verhältnis von Information, Wissen und Erfahrung: Das Verhältnis von (virtuell) zugänglichem Wissen, persönlichen Erfahrungen und sozialen Bezügen wird bei Informationen aus dem Internet zu einem großen Teil aufgelöst. Hier sollten neue Formen der Darstellung gefunden werden.
12. Im Umgang mit dem Internet gibt es verschiedene relevante Kompetenzdimensionen:
  - a. Sozialkompetenz
  - b. Handlungskompetenz
  - c. Bewertungskompetenz
  - d. Kreative Gestaltungskompetenz
  - e. Selbstorganisiertes Lernen
  - f. Partizipationskompetenz

Diese Kompetenzen sind im Umgang mit dem Internet nicht spezifisch vorhanden und müssen in handlungsorientierten Formen vermittelt werden.

13. Viele Internetseiten zur BNE haben kaum ästhetische Qualitäten, sind „bier“ernst. Zum Bereich der informellen Bildung gehören auch Elemente von Spass und Spiel. Demgegenüber steht aber die Auffassung, dass Lernen immer mit Widerstand und Anstrengung zu tun hat. Trotzdem wurde die Anregung gegeben, vorhandene Seiten einmal stärker in Hinblick auf Nutzerfreundlichkeit und Zugang durch Jugendliche zu überprüfen.
14. Spannende Lernprojekte im Internet sollten stärker präsentiert und unterstützt werden. Bisher gibt es zu wenig Projekte, die auch so etwas wie Authentizität und Originalität ausstrahlen.

len. In der Diskussion wurde auf verschiedene Beispiele hingewiesen, die aber nur bedingt repräsentativ sind:

- a. Chat der Welten ([www.chatderwelten.de](http://www.chatderwelten.de))
- b. Naturdetektive ([www.naturdetektive.de](http://www.naturdetektive.de))
- c. Web-Quest ([www.webquest-forum.de](http://www.webquest-forum.de))
- d. Nachhaltiges Rostock (zur Zeit im Netz nicht erreichbar)

15. Der Ressourcenaufwand ist für einzelne Institutionen und Organisationen oft zu hoch. Hier gilt es Synergien zwischen den Institutionen zu finden, zum Einen in der regionalen Kooperation (z.B. das „Netzwerk zum globalen Lernen und BNE“ in Niedersachsen, das gemeinsame Portale plant) , zum Anderen überregional, um die Zielsetzung von NUN in der länderübergreifenden Kooperation im Internetbereich auch umzusetzen.

16. Zum Schluss wurden noch einmal die Prinzipien des Umgangs mit dem Internet zusammengefasst, die schon in der Diskussion leitend waren:

- a. Projektorientiertes Lernen
  - b. Fächerübergreifende Inhaltbezüge
  - c. Methodenkompetenz
- werden in einem Projekt miteinander verbunden

Nach der Diskussion wurde in einer Präsentation das Hamburger Projekt „u-port“, ein Projekt der S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung, vorgestellt (<http://uport-hh.de>). Die Mitdiskutanten forderten die Projektkoordination des NUN auf, zu prüfen, ob dieses System einer interaktiven Datenbank auch für ein länderübergreifendes BNE - Bildungsangebot-Informationssystem genutzt werden kann.

Zum Abschluss wurde die Website der NUN in seinen Zielsetzungen und Realisierungen von Mariano da Costa, einem der Mediendesigner erläutert (Gestaltungsteam: Mariano da Costa, Fernanda Scur, Ranjan Shetty, Stefan Beck: International School of New Media GmbH an der Universität Lübeck).



**AG 7 der NUN-Konferenz am 23./24. November 2005 in Lübeck**  
**- Internationale Weiterbildung - vom Süden lernen -**

**Ablauf:**

| <b>Zeit</b>       | <b>Thema</b>                                                                             |
|-------------------|------------------------------------------------------------------------------------------|
| 14.00 – 14.05 Uhr | Einführung<br><b>Frau Dr. Ellen Drünert</b>                                              |
| 14.05 – 14.30 Uhr | Input-Referat und Fragen<br><b>Frau Navina Sundaram,</b>                                 |
| 14.30 – 14.45 Uhr | Anmoderation und Erläuterung Methode World Café<br><b>Frau Dr. Ellen Drünert</b>         |
| 14.45 – 15.15 Uhr | 1. Runde World Café und Musik zum Wechsel der Tischgruppen<br><b>AG-Teilnehmende</b>     |
| 15.15 – 15.45 Uhr | 2. Runde World Café und Musik zum Rückwechsel der Tischgruppen<br><b>AG-Teilnehmende</b> |
| 15.45 – 16.15 Uhr | 3. Runde World Café und Musik zur Beendigung der Tischgruppen<br><b>AG-Teilnehmende</b>  |
| 16.15 – 16.45 Uhr | Moderatorenrunde<br><b>Moderator/innen der Tische</b>                                    |
| 17.00 Uhr         | Präsentation der Ergebnisse an das Plenum<br><b>Berichterstatter/innen</b>               |

**Protokoll der AG 7 auf der NUN-Konferenz am 23./24. November 2005 in Lübeck:  
Internationale Weiterbildung – vom Süden lernen**

**Protokoll:** Kai-Oliver Farr

**Leitung:** Dr. Elke Kerker

Die Arbeitsgruppe nahm die Erfahrungen der Menschen aus dem Süden als Ansatzpunkt von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Sie bot insgesamt 44 Teilnehmer/innen eine Plattform zum Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und ausländischen Multiplikatoren mit dem Ziel der Bildung internationaler Partnerschaften zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Die InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH hatte dazu aus ihren Fachprogrammen 13 internationale Teilnehmer, die sich als Stipendiaten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zu einer beruflichen Weiterbildung in Deutschland aufhalten, zu der AG eingeladen:

- 3 Mexikaner (2 w, 1 m) aus dem Programm „Integriertes Management“
- 3 Marokkaner (2 w, 1 m) aus dem Programm „Management städtischer Infrastruktur – Maghreb“
- 2 Jemeniten (1 w, 1 m) und 1 Syrierin aus dem Programm „Management von Entwicklungs- und Veränderungsprozessen im Wassersektor der MENA-Region“
- 1 Brasilianer aus dem MBA-Studiengang „Sustainability und Management“
- 3 US-Amerikaner (2 w, 1 m) aus dem Parlamentarischen Patenschaftsprogramm des Deutschen Bundestages

In einem Eingangsreferat stimmte die Journalistin Navina Sundaram die AG-Teilnehmer mit Gedanken zur Entwicklungs- und Reformpädagogik und Best Practice-Beispielen aus Ihrem Herkunftsland Indien auf den nachfolgenden Wissens- und Erfahrungsaustausch ein.

Interessierte Konferenzteilnehmer diskutierten sodann mit den internationalen Gästen das Thema „Nachhaltiger Konsum“ im Rahmen eines Weltcafé in 6 Kleingruppen. Die Gespräche verliefen anhand der Leitfragen:

- Wer bin ich? Was tue ich?
- Was habe ich mit dem Thema zu tun?
- Wie ist die Situation in meinem Land? Welche Probleme beschäftigen mich?
- Was unternehmen wir?
- Was kann ich von Ihnen lernen? Wie können wir weiter zusammenarbeiten?

Dabei kristallisierte sich insbesondere der Bereich „Wasser“ als zentrales Gesprächsthema heraus - aufgrund der Fachkompetenz vieler Stipendiaten und vor allem aufgrund seiner herausragenden Bedeutung für das Leben und die Wirtschaft in den Ländern des Südens allgemein. Erörtert wurden beispielsweise die Vor- und Nachteile einer Privatisierung des Wassersektors,

stadtplanerische Gesichtspunkte, internationale Kooperationen und Möglichkeiten des Wassersparens – bis hin zu Werbespots, mit denen die Bevölkerung in vielen Ländern zum Wassersparen angehalten werden soll.

Best Practice-Beispiele aus den Ländern der Stipendiaten konnten Problemstellungen und Wechselwirkungen veranschaulichen. Es wurde versucht, zukunftsfähige Lösungsansätze zu finden, die Vernetzungspotentiale bieten und Lerngemeinschaften im Sinne der Agenda 21 ermöglichen.

Mit folgenden gemeinsamen Thesen zogen die Kleingruppen der AG Fazit der Gespräche für das Plenum:

- Vom Süden lernen bedeutet, voneinander zu lernen - auf gleicher Augenhöhe und mit gegenseitiger Wertschätzung
- Voneinander lernen bedeutet, sich miteinander fachlich und kulturell auszutauschen
- Gemeinsamer Nenner: Bewusstseinsbildung für nachhaltigen Konsum
- InWEnt-Nachwuchsführungskräfte sind Multiplikatoren und Vernetzungsagenten zwischen den Welten und für die Eine Welt
- Die Zivilgesellschaft und die NGOs sollten ihr Kooperationsengagement erweitern und lokal die Zusammenarbeit verstärken

In der vom Plenum verabschiedeten Lübecker Erklärung wurde auf den spezifischen Ansatz des Bildungsschwerpunkts Internationale Weiterbildung, *vom Süden* zu lernen, Bezug genommen, indem sich die Beteiligten u.a. verpflichtet haben, „den internationalen Austausch über erfolgreiche Ansätze und Erfahrungen mit BNE zu unterstützen und insbesondere die Realitäten der Bildungspraxis in Entwicklungsländern zu verbessern“.

## **Vom Süden Lernen – Gedanken zur Entwicklungs- und Reformpädagogik – NAVINA SUNDARAM**

„Lernen, mehr lernen, schneller lernen, leichter lernen, in neuen schöneren Schulen an effizienteren Lehrmitteln immer besser lernen, sein Leben lang lernen, spielend lernen, Lernerfolg, Lernprozess, Lernbereitschaft, Lernleistung – unsere Alltagssprache ist durchsetzt mit Formeln und Begriffen, die implizit versprechen, das zu lösen, was andere Anstrengungen nicht gelöst haben. Sie verbreiten einen diffusen durch nichts zur Rechenschaft zu ziehenden Optimismus, dass das was wir Erwachsenen in dieser Welt leider nicht tun, Kinder zu tun lernen könnten. Sie absolvieren den Erwachsenen zugleich von einer unangenehmen Aufgabe, die er grundsätzlich den Kindern zuschiebt (um dann mit dem life-long-learning etwas ebenso grundsätzlich anderes zu meinen.) Sie verbergen also zugleich die tiefsitzende Aversion, die die Menschen sich durch das Lernen gegen das Lernen zugezogen haben, in dem sie es verklären“ –

mit diesen Erkenntnissen des deutschen Pädagogen Hartmut von Hentig aus dem Jahre 1971, begrüße ich Sie zu unserer heutigen Session.

Nicht als Dämpfer für Optimismus und Zuversicht sind die einleitenden Worte von Hentigs zur Grenzen der Lerngesellschaft gewählt worden, sondern vielmehr als Anstoß, um sich wichtiges Gedankengut in Erinnerung zu rufen, das leider aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit geraten ist. Wichtig auch besonders im Kontext unserer Arbeitsgruppe, deren Überschrift „vom Süden lernen“ heißt und ursächlich mit der UN-Dekade für Bildung für Nachhaltige Entwicklung zusammenhängt. Dabei geht es auch um best practices aus den Ländern, die zu der Majority World, der Mehrheitswelt oder Zweidrittel-Welt gehören. Dazu später mehr.

Ich rede zu Ihnen nicht als gelernte Pädagogin oder Entwicklungsexpertin, sondern als engagierte Journalistin. Mein aktives Berufsleben setzte sich hauptsächlich mit den Ursachen für ungleiche Entwicklung und Armut in Asien, Afrika und Lateinamerika auseinander. Vieles, was ich heute erzählen werde, ist aus eigener Erfahrung gespeist und mit vielen Protagonisten habe ich beruflich zu tun gehabt.

Vorab möchte ich einige Namen und begriffliche Eckpfeiler der Bildungsdiskussion und der Reformpädagogik ins Gedächtnis rufen. Manche mögen sie „olle Kamellen“ nennen, weil ihre „Hoch Zeit“ sozusagen vor 30 Jahren war oder noch weiter zurückliegt, aber m.E. haben sie erstaunlich wenig an Aktualität und Relevanz eingebüßt.

Vor 30 Jahren setzte ich mich, grenzenlos begeistert, mit Ivan Illichs Ideen zur Entschulung der Gesellschaft auseinander. Sie erinnern sich vielleicht an die entinstitutionalisierte Institution :CIDOC (Centro Intercultural de Documentation) in Cuernavaca in der Nähe von Mexiko City. Es ging um Alternativen zur Schule und zur formalen Bildung, besonders in der Erwachsenenbildung. Cuernavaca wurde im Süden zu einem Warenzeichen für ein pädagogisches Prinzip. Es gab andere Bildungskonzepte, die weniger Nachhall hier im Norden fanden, aber genauso wichtig waren: wie z.B. Rabindranath Tagores Ashram oder Waldschule „Shantiniketan“ in West-Bengalen (nach dem Prinzip Bildung im kreativen Einklang mit der Natur). Und Mahatma Gandhis Nai Talam oder Buniyadi Shicksha -Basiserziehung im Sinne eines lebenslangen Lernens für alle, ob Kind, Jugendlicher, Erwachsener oder Greis in Indien. Amilcar Cabral mit seiner „Theorie als Waffe“ in Guinea Bissau oder Julius Nyerere, der Mwalimu, der Lehrer mit seinem Konzept von Entwicklung und Bildung, von Ujamaa- aus eigenen Wurzeln wachsen - in Tansania. Allesamt innovative Befreiungs- und Reformpädagogiker, die genau so wichtig für den internationalen Bildungsdiskurs sind wie die anderen pädagogischen Logos im Norden: Summerhill, Jena-Plan, Waldorfschule, Montessori.

Beflügelt durch den Brasilianer Paolo Freire und seine berühmte Pädagogik der Unterdrückten ersehnten wir uns andere radikal politische Lösungsansätze herbei für die tief greifenden Diskrepanzen, Ausbeutungen und Ungerechtigkeiten in der Weltordnung – damals genauso wie heute. Von Paolo Freire stammt u.a. auch der prägende Begriff besonders in der Erwachsenenbildung: nicht allein das Wort lesen, sondern auch die Welt lesen (womit natürlich nicht das

Springer-Presseerzeugnis gemeint war). Das kritische Bewusstsein entwickeln, um so besser ökonomische, politische und soziale Zusammenhänge zu erkennen.

Lernen als Befreiung, Leben und Lernen als hoch integrierte Einheit, taugt das noch als Vorbild für ein Bildungs- und Entwicklungsmodell, das den Anforderungen der funktional differenzierten modernen Weltgesellschaft Rechnung trägt? Die Gründergeneration der südlichen, wie auch übrigens der nördlichen, Reform- und Entwicklungspädagogik ist inzwischen eine historische, die meisten der Gründungsväter und -Mütter sind tot – aber ihre Konzepte leben in der einen oder anderen Form weiter und verdienen unsere Aufmerksamkeit, auch oder gerade weil die internationale Dimension der Bildungsfragen, die derzeit die hiesige Gesellschaft umtreibt, immer deutlicher wird: der globale Wettbewerb und die zunehmende Bedeutung des informellen Lernens in einer lernenden Gesellschaft. Auf diesem Gebiet liegt eine reichhaltige Forschung in der Mehrheitswelt vor.

Wenn wir uns heute die Weltkarte des Analphabetismus anschauen stellen wir fest, dass sie mit der Weltkarte der Armut fast identisch ist. Die beiden scheinen sich gegenseitig zu bedingen. Nehmen wir die so genannten E-9 Staaten, (Ägypten, Bangladesch, Brasilien, VR China, Indien, Indonesien, Mexiko, Nigeria, Pakistan) Sie bilden 66% der Weltbevölkerung und haben 75% aller Analphabeten. Diese Staaten gelten aber zugleich auch als Schwellenländer mit einer Gleichzeitigkeit von hochgradiger und einer zutiefst miserablen, ja desolaten Entwicklung innerhalb ihrer eigenen Gesellschaften.

Alphabetisierung ist ein Menschenrecht. Vor 57 Jahren wurde das Recht auf Bildung für alle Menschen in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgeschrieben. UN-Generalsekretär Kofi Annan meinte, „die Tatsache, dass 20 Prozent der Erwachsenen auf der Welt dieses Rechts beraubt sind, sollte uns alle mit Scham erfüllen.“ Dann rief er zum Handeln auf.

Ehrlich gesagt, gerate ich gelegentlich außer Atem bei dem Tempo mit dem die Staatengemeinschaft die Dekaden ausruft – für, zugegeben, allesamt lebenswichtige Fragen. „Bildung für Alle“ war als Ziel von der „World Conference on Education for All“ 1990 in Jomtien/Thailand verkündet worden. Die Dekade verstrich, das Ziel: keine Analphabeten mehr, wurde trotz beträchtlicher Fortschritte nicht erreicht. Im Jahre 2000 auf dem World Education Forum in Dakar zog die Weltgemeinschaft die ernüchternde Bilanz und erforschte die Gründe für ihr Versagen, Grundbildung und Alphabetisierung in den Ländern des Südens entscheidend voranzubringen. Weltweit gibt es fast 900 Millionen Analphabeten - das heißt jede vierte Frau und jeder sechste Mann kann nicht lesen oder schreiben. Mehr als 100 Millionen Kinder haben keine Chance, jemals eine Schule zu besuchen. Wie nun die Lücke schließen in diesem „Jahrhundert des Wissens“, zu dem das 21. Jahrhundert - wiederum von der UNO - deklariert wurde.

Die Vereinten Nationen riefen im Januar 2003 erneut eine Alphabetisierungsdekade aus um die verheerenden Bildungsmängel weltweit abzubauen. Eine Neue Allianz zwischen Regierungen, internationalen Organisationen, NGO's, Bildungsfachleuten und dem Privatsektor entstand, wobei neben der Alphabetisierung eine grundlegende Neuorientierung der formalen Bildung auf nachhaltige Entwicklung angestrebt werden sollte. Eine riesige Aufgabe, eine komplexe Aufgabe. Bis 2012 soll die Anzahl der Analphabeten halbiert werden.

Zwei Jahre später ruft die Weltgemeinschaft die Dekade für Bildung für nachhaltige Entwicklung aus. Und somit sind wir in der Gegenwart gelandet bei dieser norddeutschen Auftakt-Konferenz, wobei vertrauensbildende Maßnahmen und praktische Beispiele zur Unterstützung der neuesten UN-Dekade gesucht und gefunden werden sollen.

Alphabetisierung ist eine unverzichtbare Voraussetzung für Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung, meinen die Experten– wobei eigentlich die größten Umweltverbrecher und Ressourcenfresser bestimmt keine Analphabeten im formalen Sinne sind. Niemand hat besser gewusst, mit ihrer Umwelt und der Natur schützend und schonend umzugehen, als z.B. die vegetarisch lebenden Bishnois in der Rajasthan und Gujerat Wüste im Nordosten Indiens - Diese Glaubensgemeinschaft gibt es bereits seit rund 500 Jahren; Die Bishnois sind vielleicht die erste Ökobewegung der Welt, in dem die Bishnoi-Frauen unter Einsatz ihres Lebens das Fällen von Bäumen verhinderten. Durch ihre nachhaltige Lebensweise haben die Bishnois noch heute Seen und fruchtbares Land, während außerhalb ihres Gebiets die Dürre herrscht. Die Bishnois haben an sich keine formale Schulbildung, aber sie haben etwas Wichtiges von ihrer außerschulischen Lebenserfahrung gelernt und verinnerlicht: nämlich Verantwortung.

Ich will keine „rückwärts“ gewandte Mystifizierung einer „natürlichen“ Erziehung oder Lebensweise huldigen und weise die häufig kolportierte Vorstellung zurück, der Süden solle sich mit einem eher praktisch orientierten und auf die existentiellen Bedürfnisse der Gemeinschaft bezogenen Bildungs- und Erziehungssystem bescheiden. In dieser interdependenten Welt brauchen wir, in den Worten von Klaus Töpfer zum Einläuten der aktuellen UN-BNE-Dekade, „dringend einen Dialog zwischen den unterschiedlichen Zukunftsperspektiven und Herangehensweisen. Die Frage der kulturellen Vielfalt ist in einer Region wie Asien und des Pazifik von immenser, ja von kritischer Wichtigkeit. Wir wollen eine Verbindung herstellen zwischen kultureller Vielfalt und Bio-Diversität, denn sie hängen untrennbar zusammen“.

Zum Schluss möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf 3 Beispiele für best practice in nachhaltiger Entwicklung aus Indien lenken.

Best Practise Numero 1 in **Agrikultur**. Das Stichwort Bio-Diversität ist vorhin gefallen. Auf dem Gebiet der Nahrungsmittel boomt das Geschäft - Agro-Business ist eben big business – und

schon immer gewesen. Gen-Technologie, die wesentlich zu Indiens sogenannter Grüner Revolution beigetragen hat, bevorzugt eine Singularität des Saatguts. Sich gegen den vereinheitlichenden Trend, der unweigerlich zum Monopol einiger weniger Großkonzerne führt, zu stellen, bewusst den Kampf gegen die Agro-Giganten aufzunehmen – dieses hat die Wissenschaftlerin Vandana Shiva exemplarisch getan. Auf ihrer Farm in Dehra Dun im Norden Indiens sammelt die Aktivistin diverse traditionelle Getreide-, Reis-, und Pflanzensorten, die in Vergessenheit geraten waren und auszusterben drohten. Die Bio-Diversität zu erhalten bedeutet zugleich Leben und Eigenständigkeit wahren. Auf Vandanas Farm wird auch uraltes Wissen um Artenvielfalt gerettet und dokumentiert und für nachfolgende Generationen wieder erlernbar gemacht. Vandana Shiva ist wohl die wortgewandteste Protagonistin für die Rettung der Saatgutvielfalt und den verantwortungsvollen Umgang mit Indiens Agrarressourcen. Sie steht aber nicht allein da. Ihr Beispiel hat vielerorts Schule gemacht. Ein informelles Netzwerk der Biodiversität breitet sich aus.

Best Practise Numero 2 in Wissenschaft & Technologie. **The People's Science Movement** in Indien begann 1950 als eine Gruppierung von Wissenschaftlern mit dem Ziel, das Bewusstsein für Wissenschaft & Technologie beim Volk zu erwecken. Mittlerweile ist die PSM zu einer sehr vitalen gesamtindischen Massenbewegung gewachsen, die eine aktive Beteiligung des Volkes in entwicklungspolitischen wie auch wissenschafts-orientierten Fragen unterstützt. PSM analysiert die ethischen, moralischen und politischen Konsequenzen von Wissenschaft im weitesten Sinne. Stellvertretend für PSM steht Eklavya mit Sitz in Bhopal, Madhya Pradesh. Als die schreckliche Gas-Katastrophe im Dezember 1984 über die Stadt Bhopal ausbrach und Union Carbide sowie die Behörden abwiegelten und das toxikologische Desaster klein redeten, da sprang Eklavya mit Rat und Tat ein – sie bildete innerhalb kürzester Zeit ein Netzwerk von unabhängigen Wissenschaftsgruppen, um die Gasopfer mit technischen, medizinischen und wissenschaftlichen Informationen zu versorgen sowie den Zustand von Wasser, Luft, Flora und Fauna der Umgebung auf giftige Substanzen hin zu prüfen. Wertvolle Dienste wurden hier geleistet, wo Offiziösentum, Großkonzerninteressen & Bürokratie versagten. Die Relevanz einer Volks-Wissenschaftsbewegung war offensichtlich – Eklavya hat bei der Gas-katastrophe ihre Feuerprobe sozusagen bestanden und die PSM im Allgemeinen war nicht mehr aufzuhalten. Heute besteht sie aus 40 Organisationen in 22 Bundesstaaten, die sich dem kritischen Einsatz der Wissenschaft für faire und nachhaltige Entwicklung verpflichten.

Zusammen erreichen sie 18.000 Dörfer. Das Netzwerk hat Studenten, Schul- und Hochschullehrer, Wissenschaftler, Experten, Schriftsteller, Arbeiter, Bauern, politische Aktivisten und Denker zusammengebracht und ein Forum geboten. Ihre Kritik staatlicher Politik und ihre entwicklungspolitischen Interventionen sind zu einer formidablen und respektierten Kraft geworden. Ihre Einlassungen sind nicht ohne Wirkung geblieben: Das Silent Valley Projekt in Kerala z.B. wurde gänzlich gestoppt und beim aktuellen Narmada-Staudamm-Großprojekt hat es zum Einlenken der Weltbank geführt - um nur 2 Beispiele zu nennen. PSM Gruppen sind auf dem Ge-

biet der angepassten technologischen Entwicklung äußerst aktiv: eine Menge Menschen, Arbeiter und Handwerker sowohl in Kunst wie auch im Gewerbe, haben sich unter diesem „peoples empowerment programme“ innovativ entfalten können.

Erwähnenswerte Beispiele: eine drahtlose lokale Schleife für Telekommunikation, die Entwicklung von Simputer (Indiens angepasste Antwort auf Computer) und Dorf Informations-Software; Bio-Masse als Ersatz für Zement und Beton, Windmühlen und Bio-Masse betriebene Energiesysteme. Ein Micro-Wasserkraft-Projekt im Windschatten des großen Narmada Staudammes in einem Dorf namens Bilgaon und ein indigenes Grundschulsystem für die zwangsumgesiedelten Adivasi-Kinder im Narmada Tal verdienen besondere Erwähnung. Das Wasser-Projekt zapft die Energie eines natürlichen Wasserfalles und produziert 15kiloWatt Strom ausreichend für alle Bewohner dieses Adivasi-Dorfes im Umkreis von 4 km. In der Regenzeit hat Bilgaon Strom rund um die Uhr – in der Trockenzeit reicht es für 4 Stunden nach Sonnenuntergang.

Hier geht es nicht um technische Details, sondern um Wasserpolitik, –es geht um die Nutzung und Kontrolle über Ressourcen, um die Entwicklungsparadigmen des Landes. Dieses kleine Projekt hat die Lebensbedingungen der Adivasis schlagartig verändert. Neben Gemeinschaftsaufgaben können die Kinder nachts lernen und sogar fernsehen (wenn das nicht ein Fortschritt ist). Die Kinder treten in die Pedale und treiben Mini-Generatoren an, um ihren eigenen Strom mit ihren eigenen Füßen zu erzeugen. Die Bemühungen der PSM werden von Tag zu Tag relevanter – zumal die widrigen Auswirkungen von Liberalisierung und Globalisierung Spuren hinterlässt und immer mehr Menschen marginalisiert werden – zumal der Staat sich zunehmend aus seiner Verantwortung für Bildung, Arbeit, Gesundheit und Wohlfahrt stellt.

Als letztes Beispiel für Best Practise möchte ich auf das **Social Work and Research Centre** – auch Barefoot College genannt – in Tilonia in Rajasthan eingehen, in einer der heißesten, trockensten und ärmsten Gegenden Indiens. Bekannt wurde Tilonia vor allem durch seine Nachtschulen (eine nicht-formale Grundschulung). Die Armen vom umliegenden Lande erhalten eine praktische Ausbildung und handwerkliche Fähigkeiten durch eine Art Learning by Doing Methode. Das College bietet Spezialisierungsprogramme an auf dem Gebiet von Trinkwasseraufbereitung, Gesundheitszentren, Solar-Energie, Umwelt, Frauen-Empowerment. Sie alle sind Teil einer gemeinsamen Strategie, die von den Bedürfnissen der Betroffenen ausgeht. Die Grundidee von dem Barefoot College hat einen ganzheitlich und nachhaltig orientierten Ansatz im Sinne integrierter ländlichen Entwicklung und basiert auf 5 Grundsätzen: Gleichheit, kollektive Entscheidungsprozesse, Selbst-Hilfe, Dezentralisierung, einfacher Lebensstil. Die Lebenswirklichkeit der Lernenden formuliert zugleich den Lehrplan.

Außergewöhnlich ist die Tatsache, dass der gesamte Campus von einem Team von Barfuß-Architekten errichtet wurde, allesamt Absolventen des Zentrums. Gebaut wurde nur mit Baumaterialien, die lokal erhältlich sind. Mit einer besonders angepassten Technologie holt der Campus seine Energie von der Sonne und sein Trinkwasser vom Regenwasser. Niedrigkosten Unterkünfte aus Lehm und Ziegelstein wurden für die Obdachlosen gebaut. Für diese Gesamtleis-

tung sind die Barfuß-Architekten mit dem begehrten Aga Khan Preis für Architektur im Jahre 2001 ausgezeichnet worden – in Anerkennung einer Gruppe, die innehielt um sich auf traditionelle Konstruktionslösungen zu besinnen statt fremden Baumodellen nachzuäffen. In der Begründung hieß es, der Preis gehe an die Barfüßigen, als Nutznießer eines Projektes, das die Traditionen und das Wissen einer ländlichen Gemeinde respektvoll verstärkt und „ungeschulte“ Bewohnern befähigt, eigenständig zu lernen, Konstruktionspläne zu entwerfen und zu bauen. In Tilonia wurde das Prinzip von nachhaltiger Entwicklung, auf der Basis von Partnerschaft mit der Community oder Gemeinde, von angepasster Technologie und Eigenständigkeit durch Bildung ausgezeichnet. Denn die eigentliche Größe von Tilonia ist nicht in der Architektur der Gebäude zu finden. Keine schlechte Basis. Lassen Sie mich schließen mit den Worten von Nelson Mandela:

"A vision without action is just a dream.  
Action without vision is just a waste of time.  
A vision with action is able to change the world!"

Eine Vision zu haben, ohne zu handeln, ist bloß ein Traum - Zu handeln, ohne eine Vision zu haben, ist bloß Zeitverschwendung - Eine Vision zu haben und zu handeln kann die Welt verändern!

Vielen Dank für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit!



## Zusammentragen der Ergebnisse im Plenum

- **AG 1 „Frühkindliche Bildung und Erziehung/ Kindertagesstätten“**  
24 Teilnehmende tauschten sich u.a. über Bildungsrichtlinien für KiTas in den NUN-Ländern aus und nahmen sich vor, zukünftig mehr miteinander zu kooperieren. Sie besprachen auch Möglichkeiten, wie man BNE in die KiTas tragen kann. Finanzierungsmöglichkeiten und Inhalte sollen zukünftig gemeinsam diskutiert werden.
- **AG 2 „Schulische Bildung“**  
Für die 61 Teilnehmenden wurden vier Beispiele von BNE in Schulen vorgestellt. Sie arbeiteten heraus, welche (politischen) Rahmenbedingungen wichtig wären für ein Gedeihen von BNE in den Schulen. Sie möchten zukünftig über das bundesweite Transfer-21-Programm ihren Austausch intensivieren.
- **AG 3 „Berufliche Bildung“**  
29 Teilnehmenden wurde am Beispiel des Tourismus die Komplexität allein dieses Themas aufgezeigt, wenn es darum geht, hier und in die entsprechende Ausbildung mehr „Nachhaltigkeit“ hineinzutragen. Sie empfahlen z.B. neue regionale Arbeitsgruppen, die weiterarbeiten sollen, und zwar die Praktiker zusammen mit den Bildungsmultiplikator/innen und dass die „good-practice“ systematisch weiter gefördert werden sollte.
- **AG 4 „Hochschulbildung, Forschung und Entwicklung“**  
24 Teilnehmende diskutierten anhand einer vorbereiteten „Lübecker Erklärung für die Hochschulen“, welche konkreten Maßnahmen ergriffen werden müssen, um BNE im Hochschulbereich großflächig zu verankern. Mit leichten Ergänzungen wurde die „Lübecker Hochschulerklärung“ in der Arbeitsgruppe angenommen.
- **AG 5 „Weiterbildung/ außerschulische Bildung“**  
47 Teilnehmende diskutierten über nötige Rahmenbedingungen und tauschten sich über Kooperationspartner und unterschiedliche Aktionspläne aus. Die Heterogenität der Gruppe war sehr groß, sodass für weitere Aktionen empfohlen wurde, hier differenzierter vorzugehen.
- **AG 6 „Informelle Bildung“**  
18 Teilnehmende beschäftigten sich mit dem Thema „Arbeiten mit dem Internet“ und der Medienkompetenz. Dabei wurden Möglichkeiten für BNE im Internet vorgestellt und Machbares kritisch reflektiert. Für die Erstellung einer „Pädagogischen Checkliste für das Arbeiten mit dem Internet unter Kriterien der Nachhaltigkeit“ waren die Interessen der Teilnehmenden zu verschieden.
- **AG 7 „Internationale Weiterbildung – vom Süden lernen“**  
Bei den 44 Teilnehmenden fand ein Wissens- und Erfahrungsaustausch statt zwischen interessierten deutschen Konferenzteilnehmenden und 13 InWEnt-Stipendiaten zu Best Practices des nachhaltigen Konsums aus den Herkunftsländern der ausländischen Gäste. Fazit der Diskussion: man sollte alle Möglichkeiten der persönlichen Begegnung -

und zwar auf gleicher Augenhöhe - nutzen und besonders die Jugend als Agenten des Wandels einsetzen.

**Wünsche der Teilnehmenden für weitere Themen bzw. Arbeitsgruppen,  
die von der NUN aufgegriffen werden sollten:**

1. Qualitätssteigerung durch Zertifizierung in der Bildungsarbeit
2. Typisch norddeutsche Themen identifizieren und diese exemplarisch im NUN-Verband bearbeiten
3. Sammlung guter Beispiele
4. Mehr Lehrkräfte einbinden
5. „Philosophie-AG“: Was hat unser Denken mit Problemen und Lösungen zu tun?

Mitglieder der NUN-Projektgruppe sagten zu, diese Wünsche und Anregungen auf den nächsten Sitzungen zu behandeln und die Umsetzungen zu prüfen. Dabei seien sie allerdings auf tatkräftige Hilfe angewiesen.

Anschließend wurde bekannt gegeben, dass alle Konferenz-Teilnehmenden die im Vorfeld vorbereitete „Lübecker Erklärung“ angenommen hatten, die Ziele formuliert und diese Veranstaltung in den internationalen Kontext gestellt hatte.

## **Abschluss**

### **Schlusswort von Staatsrätin Dr. Herlind Gundelach, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die norddeutschen Länder Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg wollen gemeinsam die die UN-Dekade für Bildung für Nachhaltige Entwicklung unterstützen. Um unserer Kräfte zu bündeln und für dieses große Ziel zusammenzuarbeiten, haben wir die Norddeutsche Partnerschaft NUN gegründet.

Zu dieser ersten NUN-Konferenz überbringe ich Ihnen die Grüße des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg. Zugleich möchte ich meinen herzlichen Dank an die Landesregierung Schleswig-Holstein für die vorbildliche Ausrichtung der ersten NUN-Konferenz ausdrücken.

Ich freue mich, dass die erste NUN-Konferenz so erfolgreich verlaufen ist. Die große Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigt, dass das wichtige Anliegen der Konferenz in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Diese NUN-Konferenz bildet einen wirklich gelungenen Auftakt für die UN-Dekade in den norddeutschen Bundesländern!

Als besonders positiv habe ich empfunden, dass es der Norddeutschen Partnerschaft gelungen ist, Menschen aus verschiedenen Bundesländern an einen Tisch zu bringen, sich auszutauschen und Vereinbarungen für „mehr Gemeinsamkeit“ in der Zukunft zu treffen.

Nach dem, was mir meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über den bisherigen Verlauf geschildert haben und ich selber bei der Präsentation der Ergebnisse erlebt habe, können wir ein rundweg positives Fazit der Veranstaltung ziehen. Wir alle können mit dem Gefühl nach Hause gehen, dass unsere Erwartungen deutlich erfüllt worden sind.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis dieser NUN-Konferenz ist die „Lübecker Erklärung“. Sie zeigt die große Bereitschaft und den übereinstimmenden Willen aller hier Anwesenden, das auf den UN-Konferenzen in Rio und in Johannesburg vereinbarte Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung in allen Bereichen der Bildung zu verankern und umzusetzen.

Auf der Bundesebene wird Bildung für nachhaltige Entwicklung durchaus erfolgreich von der Bund-Länder-Kommission mit ihren Programmen umgesetzt, z. B. durch das Transfer-21-Programm in Schulen: So sollen Qualitätsverbesserungen in Schulen und Schulsystemen oder die Kooperation der Lernorte in der Berufsausbildung erreicht werden. Im Kreis der NUN-Länder

gibt es unterschiedliche Ansätze und Aktivitäten. Minister von Boetticher hat dies heute Morgen näher skizziert.

Ich möchte hier kurz etwas zu den Hamburger Aktivitäten sagen. Wir haben einen Hamburger Aktionsplan zur Unterstützung der UN-Dekade aufgestellt. Er liefert eine systematische Grundlage zur Bündelung und Weiterentwicklung der Hamburger BNE-Aktivitäten. Er stellt Leitlinien und Ziele auf und legt in einem Maßnahmenkatalog die unterschiedlichen Maßnahmen dar, mit denen wir in Hamburg die UN-Dekade unterstützen und die Nachhaltigkeit voranbringen möchten.

Im aktuellen Maßnahmenkatalog sind 77 Maßnahmen aufgelistet. Die Maßnahmen verteilen sich auf die verschiedenen Bildungsbereiche: 4 im Bildungsbereich Kindertageseinrichtungen, 16 bei Berufliche Aus- und Fortbildung, 23 bei Schule, 5 bei Hochschule, 15 bei Allgemeine und politische Weiterbildung und 14 im Bereich Informelles Lernen.

An dieser Stelle möchte ich zwei Maßnahmen exemplarisch herausgreifen: Nachhaltigkeit in der Ausbildung für den Verwaltungsnachwuchs und Aufbau eines Nebenfachstudiums zum Thema Nachhaltige Entwicklung. Bei der Ausbildung des Verwaltungsnachwuchses sollen sich die Auszubildenden das Thema vor allem in der berufspraktischen Zeit in Arbeitsgruppen und Projekten aneignen. Beim Aufbau des Nebenfachstudiums BNE an der Hamburger Universität geht es um die Entwicklung von interdisziplinären Lehrmodulen zu unterschiedlichen Nachhaltigkeitsthemen. Ich erwähne diese beiden Maßnahmen, weil ich mir vorstellen könnte, dass sie sich besonders gut für eine länderübergreifende Zusammenarbeit eignen würden.

Meine Damen und Herren!

Im Rahmenabkommen zwischen den NUN-Ländern haben wir als Grundlage formuliert, dass die Norddeutsche Partnerschaft dazu beitragen soll, Doppelarbeit zu vermeiden, Synergien zu nutzen und voneinander zu lernen. Ich will diese Zielsetzung aufgreifen und einige Fragen formulieren:

- Ist es bereits gelungen, bei der konkreten Arbeit auf vorhandene Materialien aus den anderen Ländern zurückzugreifen, um Kosten für die Entwicklung eigener Materialien zu sparen?
- Wenn es um spezifische norddeutschen Fragen im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung geht: Besteht bereits eine etablierte Zusammenarbeit mit einem Partner aus einem anderen Bundesland, z. B. bei Fortbildungen oder BNE-Modellprojekten?
- Wie verhält es sich mit länderübergreifenden Strukturen, die es ermöglichen, von den Ergebnissen anderer Länder zu profitieren?

Sicher können heute noch nicht alle Fragen mit einem klaren „Ja!“ beantwortet werden. Es ist noch viel zu tun. Auch Rom wurde nicht an einem Tag erbaut. Die Dekade erstreckt sich über einen Zeitraum von 10 Jahren. Das erscheint zunächst recht viel. Aber wir wissen alle aus der täglichen Arbeit, wie schnell Zeit vergehen kann. Darum: Packen wir es tatkräftig an und bringen wir gemeinsam die Umsetzung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung auf allen Ebenen weiter nach vorne!

Lassen Sie die länderübergreifende Zusammenarbeit weiter verstärken, denn: „Einigkeit macht stark!“. Kooperation ist der Schlüssel zum gemeinsamen Erfolg!

Ich bin zuversichtlich: Wenn wir uns in rund einem Jahr zur 2. NUN-Konferenz versammeln, werden wir Vieles weiter voran gebracht haben. Gleichzeitig werden wir eine erste Rückschau auf den norddeutschen Weg zur Verwirklichung der UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ vornehmen können, die uns weiter den Weg in die Zukunft weist.

Im Namen des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg lade ich Sie dazu herzlich ein. Kommen Sie im Herbst 2007 zur 2. NUN-Konferenz nach Hamburg!



**Bildung für Nachhaltigkeit**  
Norddeutschland  
UN-Dekade 2005-2014

## **"Lübecker Erklärung" der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz der Norddeutschen Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) 2005-2014 (NUN)**

### **Voneinander lernen – miteinander arbeiten – gemeinsam verändern**

Zur Förderung des Leitbildes der Nachhaltigen Entwicklung als weltweite, grenzüberschreitende Gemeinschaftsaufgabe haben die Vereinten Nationen im Januar dieses Jahres die Dekade für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (2005-2014) offiziell eröffnet. Danach besteht eine zentrale Aufgabe für Bildungs- und Kulturinstitutionen in der Orientierung am Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung. Entsprechende Bildungskonzepte und -praktiken sollen im Rahmen des Konzepts des Lebenslangen Lernens eine umfassende Nachhaltigkeitspolitik unterstützen. "Nachhaltigkeit lernen" heißt die anspruchsvolle Aufgabe der UN-Dekade. In diesem Sinne sind prinzipiell alle Menschen, also jede und jeder Einzelne, als Lernende und Lehrende im Zusammenhang ihrer Lebensumstände angesprochen.

Die Norddeutsche Partnerschaft NUN versteht sich als Gemeinschaftsaktion von Expertinnen und Experten und Institutionen aus den Bereichen Bildungspolitik, Bildungsforschung und Bildungspraxis, die sich für wirksame Bildung für Nachhaltige Entwicklung engagieren. Sie gründet sich auf drei miteinander verbundene Prinzipien:

- **Voneinander lernen**
- **Miteinander arbeiten**
- **Gemeinsam verändern**

**Voneinander lernen:** Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) soll in allen Bildungsbereichen stattfinden, angefangen von der frühkindlichen Erziehung über das formale Schulwesen und der beruflichen und Hochschulbildung bis zur Erwachsenen- und Weiterbildung. Dabei sollen sowohl in der formalen als auch in der non-formalen und informellen Bildungsarbeit alle Formen des Lernens angesprochen und unterstützende Lernumgebungen geschaffen werden. Die Darstellung erfolgreicher Bildungsarbeit im Sinne von "best practice"-Beispielen soll im Rahmen eines fruchtbaren Austauschs zwischen den Akteuren der unterschiedlichen Lern- und Bildungsformen stattfinden und nützliche Anstöße zur Reflexion und Neuausrichtung von Bildungsarbeit geben (sie sollte z.B. darauf ausgerichtet sein, Wertehaltungen kritisch zu hinterfragen, Empathie und Solidarität – auch global – zu erzeugen und demokratische Denk- und Handlungsweisen zu befördern). In Zeiten der Globalisierung verdient der internationale Erfahrungsaustausch über erfolgreiche Bildungsarbeit besondere Beachtung. Die Möglichkeiten, von

den Ländern des Südens zu lernen, sollen dabei intensiv genutzt werden. Darüber hinaus soll die kritische Auseinandersetzung mit Globalisierungsprozessen und daraus resultierende Problemlösungen im Sinne von Nachhaltiger Entwicklung einen Schwerpunkt bilden.

**Miteinander arbeiten:** Erfolgreiche Bildungsarbeit, die ein breites Spektrum von Lernbedürfnissen unterschiedlicher Gruppen von Lernenden anspricht, erfordert entsprechend unterschiedliche Akteure, Organisationen und Institutionen, die sich in ihrer Wirkung effektiv ergänzen. Das formale Bildungssystem verfügt über erhebliche Gestaltungskompetenz und -möglichkeiten bezüglich der Formen und Inhalte von BNE. Es steht unmittelbarer als andere Bildungsbereiche im Zusammenhang mit Regierungshandeln und -verantwortung. Nichtregierungsorganisationen spielen eine zentrale Rolle in der Vermittlung von Wissen über Entwicklungsprozesse, insbesondere für das Lernen im non-formalen und informellen Bereich. Es gilt, die jeweiligen Stärken in der Förderung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu nutzen und weiter auszubauen. Zielgerichtete Forschung kann hierfür wertvolle Beiträge leisten. Ein weiteres Ziel liegt in der Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen bzw. freien Trägern. Die Medien sowie weitere Partner wie die private Wirtschaft sollen intensiv eingebunden werden.

**Gemeinsam verändern:** Die Norddeutsche Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014 (NUN) ist eine länderübergreifende Initiative, die einen Beitrag zur Reduzierung der weltweiten Umweltbelastungen, zum Abbau von Armut und Ungerechtigkeit sowie zur Zukunftsfähigkeit leisten will. Zu ihren Zielen gehört:

- Stärkung einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) durch länderübergreifende Kooperationen zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft;
- Initiierung grenzübergreifender Lernprozesse und Vernetzungen z.B. in der gemeinsamen Bearbeitung von spezifisch norddeutschen Themen;
- dauerhafte Verankerung der BNE in allen Bildungsbereichen unter Nutzung der Veränderungsprozesse im Bildungsbereich.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung kann so zum Katalysator für notwendige Entwicklungen in den von ihr besonders angesprochenen Bereichen Umweltbewusstsein, gesellschaftliche Veränderung und nachhaltiges Wirtschaften werden - ein offener Prozess, der den Menschen unterschiedliche Zu- und Ausgänge ermöglicht und die Bindung an Ziele und Werte fördert, die für Nachhaltige Entwicklung entscheidend sind.

**Wir erklären heute:**

Diese Ziele sind nur im Zusammenspiel aller relevanten Akteure, Organisationen und Institutionen zu erreichen. Deshalb verpflichten sich die Beteiligten, das in ihrem jeweiligen Rahmen Mögliche zur Unterstützung der UN-Dekade zu tun und dabei insbesondere

- Initiativen zur Stärkung der institutionellen Verankerung und der praktischen Umsetzung von BNE nach Kräften zu fördern;
- BNE als zentrales Element in Kurrikula und Ausbildungsplänen zu verankern;
- einem möglichst breiten Kreis von Interessierten schulische wie außerschulische Lernerfahrungen im Zusammenhang von BNE zu ermöglichen; und
- den internationalen Austausch über erfolgreiche Ansätze und Erfahrungen mit BNE zu unterstützen und insbesondere die Realitäten der Bildungspraxis in Entwicklungsländern zu verbessern.

Zu diesem Zweck werden die thematischen NUN-Arbeitsgruppen als Foren der Diskussion und des Erfahrungsaustauschs fungieren. Die thematischen Arbeitsgruppen stehen allen interessierten Individuen und Organisationen aus den beteiligten Ländern offen. Den Arbeitsgruppen wird eine funktionierende Internet-Plattform zum Austausch und zur Verbreitung von Informationen zur Verfügung gestellt. Die Arbeitsgruppen werden daran arbeiten, einen Beitrag zum Monitoring der Aktivitäten hinsichtlich der Zielerreichung in den jeweiligen Bildungsbereichen zu leisten.

Die Landesregierungen veranstalten Konferenzen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten im zweijährigen Abstand mindestens bis zum Ende der UN-Dekade. Diese dienen der Festigung des Erfahrungsaustauschs und der Stärkung einschlägiger Netzwerke.

Wir sind zuversichtlich, dass wir dadurch dem Ziel, eine Kultur der Nachhaltigkeit zu etablieren bzw. zu festigen, deutlich näher kommen.

Lübeck, 24. November 2005

Herausgeber:

Norddeutsche Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014 (NUN)

mit den Ländern

Hamburg

Mecklenburg-Vorpommern

Niedersachsen

Schleswig-Holstein

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Mercatorstraße 3

24106 Kiel

Ansprechpartnerin:

Dr. Brigitte Varchmin

[brigitte.varchmin@mlur.landsh.de](mailto:brigitte.varchmin@mlur.landsh.de)

Titelfoto:

H.-J. Augst

Mai 2006

Diese Dokumentation wurde auf

100% Recyclingpapier gedruckt